

Jürgen Weber

Arbeiterfußball in Kiel – Schlusspiff 1933

Der Fußball entwickelte sich nach dem Ersten Weltkrieg von einer Sportart unter vielen zu einem sportlichen wie gesellschaftlichen Phänomen von immer größerer Bedeutung. Die Anzahl von Fußballspielern, Vereinen und vor allem Zuschauern wuchs beständig an. Seit 1900 war die überwiegende Zahl der Fußballvereine bzw. der Vereine mit einer Fußballsparte im Deutschen Fußballbund (DFB) organisiert. Mit der Gründung des DFB, der sich dann auch in Regionalverbände untergliederte, wurde ein organisierter Spielbetrieb geschaffen, der Ligen und Meisterschaften hervorbrachte. Auch wenn die Mehrzahl der Spiele Freundschaftsspiele blieben, wurde der Wettkampf- und Wettbewerbscharakter ausgeprägter. Innerhalb der bürgerlichen Sportbewegung bestand dabei zuerst noch ein Spannungsfeld zwischen dem DFB und der Deutschen Turnerschaft. Die Vorbehalte und zum Teil strikte Ablehnung der Turner gegen den „rohen Fußballsport“ war ein Grund für die Selbstorganisation der Fußballer.

1903 wurde die erste deutsche Vereinsmeisterschaft des DFB ausgespielt und noch vor Beginn des Ersten Weltkriegs erreichten Spitzenspiele Zuschauerzahlen, die über 10.000 lagen. Nach Kriegsende entwickelte sich der Fußball weiter und begann in den Jahren der Weimarer Republik, ein populärer Massensport zu werden. Es bildeten sich namhafte Vereine heraus, Spielerpersönlichkeiten wurden populär und die Presseberichterstattung nahm sich zunehmend des Fußballs an. Die gesellschaftliche Bedeutung des Fußballs wuchs und damit einhergehend auch die politische.

In den Kommunen stieg der Bedarf an Sportplätzen, die für den Fußball genutzt werden konnten. Eine politische Dimension besaß schließlich auch die Tatsache, dass der Fußball in Teilen die politische und kulturelle Segregation der Gesellschaft widerspiegelte. Es gab in Deutschland neben dem DFB-Fußball den in der Arbeitersportbewegung organisierten, Fußball in der katholischen Sportbewegung Deutsche Jugendkraft (DJK), Firmensport und eigenständige jüdische Sportvereine, die z.T. auch Fußball spielten.

Kiel war in den Jahren bis zur Machtübernahme der Nationalsozialisten fraglos eine Hochburg im bürgerlichen deutschen Fußball. Der in der Stadt führende Verein, die KSV Holstein, errang 1912 die deutsche Meisterschaft des DFB und erreichte 1910 und dann auch wieder 1930 das Endspiel um die deutsche Meisterschaft und wurde Vizemeister. Zudem wurde der Verein mehrmals norddeutscher Meister und war in Schleswig-Holstein unangefochten. Der Verein stellte eine Reihe von Spielern für die DFB-Nationalmannschaft.

Eines der Gründungsmitglieder des Vereins – Georg Blaschke – war von 1910 bis 1928 im Bundesvorstand des DFB als „1. Schriftführer“ tätig. Auf seine Veranlassung hin wurde die Geschäftsstelle des DFB 1916 nach Kiel verlegt, wo dann der DFB seinen offiziellen Sitz bis 1928 hatte, zuerst in der Dänischen Straße in der Altstadt, später im Haus der Landwirte im Sophienblatt am Hauptbahnhof. Ein Großteil der Publikationen des DFB zu der Zeit wurde in Kiel verlegt und gedruckt.¹

¹ Vgl. Peter H. Blaschke: Georg P. Blaschke. Pionier des Fußballs. Kassel 2010, S.87.

Ein nicht zu unterschätzender Unterstützer des bürgerlichen Fußballs in Kiel war die Marine. Bereits vor 1900 hatten sich erste Marinemannschaften gebildet und noch vor dem Weltkrieg wurde eine Meisterschaft der Hochseeflotte ausgetragen.² Die Beziehungen zur Marine waren und blieben ein wesentlicher Bestandteil der Entwicklung der KSV Holstein bis 1945.³ 1928 hatte der Verband Kieler Ballspielvereine, der Zusammenschluss der örtlichen DFB-Vereine, 6.500 Mitglieder.⁴ Die überwiegende Zahl dieser Vereine existiert noch heute und ihre Geschichte ist zum Teil durch eine Reihe von Festschriften dokumentiert.⁵ Sie sind damit im historischen Gedächtnis der Stadt präsent.

Das ist die eine Seite des Kieler Fußballs. Über die andere Seite ist weit weniger, z.T. gar nichts bekannt und aufgearbeitet. Etwa 1.300 Mitglieder hatte 1928 der 2. Bezirk des 3. Kreises der Arbeitersportvereine, die dem Arbeiter-Turn- und Sportbund (ATSB) angeschlossen waren.⁶ Der Arbeitersport im Deutschen Reich war regional in neunzehn Kreise eingeteilt. Der 3. Kreis bestand aus vier Bezirken, zu denen die Sportler in Hamburg, Lübeck, Schleswig-Holstein und Mecklenburg gehörten. Der 2. Bezirk des 3. Kreises umfasste Schleswig-Holstein ohne die Städte und Gemeinden im weiteren Hamburger Umland. Das Zentrum war dabei die Region Kiel. Mitglieder waren fast ausschließlich aktive Spieler, während in den bürgerlichen Vereinen auch eine nennenswerte Zahl von zahlenden passiven Mitgliedern aufgelistet waren, so dass Vergleiche im Hinblick auf Mitgliederzahlen nur bedingt aussagekräftig sind.

Der Arbeiterfußball wurde erst 1921 eine eigenständige Sparte im ATSB. Einen unabhängigen Arbeiterfußballverband gab es nie. Man blieb unter dem Dach des ATSB. Im Gegensatz dazu hatte sich der kaiserlich-staatstreue bürgerliche Fußball bereits 1900 aus dem turnerdominierten Dachverband herausgelöst und mit dem Deutschen Fußball-Bund (DFB) eine eigenständige Organisation geschaffen, die ausschließlich die Interessen der Fußballer verfolgen konnte. Die erheblichen Vorbehalte der Turn- und Sportbewegung gegen den Fußballsport blieben im bürgerlichen wie in der sozialdemokratisch geprägten Arbeitersportbewegung lange virulent. Nur hatte sich der DFB bereits zu Beginn der Weimarer Republik über zwei Jahrzehnte selbständig profiliert, und die Konflikte mit der traditionellen Turnerschaft wurden nicht innerhalb, sondern zwischen selbständigen Organisationen ausgetragen. Damit war der DFB etabliert und in der Lage, das rapide wachsende Interesse am Fußball zu fördern, zu nutzen und von ihm zu profitieren, während die Fußballvereine und Abteilungen im ATSB erst begannen, eine regelmäßige Spielorganisation zu entwickeln und neue Vereine

2 Vgl. Deutscher Fußballbund (Hrsg.): Deutsches Fußballjahrbuch 1910, Band 7 (1910), S. 70ff.

3 Eine Darstellung der Beziehungen der Marine zur KSV Holstein ist vom Verfasser für den Band „125 Jahre Holstein Kiel“ vorgesehen, der für 2025 geplant ist.

4 Vgl. Blaschke: Pionier, S.101.

5 Zu nennen sind dabei in erster Linie die neuesten Festschriften bzw. Chroniken der größeren Kieler bürgerlichen Fußballvereine: Fußball-Club Kilia von 1902 (Hrsg.): 85 Jahre F.C. Kilia von 1902. Kiel 1987; V.f.B Union-Teutonia Kiel von 1908 e.V. (Hrsg.): 90 Jahre V.f.B. Union-Teutonia v. 1908 e.V. Kiel. Festschrift. Kiel 1998; Wiker Sportverein e.V. (Hrsg.): Wiker Sportverein e.V.. Jubiläumsausgabe 1929–1999. Kiel 1999; Turn- und Sportvereinigung Gaarden von 1875 e.V. (Hrsg.): 125 Jahre Turn- und Sportvereinigung Gaarden von 1875 e.V. Kiel 2000; Hardy Grüne u.a.: 100 Jahre Holstein Kiel. Kieler S.V. Holstein von 1900. Berlin 2000; Verein für Bewegungsspiele Kiel von 1910 e.V. (Hrsg.): 100 Jahre Verein für Bewegungsspiele Kiel von 1910 e.V. Kiel 2010.

6 Der Fußball-Stürmer Nr. 29 vom 18. Juli 1932.

hervorzubringen. Sie hatten damit faktisch einen Rückstand von zwanzig Jahren auf die bürgerliche Konkurrenz.

Über den Arbeitersport im Allgemeinen gibt es eine größere Zahl von wissenschaftlichen Publikationen und eine Reihe von illustrierten Geschichtsbüchern.⁷ Nach der SPD und den Gewerkschaften war der ATSB in der Weimarer Republik allein schon von der Zahl der Mitglieder⁸ her eine dritte Kraft der sozialistischen Arbeiterbewegung. In diesen Zusammenhang ist das Forschungs- und Geschichtsschreibungsinteresse zum Arbeitersport einzuordnen. Über den Fußball im ATSB liegen erste Studien seit Ende der 1980er Jahre vor.⁹ Der Arbeiterfußball hat auch Eingang in Gesamtdarstellungen zum Fußball in Deutschland und auch zum Fußball in der Weimarer Republik gefunden.¹⁰ Regionalstudien liegen bisher nur wenige vor.

Neben einer faktischen Bestandsaufnahme des Fußballs im Arbeitersport konzentrieren sich die Fragestellungen neuerer Untersuchungen zum einen auf den Vergleich zwischen der Entwicklung des „bürgerlichen“ Fußballs im Rahmen des DFB und der des Arbeiterfußballs. Zum anderen wird die Frage nach den Ursachen des vermeintlichen „Scheiterns“ des Fußballs in der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung gestellt. So lautet der Untertitel einer vielzitierten Arbeit von Lars Geiges: „Ein zum Scheitern verurteiltes Spiel?“¹¹. Die Antwort gibt der Autor schon in der Einleitung, indem er eine „schwache Bindungs- und Anziehungskraft“ des ATSB-Fußballs konstatiert¹² und den Forschungsstand dahingehend zusammenfasst, wonach „die Fußballsparte des ATSB sui generis für das Scheitern des organisierten Arbeiterfußballs in der Weimarer Republik“ verantwortlich gemacht werde“.¹³ Als zentraler Grund für das Scheitern wird bei Geiges die im ATSB länger als im bürgerlichen Sport andauernde Dominanz der Turner angeführt, die Arbeiterfußballer in DFB Vereine vertrieben habe. Zudem sei die starke Politisierung des ATSB ein Nachteil gewesen im Vergleich zum sich dezidiert „unpolitisch“ gerierenden DFB. Äußere Faktoren wie die Dominanz der bürgerlichen Presse in der Sportberichterstattung kämen hinzu. Vor allem aber hätten „Leistungs- und Konkurrenzprinzip zum Wesen des modernen Sports“ gehört und hätten dessen Attraktivität erst ausgemacht, während der Arbeitersport diese strikt abgelehnt habe.¹⁴

Die Frage, ob überhaupt ein „Scheitern“ vorliegt, wird dabei gar nicht gestellt. Die Tatsache des quantitativen Rückstands zum bürgerlichen Fußball wird per se als Kriterium für eine gescheiterte Entwicklung genommen. Ob der Arbeiterfußball gemessen an seinen eigenen Ansprüchen erfolgreich war oder nicht, ist eine Frage, die am Beispiel des Kieler Fußballs betrachtet werden soll. Seine Handlungsspielräume, Konflikte und Konzepte differenzierter zu betrachten und besser zu verstehen, soll dieser Beitrag dienen. Vor allem aber gilt es, erst einmal zusammenzutragen, was den Kieler Arbeiterfußball ausgemacht hat.

7 Zum Arbeitersport in Kiel siehe: Levke Heed: Arbeitersport in Kiel. In: Demokratische Geschichte. Jahrbuch für Schleswig-Holstein 13 (2000), S. 147–198.

8 Die für die Jahre 1928–32 publizierten Zahlen schwanken zwischen 750.000 und 1,2 Mio.

9 Die erste wissenschaftliche Studie zum Arbeiterfußball erschien 1988: Frank Filter: Fußballsport in der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung. In: Sozial- und Zeitgeschichte des Sports 2 (1988), H. 1, S. 55–73.

10 Siehe zuletzt: Erik Eggers: Fußball in der Weimarer Republik. Kellinghusen 2018, S. 50–57.

11 Lars Geiges: Fußball in der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung. Ein zum Scheitern verurteiltes Spiel? Stuttgart 2011.

12 Ebd., S.4.

13 Ebd., S.9.

14 Ebd., S.104f.

Über die Arbeiterfußballer des ATSB in Kiel ist bisher wenig bekannt. Mit dem Verbot 1933 sind seine Vereine bis auf wenige Ausnahmen für immer verschwunden. An die Tradition des eigenständig organisierten Arbeitersports wurde nach 1945 nicht wieder angeknüpft. Die schriftliche Überlieferung zu seiner Geschichte ist sehr begrenzt. Es stehen fast ausschließlich die Tageszeitungen der SPD und die Sportblätter des ATSB – vor allem die Freie Sportwoche (1919–1931) und der Fußball-Stürmer (1932–1933) – sowie Protokolle und Jahresberichte des ATSB zur Verfügung. In Letzteren kommt lokaler Fußball nur in Ergebnislisten und Statistiken vor. Für Kiel und die umliegenden Kreise sind die Berichte in der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung (SHVZ) die wichtigste Informationsquelle.

Im Folgenden soll ein Blick auf die Arbeiterfußballer in Kiel mit dem Schwerpunkt auf die letzten Jahre der Weimarer Republik geworfen und damit ein Stück Kieler Sport- und Politikgeschichte beleuchtet werden. Die Sportler der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung waren seit Beginn des Jahrhunderts Teil der politisch-kulturellen Gegengesellschaft im monarchistisch geprägten Staat, in der Kieler Stadtgesellschaft und Teil der sozialdemokratisch geprägten Arbeiterbewegung. In der Weimarer Republik wurden sie zu einem festen Bestandteil des republikanisch-demokratisch ausgerichteten Teils von Staat und Gesellschaft, auch wenn bis Ende der 1920er Jahre auch politisch zur KPD tendierende Arbeiter bzw. KPD-Mitglieder noch – in nicht zu vernachlässigender Zahl – Mitglied von ATSB-Vereinen waren. Das galt auch für Kiel. Die Bundesführung, die regionalen und lokalen Gremien, Organisationen und Vereine waren aber ganz überwiegend sozialdemokratisch oder zumindest SPD-nah orientiert. Insofern war es selbstverständlich, dass die Fußballabteilungen, die unmittelbar in den Arbeitersportvereinen entstanden wie der gesamte Arbeitersport in der Weimarer Republik, weiterhin eine eigenständige vom bürgerlichen Sport abgegrenzte Aktivität entfalteten. Das bedeutete vor allem die Schaffung eigener Ligen, Wettbewerbe und Meisterschaften. Aber auch der Freundschaftsspielalltag wurde nur innerhalb des eigenen Daches durchgeführt. Es existierten keinerlei Beziehungen zu und sportliche Begegnungen mit bürgerlichen Vereinen. Es gab keine direkte sportliche Konkurrenz, wohl aber ging es darum, möglichst viele Fußballer für sich gewinnen zu können. Für DFB-Vereine war das eine sportliche und zunehmend auch eine wirtschaftliche Frage im Hinblick auf Mitgliedsbeiträge. Für den ATSB war es eine sportliche und dann zunehmend politische Frage, was die Organisation von Arbeitern in Vereinen anging, die sich zur demokratischen Arbeiterbewegung und dann immer stärker auch zum Bollwerk der Republik zählten.

Auch wenn Ergebnisse, Siege und Niederlagen und letztlich Meisterschaften im Mannschaftssport auch den Hintergrund und Ansporn für den Arbeiterfußball in der Berichterstattung deutlich werden ließen, wurde in der sozialdemokratischen Presse und den Organen des Arbeitersports nicht verabsäumt, regelmäßig an die höhere kulturelle und pädagogische Bedeutung zu erinnern und zu appellieren. In ähnlicher Diktion wie hier in einem Artikel in der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung (SHVZ) zum Jahresbeginn 1924 unter der Überschrift „Kulturziele des Arbeitersport“ wurde regelmäßig formuliert: „Die Arbeitersportler sind Sozialisten und wollen die Jugendlichen so erziehen, daß sie zuverlässige Kämpfer für die Sache des Sozialismus werden. Beim Arbeitersport gilt die gute Durchschnittsleistung der Masse – Volksgesundheit im wahren Sinne – als leitendes Motiv: Die Höchstleistung des einzelnen oder der Gruppe ist an die zweite Stelle gerückt und nur insoweit gewertet, als gute Leistungen und Verbesserungen im Sinne des Allgemeinwohls von Interesse sind. Daraus ergibt sich auch

das Verbot des Wettkampfes um Geld und Wertgegenstände wie auch nur Siegerkränze. Es gilt die Weltanschauungsfrage, die jeder entscheiden muß, der sich mit dem Sinn des Lebens beschäftigt: Individuum oder Gesamtheit? ... Wenn die Jugendlichen es schätzen lernen, unter Hintanstellung egoistischer Interessen sich dem Wohle der Gesamtheit zu widmen, so werden sie später zuverlässige Kämpfer für den Sozialismus werden. Es liegt daher im Interesse der Arbeiterschaft, die Organisationen des Arbeitersports zu fördern, denn sie sind ein Glied der großen sozialistischen Volksbewegung.“¹⁵

Mit dem Ruf, als „roher Sport“ der „Volks-gesundheit“ nicht zu entsprechen, musste sich sowohl der bürgerliche Fußball wie der Arbeiterfußball auseinandersetzen. In dem reichsweiten Hauptorgan des Arbeitersports, der „Freien Sportwoche“, wurde regelmäßig über Ausschreitungen auf dem Spielfeld und auch auf den Zuschauerrängen berichtet.¹⁶ Das Problem des Arbeiterfußballs, sich in diesen Punkten scharf vom bürgerlichen Fußball abzugrenzen, wurde angesprochen. Die detaillierte Berichterstattung über unfaires und rohes Spiel in der „Freien Sportwoche“ wird man nicht unbedingt als Beleg anführen können, dass der Arbeiterfußball größere oder auch nur gleiche Probleme wie der bürgerliche Fußball hatte. Die Mah-



Bild 37. Naturfreiübungen beim Fußballspiel.
Man beachte bei dieser Aufnahme das hohe Spreizen, das hier er-
giebiger wirkt, weil es ein Ziel — den Ball zu treffen — verfolgt.
(Phot. Bundeschule.)

Blick der Arbeiterturner auf die Fußballer des Arbeitersport. („Der Vorturner“ vom März 1926)

¹⁵ Vgl. Schleswig-Holsteinische Volkszeitung (SHVZ) vom 7. Januar 1924.

¹⁶ Vgl. Geiges: Fußball, S.61ff.

nungen waren erst einmal der Tatsache geschuldet, dass der Fußball innerhalb des Arbeitersports faktisch gefordert war, sich zu rechtfertigen, die Prinzipien des Arbeitersports im Spielalltag einzuhalten. Wie die Wirklichkeit aussah, wäre vor Ort zu betrachten.

Die Ablehnung des Profisports einte beide Dachorganisationen des Fußballs, wenn es im DFB auch immer wieder Diskussionen darum gab, während das im ATSB prinzipiell kein Thema war. Was das Bekenntnis zu sportlicher Leistung, auch individueller Leistung, anging, war die Relativierung im Arbeitersport zumindest in der Programmatik deutlich. Individuelle, persönliche Leistungen Einzelner wurden in den Publikationsorganen sehr weitgehend ausgeblendet. Die „bürgerlichen“ und überwiegend konservativ bis deutschnational aufgestellten Sportorganisationen hoben zwar auch die „kollektive“ Bedeutung der sportlichen Betätigung für „Wehrhaftigkeit“, „nationale Gesundheit“ und Gemeinschaft hervor, schmückten diese aber zunehmend auch mit herausragenden Athletinnen und Athleten und Persönlichkeiten des Sports. Ob solche ideologisch einzuordnenden Unterschiede Einfluss auf die Entwicklung des Fußballs – und dabei konkret in Kiel – hatten, soll betrachtet werden. Inwieweit sich die tiefe politische und kulturelle Spaltung der deutschen Gesellschaft im Allgemeinen und der Kieler Stadtgesellschaft im Besonderen auch im Fußball spiegelte, ist dabei ins Auge zu fassen.

Die schwierige Quellenlage muss manche Fragen unbeantwortet lassen. Aber es ist an der Zeit zusammenzutragen, was den Arbeiterfußball in Kiel ausgemacht hat und ein weitgehend vergessenes Kapitel der lokal- wie der sportpolitischen Geschichte damit zu beleuchten.

1. Die Vereine

Die Kieler Arbeiterfußballer spielten im 2. Bezirk des 3. Kreises des ATSB, dessen Zentrum „Groß-Kiel“ war. Hier waren auch die meisten Vereine des Arbeiterfußballs angesiedelt und die Stadt hatte die meisten Mitglieder im Arbeitersport des Bezirks. Betrachtet man allein den Fußball, so ist die Konzentration der Aktivitäten im Bezirk noch stärker auf Kiel und das unmittelbare Umland konzentriert als in den anderen Sportarten. Da die Fußballer an Aktiven insgesamt deutlich hinter den Turnabteilungen zurückblieben, kamen in der Fläche, d.h. in vielen kleineren und mittleren Orten des Bezirks, keine Fußballmannschaften und -vereine zusammen. Arbeiterfußball wurde daher vor allem in den Städten gespielt. In der überregionalen Sportpresse des ATSB wird bei den Berichten und Ergebnislisten der 2. Bezirk meist zusammenfassend als „Kieler Bezirk“ betitelt.

Eine Bestandsaufnahme anhand der Presseberichterstattung in der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung (SHVZ) über den regionalen Arbeiterfußball zeigt, dass es innerhalb des Arbeitersport-Kartells¹⁷ in Kiel eine durchaus bemerkenswerte Zahl von Fußballvereinen bzw. -abteilungen gab, die regelmäßig an einem Spielbetrieb teilnahm. Dabei lassen sich zwei verschiedene

17 Die Organisationsstruktur des Arbeitersports war ziemlich verschachtelt. Im Kieler Gewerkschaftshaus war das Büro der hauptamtlich geführten Arbeitersportzentrale, die die Interessen des Arbeitersports gegenüber Behörden, anderen Institutionen, der Politik etc. wahrnahm. In der Zentrale zusammengeschlossen war der Arbeiter-Turn- und Sportbund des 2. Bezirks des 3. Kreises mit seiner Turnsparte und Fußballsparte, die Freie Turn- und Sportvereinigung an der Kieler Förde als größter Verein im Bezirk, das Arbeiter Sportkartell Groß-Kiel und das Provinzial-Sportkartell. Im Arbeiter-Sport-Kartell Groß-Kiel waren sämtliche Vereine, Sparten und Organisationen zusammengefasst, die im Sport tätig waren und sich dem Arbeitersport zugehörig fühlten.

Entstehungs- bzw. Gründungsmuster feststellen. Zum einen entstand in den 1920er Jahren eine Reihe von Fußballmannschaften unmittelbar aus der Freien Turnerschaft an der Kieler Förde, dem größten Arbeitersportverein des Bezirks. Sie traten an als „Gruppe West“, „Gruppe Nord“, „Gruppe Süd“ und „Gruppe Ost“. Sie blieben Abteilungen der Freien Turnerschaft, traten in den Wettbewerben aber eigenständig an. Sie unterhielten jeweils auch Jugendmannschaften und „zweite“ und z.T. „dritte“ Mannschaften, die auch am regelmäßigem Spielbetrieb teilnahmen. Eine weitere Abteilung der Freien Turnerschaft spielte unter der Bezeichnung „M.A. VIII“ (Männerabteilung VIII). Die Freie Turnerschaft an der Kieler Förde war traditionell in Stadtteilgruppen unterteilt, die in römischen Ziffern nummeriert waren. Die Männer-Abteilung VIII waren die Fußballer der Freien Turnerschaft (FT) aus dem Stadtteil Ellerbek. Die FT-Fußballer aus Friedrichsort, das erst 1922 nach Kiel eingemeindet worden war, traten als FT Friedrichsort an. Ende der 1920er Jahre trat auch die FT Holtenau mit einer Fußballmannschaft an.



Die Gaststätte „Storchnest“ in der Gutenbergstraße war das Vereinslokal des FC Hansa Kiel. (Postkarten Sammlung Stadtarchiv Kiel)

Neben diesen Fußballabteilungen nahmen auch Vereine am Kieler Arbeiterfußball teil, die nicht unmittelbar aus der Freien Turnerschaft kamen oder sich – nicht zuletzt durch eine eigene Namensgebung – selbstständiger profilierten. Zu diesen zählten der FC Viktoria 09¹⁸, der FC Hansa v.1919¹⁹ und der FC Wacker²⁰, die alle drei im Westen der Stadt angesiedelt waren. Vereinslokal und Wohnung des Vorsitzenden des FC Hansa lagen im sog. Stinkviertel²¹ in Kiel, ei-

18 Vereinsadresse Lehmborg 22; Vorsitzender W. Kühl, Hassee Str. 33. Vgl. Adressbuch Kiel 1923, S. IV 47. In einem erhaltenen Briefwechsel mit der Stadt Kiel nach der Wiedergründung 1946 verwendete der Verein im Briefkopf die Anschrift: „Freie Turn- und Spielvereinigung Kiel, Abteilung V, Gruppe FC Viktoria 09“. Ein Hinweis darauf, dass auch der FC Viktoria ursprünglich eine Ausgründung aus der Freien Turnerschaft an der Kieler Förde war. Die Abteilung V umfasste den Westdistrikt der Stadt Kiel. Die Eigenständigkeit bzw. Ausgründung war aber schon 1909 erfolgt, als der Arbeiterfußball noch in den Anfängen steckte.

19 „Klublokal Storchnest“, Gutenbergstraße. Vgl. Adressbuch Kiel 1923, S. IV 47. Vorsitzender W. Herbst, Howaldtstr. 14. Vgl. Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (Hrsg.): Arbeiter-Führer für Kiel und Umgegend. Kiel 1926, S. 53.

20 Vgl. Ortsausschuß: Arbeiter-Führer, S.54; Vorsitzender Wilhelm Sell, Knooper Weg 183.

21 Die umgangssprachliche Bezeichnung weist auf eine am Rande des Quartiers gelegene Fabrik, in der aus dort aus der ganzen Stadt angelieferten Fäkalien bis 1919 Dünger hergestellt wurde.

nem Arbeiterquartier und einer SPD-Hochburg im Westteil der Stadt. Räumlich waren alle diese drei Vereine, und der FC Hansa im Besonderen, Nachbarn der bürgerlichen KSV Holstein. Über die soziale Mitgliederstruktur der drei Arbeitervereine liegen keine Unterlagen vor. Ermitteln lässt sich nur, dass die Vorsitzenden des FC Hansa und FC Wacker im Kieler Adressbuch als „Arbeiter“ geführt werden, der Vorsitzende des FC Viktoria als „Nieter“²². Somit liegt nahe, dass alle drei Vereine auch in Bezug auf ihre Mitgliedschaft Arbeitervereine im Wortsinn waren.

Ganz im Gegensatz dazu liegen für mehrere Jahre der Weimarer Republik Mitgliederdaten der KSV Holstein vor, aus denen hervorgeht, dass es Neueintritte von Arbeitern oder gewerblichen Lehrlingen nur in verschwindend geringer Zahl gab.²³ Somit lässt sich schließen, dass zumindest in diesem Teil der Stadt der Weg zum Fußball eindeutig nach beruflichem Hintergrund und sozialer Herkunft getrennt war. Ob sich die Fußballer dieser drei ATSB-Vereine ausschließlich aus den wenigen reinen Arbeiterquartieren des Westens der Stadt rekrutierten oder Spieler aus dem weiteren Stadtgebiet anzogen, kann nicht sicher beantwortet werden.

Zu den weiteren eigenständigen Vereinen aus Kiel, die im ATSB-Bereich spielten, zählt der 1921 im Stadtteil Hassee gegründete VfR Minerva. In einem kurzen historischen Text auf der Internetseite des Vereins findet sich der Hinweis, dass die Namensgebung auf den handwerklichen Hintergrund der Gründer weise.²⁴ Ein Abgleich mit den Kieler Adressbüchern bestätigt das allerdings nur zum Teil: Drei der fünf auf der Seite genannten Gründer firmierten dort als „Arbeiter“ bzw. „Schiffbauer“, allerdings wohnten tatsächlich alle in Hassee. Es war also eine Gründung in einem klar umgrenzten Bereich im Süden der Stadt. Warum sich der VfR Minerva dem ATSB anschloss, kann nicht eindeutig belegbar beantwortet werden. Aussagen dazu fin-



Der FC Hansa auf Freundschaftsspielreise. Hier beim BV Eintracht Essen Januar 1926. (Foto Privatbesitz)

22 Vgl. Adress- und Einwohnerbuch Kiel 1925, S. 143, 209, 370.

23 Eine Studie des Verfassers dazu ist in Vorbereitung für den Band „125 Holstein Kiel“.

24 Vgl. <https://vfr-minerva-kiel.de/tl/Begr.ue..ss.ung.htm> (zuletzt aufgerufen: 4.3.2023).

den sich nicht. Allerdings gab es auch in Hassee mit dem Verein „Sportvereinigung Hohenzollern-Hertha Kiel“ (ab 1928 VfB Kiel) einen bereits eingesessenen bürgerlichen Verein, dessen Name allein schon dafür sprach, dass er weit entfernt von dem war, was klassenbewusste Arbeiter 1921 für attraktiv halten konnten. So wird wie im Westen der Stadt der eigene soziale Status – gleich in welchem Verhältnis Industriearbeiter und Handwerker im VfR Minerva zu finden gewesen waren – zu einer Konkurrenzgründung zum bürgerlichen Fußballverein motiviert haben. Soziale Distanz kann auch im Kieler Süden als Merkmal für den Weg zum Fußball konstatiert werden.

Über einen weiteren Verein des Arbeiterfußballs, den FC Pfeil²⁵, der Mitte der 1920er regelmäßig am Spielbetrieb in Kiel im Rahmen des ATSB teilnahm, lassen sich bisher nur sehr wenige Aussagen treffen. Zu Beginn der 1930er Jahre tauchte er in den Ergebnislisten nicht mehr auf. Die weitgehend erfolglosen Spiele in den Jahren 1924/1925 mögen dazu geführt haben, dass der Verein seine Aktivitäten irgendwann eingestellt hat. In einem Bericht vom 9. April 1924 heißt es in der SHVZ, dass „Pfeils 1. Mannschaft die in letzter Zeit zur Gewohnheit gewordene Unpünktlichkeit bei Austragung von Gesellschaftsspielen“ auch für sich in Anspruch genommen habe.

Zu den eigenständigen ATSB-Vereinen auf dem Kieler Ostufer und damit im klassischen Arbeitermilieu zählten die Freie Sportvereinigung (FSV) Ellerbek²⁶ und der FC Adler Dietrichsdorf. Im Stadtteil Ellerbek vollzog sich Anfang der 1920er Jahre die schon seit Beginn des Jahrhunderts bestehende Trennung von bürgerlichem und Arbeitersport auch im Fußball. Die neugegründete FSV Ellerbek spielte Fußball im ATSB und war damit neben der Männerabteilung VIII der Freien Turnerschaft der zweite Ellerbeker Verein im Arbeiterfußball. 1922 hatte sich aus dem bürgerlichen Ellerbeker Turnverein (ETV) ebenfalls ein neuer bürgerlicher Fußballverein herausgelöst, der SV Ellerbek (SVE). Auch hier waren Konflikte mit den dominierenden Turnern der Hintergrund für die Neugründung. Der SVE entschied sich, wie in einer Festschrift aus dem Jahr 1928 angedeutet, nicht ganz reibungslos, sich dem Norddeutschen Fußballverband (NFV) und damit dem DFB anzuschließen.²⁷ Der Ursprung im bürgerlichen ETV und die bereits bestehende Konkurrenz im Arbeitersport dürften den Ausschlag gegeben haben. Aus der erhaltenen Mitgliederliste der SVE von 1922 lassen sich Hinweise ablesen, dass die soziale Herkunft der Gründer zumindest teilweise im bürgerlichen Milieu angesiedelt war und damit auch dem Anschluss an den bürgerlichen Fußball durchaus entsprach.²⁸ Dem SVE gelang es, in relativ kurzer Zeit genügend Mittel aufzubringen, um einen eigenen Sportplatz im Stadtteil zu errichten, der im November 1930 eingeweiht wurde. Das war etwas, was weit außerhalb der Möglichkeiten des Arbeitersports in Kiel lag.

Die Entwicklung des Arbeiterfußballs in Neumühlen-Dietrichsdorf zeigt, dass die Entwicklung zu Beginn der Weimarer Republik nicht nur allgemein von lokalen Gegebenheiten abhing, sondern auch besondere politische Bedingungen berücksichtigte. In diesem Ostuferstadtteil, 1924 nach heftigen Kontroversen auf Initiative der SPD nach Kiel eingemeindet, war bereits vor 1919 im Sport die Abteilung III der Freien Turnerschaft an der Kieler Förde aktiv,

²⁵ Vgl. Ortsausschuß: Arbeiter-Führer, S. 55.

²⁶ Vereinslokal „Zu den drei Kronen“, Schönberger Str. 171 in Kiel-Wellingdorf.

²⁷ Vgl. Sportplatzweihe des Sport-Vereins Ellerbek von 1922. Schönberg 1930, S. 5.

²⁸ LASH Abt. 455 Nr. 21, pag. 2352–2355.



Aus dem Arbeitersport Faustball-Club Jung-Mönkeberg bildete sich 1923 die Arbeiterfußball-Mannschaft Mönkeberg, die in der „Kieler Liga“ mitspielte. (Foto Privatbesitz)

ohne dass der Fußball dabei eine erkennbare Rolle spielte. Der Ort hatte sich seit dem Ende des 19. Jahrhunderts durch die Wertindustrie zu einem Wohnort von Arbeiterfamilien entwickelt. In der neuen Siedlung „Bauverein“, in dem vor allem Werftarbeiter wohnten, begann auch die Geschichte des lokalen Fußballs. 1912 wurde dort in einem zweiten Anlauf der Verein SC Comet gegründet, der mit damals nicht unüblichen Problemen wie einem fehlenden Sportplatz, mangelnder Ausrüstung und auch fehlenden Gegnern vor Ort, mit denen man sich messen konnte, zu kämpfen hatte. Kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs hatte es offenbar das Angebot des „Arbeiter Turnerbundes“ (ATB)²⁹ gegeben, den SC Comet in seine Organisation aufzunehmen. Wie der Chronik des Vereins zu entnehmen ist, traf man eine ungewöhnliche Übereinkunft: Der SC Comet nahm an den Pflichtspielen im Rahmen des Arbeiter Turnerbundes (ATB) teil, ohne Mitglied des Bundes zu werden. Da man keinen eigenen Sportplatz hatte, trug man sämtliche Spiele auf den Plätzen der Gegner, also bei Mannschaften des ATB aus. Der SC Comet hatte sich dafür an die Statuten des ATB zu halten.³⁰ Im Geschäftsbericht für 1920 weist der ATSB den SC Comet mit 103 Mitgliedern als Teil der Arbeiterfußballbewegung aus.³¹ Zu Beginn des Jahres 1922 hatte man sogar das Endspiel um die Bezirksmeisterschaft erreicht. Im gleichen Jahr löste sich der Verein dann von der Bewegung und wurde Mitglied des DFB. Die Gründe dafür sind nur zu vermuten. Zum einen hatte der Verein zu dem Zeitpunkt einen Sportplatz zur Nutzung in der Nachbargemeinde Mönkeberg³² erhalten und war praktisch

29 1919 erfolgte auf dem Bundestag des ATB die Umbenennung in ATSB und damit auch vom Namen her die Öffnung für die Sportarten außerhalb des Turnens.

30 Festschrift 75 Jahre S.C. Comet v. 1912 e.V., Kiel 1987, S. 2.

31 Geschäftsbericht des Arbeiter-Turn- u. Sportbundes über das Jahr 1920. Leipzig 1921, S. 86.

32 Neumühlen-Dietrichdorf wie Mönkeberg gehörten zu diesem Zeitpunkt zum Kreis Bordesholm, waren also der gleichen kommunalen Behörde zugeordnet.

nicht mehr abhängig von einer Vereinbarung mit dem ATSB. Fraglos war der SC Comet in der Arbeiterschaft verwurzelt und seine Mitglieder werden ganz überwiegend aus der Arbeiterklasse gekommen sein. Die Vereinsvorsitzenden bis 1922 waren ausnahmslos „Arbeiter“ oder „Schlosser“ laut den Adressbüchern der Stadt Kiel. Mit dem Wechsel im Vorsitz 1922 übernahm erstmals ein „Werkmeister“ die Führung im Verein, Ende der 1920er gefolgt von einem Beamten. Daraus können keine unmittelbaren Schlüsse gezogen werden. Es wird aber deutlich, dass in dem Verein auch Sportler organisiert waren, die nicht oder nicht mehr der Gruppe der Industriearbeiter zuzurechnen waren.

Die Jahre 1920 bis 1924 waren zudem von heftigen Kontroversen um die Eingemeindung nach Kiel begleitet, die die Neumühlen-Dietrichsdorfer Bevölkerung tief spaltete und der örtlichen SPD als Motor der Eingemeindung erhebliche Verluste bei der folgenden Gemeindevahl einbrachte.³³ Inwieweit das politische Klima im Ort die gleichzeitige sportpolitische Entscheidung beeinflusst hat, muss offengelassen werden. Dass der ATSB als „SPD-Organisation“ wahrgenommen wurde, ist ohne Zweifel und kann in der örtlichen politischen Konfliktsituation ein zusätzliches Argument gewesen sein, im „unpolitischen“ NFV bzw. DFB-Fußball zu spielen. Dass die Mitwirkung im ATB und ATSB von vorherein als vorläufige Entscheidung gesehen wurde, lässt viele Gründe möglich scheinen. Rein sportliche gehören sicher dazu.

Dass ein Verein aus einem Arbeiterquartier zu Beginn der 1920er Jahre insgesamt zum NFV übertrat, blieb in Kiel ein besonderer Vorgang. Der Arbeiterfußball kam in dem Stadtteil dennoch nicht zum Erliegen. Bereits 1918 hatte sich ein „Wander- und Sparklub Glückauf“ gegründet, in dem auch Fußball gespielt wurde. Er benannte sich bald darauf um in „FC Adler“ und trat 1923 zur Abteilung III der Freien Turnerschaft an der Kieler Förde in Dietrichsdorf über. In den Jahren 1921 und 1922 nennen die Berichte in der SHVZ noch einen Verein „Eintracht“, der innerhalb des ATSB in Dietrichsdorf spielte, danach aber keine Erwähnung mehr fand.

Verstärkt durch einige Turner aus der Freien Turnerschaft, spielte man dann die folgenden Jahre im organisierten Arbeiterfußball unter dem Namen „FC Adler“³⁴. In diesem Teil der Stadt begann der Arbeiterfußball also unabhängig von der Freien Turnerschaft, wurde aber von ihr aufgegriffen. Vermutlich war die starke Verankerung der Freien Turner in der Arbeiterschaft und damit die dominierende Rolle im Stadtteil Anlass für die Gründungsmitglieder des Vereins FC Adler, sich ihnen anzuschließen. Den Anspruch auf diese führende Rolle unterstrichen die Arbeitersportler durch ein jährlich stattfindendes Stadtteilsportfest. In der Ankündigung des 10. Dietrichsdorfer Sportfestes im Juli 1931 wurde es als „eines der größten Sportfeste der Provinz“ bezeichnet. Neben dem sportlichen Programm gehörte dazu mittlerweile auch ein „Propagandamarsch von der baltischen Mühle, woran sich Partei, Reichsbanner und sämtliche Nachbarvereine beteiligen werden. Ziel ist die Sportkundgebung auf dem Sportplatz“³⁵.

1927 und 1928 kam es noch zu zwei weiteren Gründungen von Sport- bzw. Fußballvereinen in Kiel, die sich entschieden, dem ATSB beizutreten. Zuerst war es der SV Kronsburg. Dieser Teil im Südosten der Stadt befand sich in der Aufsiedlung, und es waren vor allem Industriearbei-

33 Vgl. Sönke Petersen: Arbeiterbewegung, Kommune und Howaldtswerke. Ein Geschichtsbild von Neumühlen-Dietrichsdorf 1864 bis 1924. Berlin 2016.

34 Vgl. Festschrift zum 75-jährigen Bestehen der Freien Turn- und Sportvereinigung Holsatia e.V. v. 1893 und zum 50-jährigen Bestehen der Fußball-Abteilung. Kiel 1968, S. 28.

35 SHVZ vom 3. Juli 1931.

ter, die hier einen neuen Wohnort fanden. Entsprechend wurde der wachsende Stadtteil Kronsburg zu einer Hochburg der SPD. Dieser Hintergrund wird die Entscheidung der Fußballer geprägt haben. Hinzu mag gekommen sein, dass viele der Neusiedler bereits einen Hintergrund im Arbeitersport hatten, in jedem Fall aber einen gewerkschaftlichen. Die eher kleine Siedlung hatte von der Größe her nur Platz und Sportinteressierte für einen Verein. Somit wurde der Arbeitersport das einzige Angebot vor Ort. Der Fußball spielte dabei eine zentrale Rolle. Bis 1933 wurde regelmäßig in den Serien des ATSB mitgespielt.

1928 schließlich gründete sich der FC Süd-Kiel. Spielort war die Moorteichwiese in der südlichen Innenstadt. In unmittelbarer Nachbarschaft lagen das Arbeiterquartier am Kreienberg, der Königsweg und seine Nachbarstraßen und die Arbeiterwohnstraße Lübecker Chaussee sowie der nördliche Teil der Hamburger Chaussee. Es gab zwar im weiteren Umfeld bereits bürgerliche Vereine und auch die „Gruppe Süd“ der Freien Turnerschaft, die in der Regel auch auf der Moorteichwiese spielte. Aber zum einen die Größe des Einzugsbereichs – bis in die Innenstadt, bis Hassee und bis zum Neubauviertel Hohenzollernring (heute: Westring) – und zum anderen der starke Zulauf, den der Fußball hatte, werden die Gründung befördert haben. Der FC Süd-Kiel nahm von Beginn an eine rasante sportliche Entwicklung, wurde schnell zu einem der führenden Vereine im Kieler ATSB-Fußball. Warum man sich für diesen und nicht für den NFV bzw. DFB entschied, ist eine besonders interessante Frage. 1928 hatte die Politisierung des Sports auch in Kiel zugenommen und der Graben zwischen bürgerlichem und Arbeiterfußball sich weiter vertieft. Der soziale Hintergrund der Vereinsgründer lag sicherlich im Milieu der Industriearbeiter und Beschäftigten in Handwerkbetrieben. Andererseits war das Interesse an Fußballern aus diesen Berufsgruppen auch in den bürgerlichen Vereinen gewachsen und es wurde sogar gezielt in der SPD-Parteipresse für den DFB Fußball Werbung geschaltet. Die Gründung des FC Süd Kiel und seine Integration in den Arbeiterfußball kann nur als Beleg dafür gesehen werden, dass der ATSB durchaus attraktiv für junge Fußballer mit Interesse an „Leistungssport“ geblieben war oder – besser vielleicht – geworden war.

Auch in der Freien Turnerschaft an der Kieler Förde tat sich noch etwas, denn ab 1930 trat eine neue Fußballgruppe „Gaarden-Süd“ im Rahmen der ATSB-Spielrunden an. Die in Gaarden beheimatete Gruppe „Ost“ war so gewachsen, dass im südlichen Teil Gaardens neue Mannschaften als faktisch eigener Verein starteten.

In allen Kieler Stadtteilen waren Arbeiterfußballvereine aktiv. Sie deckten das gesamte Stadtgebiet ab. In den Jahren 1930 bis 1933 nahmen vierzehn erste Mannschaften aus dem damaligen Kieler Stadtgebiet regelmäßig an Punktrunden und Freundschaftsspielen teil. Das waren in etwa genauso viele Vereine/Abteilungen wie diejenigen, die im Rahmen des DFB in Kiel Fußball betrieben und am Spielbetrieb teilnahmen. Betrachtet man die Neugründungen von Fußballvereinen bzw. Vereinen mit einer Fußballsparte nach 1925 in Kiel, so stehen sich drei Arbeitersportvereine (FC Süd-Kiel, SV Kronsburg und Gaarden-Süd) und zwei Vereine, die sich dem bürgerlichen DFB anschlossen (Post SV und Wiker SV), gegenüber.

In den Punktrunden und im Ligasystem sowie an den regelmäßigen Freundschaftsspielen mit diesen Kieler Mannschaften des Arbeitersports nahmen weitere Vereine aus der Region teil, die auch dem 2. Bezirk angehörten: aus dem unmittelbaren Kieler Umland die Freien Turnerschaften Elmschenhagen³⁶, Mönkeberg und Heikendorf; aus Neumünster der FC Union,

36 Die Gemeinde Elmschenhagen gehörte zum Kreis Plön und kam erst 1939 zur Stadt Kiel.

Einigkeit Gadeland und Vorwärts Wittorf, aus dem Rendsburger Raum Rotenhof, FT Eintracht Rendsburg, FT Eider Büdelsdorf und Vineta Audorf, weiterhin die FT Preetz und Rasensport Eckernförde. Zeitweise waren auch Mannschaften der Freien Turnerschaften aus Plön und Schleswig beteiligt. Die Plöner spielten ab 1928 unter dem Namen „Teutonia“ im Arbeiterfußball. Im Bericht des ATSB für 1924/25 wird auch eine Mannschaft aus dem Dorf Lutterbek in der Probstei im Arbeiterfußball geführt³⁷, ebenso wie eine Sportvereinigung „Freiheit“ aus Neumünster.³⁸ Beide Vereine tauchen im Bericht für 1926/27 nicht mehr auf. Erstmals in diesem Bericht wird eine Fußballabteilung der FT Flensburg erwähnt. Vermutlich aufgrund der geographischen Randlege nahmen die Flensburger nicht am Kiel-zentrierten regelmäßigen Punktspielbetrieb des 2. Bezirks teil, sondern trugen nur „Gesellschaftsspiele“ – die gängige Bezeichnung für Freundschaftsspiele – aus. 1928 finden sich vorübergehend Spielresultate unter Beteiligung einer Mannschaft aus Nortorf.³⁹ Schließlich führt der Bericht auch ATSB-Fußballer auf, die sich in Husum als Reichsbanner-Fußballabteilung „Republik“ gegründet hatten, ohne dass Spiele dieser Abteilung bisher dokumentiert werden konnten. Für Kiel dagegen finden sich in den Berichten der SHVZ für die Spielzeiten 1927 und 1928 einige Hinweise auf die Teilnahme von Reichsbannermannschaften an den Spielen im Rahmen des ATSB. Es gab in den beiden Jahren vorübergehend die Gruppen „R-B West“ mit zwei Mannschaften und „R-B Ost“.⁴⁰

Festzuhalten ist, dass zeitweise 25 bis 30 Vereine bzw. Abteilungen mit mehr als 50 Männermannschaften und einer mindestens gleich großen Anzahl von Jugendmannschaften im „Kie-ler“ Bezirk des Arbeiterfußballs spielten. Es gibt keinen Beleg dafür, dass einer der Vereine 1933 freiwillig das Fußballspielen eingestellt hat. Mit dem Arbeitersport war auch der Arbeiterfußball ein Opfer der Machtübernahme der Nationalsozialisten und des Verbots ihrer Vereine.

2. Die Mitglieder

Geht man von den Geschäftsberichten des ATSB aus – andere Zahlen liegen nicht vor – so waren im 2. Bezirk des 3. Kreises in den Jahren 1920 bis 1931 zwischen 830 und 1.300 Fußballer aktiv. Im Einzelnen sind folgende Mitgliedszahlen ausgewiesen:

1920:	831 ⁴¹
1924/25:	791 ⁴²

37 In einem Bericht aus dem August 1925 über ein Sportfest des Lutterbeker ATSB-Vereins „Hoffnung“ wird allerdings nicht über Fußball, sondern nur über andere Ballsportarten berichtet. Vgl. SHVZ vom 17. August 1925.

38 Arbeiter-Turn- und Sportbund: Geschäftsbericht 1924/1925. Leipzig 1926, S. 109.

39 Vgl. z.B. SHVZ vom 17. November 1928.

40 Siehe z.B. SHVZ vom 9. April 1927, 3. Oktober 1927 und 22. Dezember 1928. Die grundsätzliche Frage des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold im ATSB kann hier nicht näher betrachtet werden.

41 Geschäftsbericht des Arbeiter-Turn- und Sportbundes über das Jahr 1920. Leipzig 1921. Während in den späteren Geschäftsberichten der 3. Kreis in vier regional abgegrenzte Bezirke unterteilt ist, wird im Bericht für 1920 unterschieden zwischen Fußballern als Abteilung in Freien Turnerschaften einerseits und eigenständigen Fußballvereinen andererseits.

42 Arbeiter-Turn- und Sportbund. Geschäftsbericht 1924/25. Leipzig 1926.

1926/27:	998 ⁴³
1928:	1.287
1929:	1.304
1930:	1.143
1931:	1.231 ⁴⁴

Setzt man die Mitgliederzahl in Relation zu den jeweils gemeldeten Mannschaften, so zeigt sich, dass die Mitgliederzahlen so gut wie ausschließlich die aktiven Fußballer, also die Spieler erfassten. Die Zahl der Mannschaften betrug

1928:	104
1929:	111
1930:	95
1931:	103

Auf eine gemeldete und aktive Mannschaft kamen rechnerisch ca. zwölf Vereinsmitglieder. Zumindest in den Fußballabteilungen der Freien Turnerschaften wurden die passiven ehemaligen Fußballer offenbar nicht mehr zur Fußballabteilung hinzugezählt.

Der Fußball innerhalb der Kieler Freien Turnerschaften nahm dabei sowohl an Mitgliedern absolut als auch am Anteil der Mitglieder des Gesamtvereins zu. 1920 waren knapp sechs Prozent aller FT-Mitglieder Fußballer, 1925 über sieben Prozent und 1927 fast elf Prozent. Der Umfang und die Bedeutung des Fußballs im Arbeitersport nahmen erkennbar zu.

Dass der Fußball des Bezirks seinen Schwerpunkt in Kiel hatte, lässt sich auch an den Mitgliederzahlen ablesen: Nach den Jahresberichten 1924 bis 1927 spielten konstant 54 Prozent aller Fußballer in Vereinen des Kieler Stadtgebiets. Während dabei in den Abteilungen der Freien Turnerschaft die Zahl der Fußballer stark zunahm⁴⁵ – von 121 im Jahr 1925 auf 260 im Jahr 1927 – war die Zahl in den eigenständigen Arbeiterfußballvereinen in Kiel in den Jahren leicht rückläufig:

FC Hansa von 64 auf 62,
FC Wacker von 34 auf 29,
FC Viktoria von 65 auf 55,
VfR Minerva von 39 auf 31,
FSV Ellerbek von 70 auf 68.

Während einige Sportler in den Freien Turnerschaften bisweilen auch die Sportart wechselten oder neben anderen sportlichen Aktivitäten zusätzlich zum Fußball kamen, waren die rei-

43 Arbeiter-Turn- und Sportbund. Geschäftsbericht 1926/27. Leipzig 1928.

44 Die Mitgliederzahlen 1928–1931 siehe: Der Fußball-Stürmer vom 18. Juli 1932.

45 Der Fußball etablierte sich im Arbeitersport, gewann an Zulauf, der sich aber doch zu relativieren scheint, wenn man sich folgende Zahlen aus dem Bericht zum 25-jährigen Bestehen der Freien Turnerschaft an der Kieler Förde vor Augen führt: Danach waren 1926 für die Freie Turnerschaft in Kiel folgende Mannschaften aktiv: Schlagball 39, Faustball 38, Handball 22, Trommelball 14, Fußball 7. Vgl. Erinnerungsschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens der Freien Turnerschaft an der Kieler Förde 1902–1926. Kiel 1926, S. 50. Die Zahl 7 für den Fußball kann aber nur auf die Zahl Abteilungen bzw. Gruppen bezogen sein, nicht auf die spielenden Mannschaften. In dem Jahr sind laut Ergebnislisten in der SHVZ z.B. die Gruppen „Ost“ und „West“ allein mit je drei Mannschaften aktiv plus mindestens je zwei Jugendmannschaften. Im zeitgenössischen Bericht waren die Freien Turner erkennbar nicht „präzise“ bei der Beschreibung ihrer fußballerischen Aktivitäten.

nen Fußballvereine mehr oder weniger auf sich allein gestellt, wenn es um die Gewinnung von Jugendlichen und neuen Spielern ging – und das immer auch in Konkurrenz zu bürgerlichen Vereinen im jeweiligen Stadtteil. Hinzu kam, dass eine Mitgliedschaft in den Freien Turnerschaften per se eine Einbeziehung in die Tradition der politischen, gewerkschaftlichen und kulturellen Arbeiterbewegung in Abgrenzung zur kapitalistisch verfassten bürgerlichen Welt bedeutete. Das schloss den Sport mit ein, ging aber eben auch weit über die reine sportliche Betätigung hinaus. Inwieweit die eigenständigen Vereine, die sich dem ATSB auf sportlicher Ebene anschlossen, damit zugleich eine Integration in die „Gegengesellschaft“ des Arbeitersports vollzogen, ist eine wichtige Frage, um die Wirkkraft der zunehmenden Politisierung des Arbeitersports insgesamt und damit auch des Arbeiterfußballs in den letzten Jahren der Weimarer Republik beurteilen zu können. Dazu gibt es für Kiel kaum aussagekräftige Quellen.

Betrachtet man die Jahre nach 1927, so nahm die Zahl der Arbeiterfußballer im ATSB weiter zu. Die Delle der Zahlen 1930 ist mit Sicherheit auf die endgültige Trennung von Mitgliedern, die mit den Kommunisten sympathisierten und zur neu entstandenen Sportorganisation Rot-Sport der KPD gewechselt waren, zurückzuführen. Auf dem Bezirksspartentag der Fußballer des ATSB im Dezember 1931 berichtete der Vorstand, dass die vorübergehenden Mitgliedereinbußen mittlerweile ausgeglichen seien und die Zahlen sogar wieder steigen würden.⁴⁶ Da ein Jahresbericht für 1932 im darauffolgenden Jahr nicht mehr erstellt bzw. publiziert wurde, kann man nur aus dem konstanten Spielbetrieb und der Anzahl der in den Spielberichten genannten Mannschaften schließen, dass auch die Zahl der aktiven Fußballer im „Kieler Bezirk“ im Jahr 1932 in etwa den Umfang des Vorjahres gehabt haben wird. In keinem Fall gibt es einen validen Hinweis für Einbrüche hinsichtlich gemeldeter Mannschaften oder Spielansetzungen.

Die mitgliederstärksten Vereine des 3. Kreises kamen während der ganzen Zeit der Weimarer Republik aus dem 1. Bezirk des 3. Kreises, aus Hamburg. Zu Beginn der 1930er Jahre konnte nur die „Gruppe Ost“ der Freien Turnerschaft aus Kiel mit 118 Fußballern in die Phalanx der Hansestädter eindringen.⁴⁷ Im gesamten 3. Kreis waren 1931 102 der 180 Vereine Fußballabteilungen der Freien Turnerschaften und überwogen damit die eigenständigen reinen Fußballvereine, die sich der Arbeitersportorganisation angeschlossen hatten. Fußballabteilungen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold⁴⁸ gab es im gesamten Kreis und damit auch in Kiel in den Jahren von 1929 bis 1933 nicht bzw. nicht mehr, einen jüdischen Sportverein im Arbeiterfußball gab es nur in Hamburg, ebenso einen Fußballverein der Konsumgenossenschaft. Der Arbeiterfußball wuchs im 3. Kreis und damit auch in Kiel nicht aus den Freien Turnerschaften heraus, sondern diese blieben weiterhin das Hauptstandbein des ATSB-Fußballs. Als Großvereine hatten sie Organisationsvorteile gegenüber den Mitspielern der eigenständigen Vereine. So wird in dem Bericht für die Jahre 1928 bis 1931 hervorgehoben, dass im gesamten Kreis 1931 zwei Drittel der Vereine keine Jugend- und die gute Hälfte keine Knabenabteilung

46 Vgl. SHVZ vom 7. Dezember 1931.

47 Vgl. Der Fußball-Stürmer vom 18. Juli 1932.

48 Das Reichsbanner hatte im Laufe der Jahre einen Bereich „Schutzsport“ entwickelt, der sich vom rechtsnationalen und kommunistischen „Wehrsport“ absetzte. Wo im Reichsbanner Mannschaftssport – überwiegend Handball – betrieben wurde, gab es die Empfehlung, sich dem ATSB anzuschließen. Seit 1927 entstanden in einigen Regionen Deutschlands auch Fußballmannschaften im Schutzsport, über die sich Berichte in den Regionalbeilagen der Zeitschrift „Das Reichsbanner“ finden. Zu Kiel gibt es dort allerdings keine Hinweise.

habe. In Kiel fehlten Jugendmannschaften bei der FSV Ellerbek und dem FC Viktoria ganz, also bei zwei der eigenständigen Fußballvereine.

Alle Vereine blieben zumindest im „Kieler Bezirk“ im ATSB, auch wenn in ihren Stadtteilen der Konkurrenz von z.T. etablierten bürgerlichen Vereinen stärker wurde. Sie blieben bis zum Verbot 1933 im ATSB. Inwieweit sie Einfluss nehmen konnten auf das sportpolitische wie allgemeinpolitische Agieren der lokalen und regionalen Gremien des ATSB und des Arbeitersports insgesamt, kann aufgrund fehlender Quellenbasis nicht sicher beantwortet werden. Auch hier wird man eine weitgehende Dominanz der gremien- und organisationserfahrenen Funktionäre der Freien Turnerschaften annehmen können.

Über die Vorsitzenden der Vereine FC Hansa, FC Wacker und FC Viktoria wissen wir, dass sie Arbeiter waren. Dass in den Vereinen mit einem Vorsitzenden aus der Arbeiterklasse nicht nur eine soziale, sondern zumindest teilweise auch eine politische Bindung einherging, zeigt das Beispiel Willi Poeppel. Er war zuerst Mitglied im FC Viktoria und dann im FC Hansa. Von Beruf Schlosser und in den Jahren 1925 bis 1928 arbeitslos, bewarb er sich 1930 um die Stelle des Geschäftsführers der Arbeitersportzentrale im Gewerkschaftshaus. Seine Referenzen waren die Aktivitäten in den beiden Fußballvereinen.⁴⁹ In den Jahren 1925/6 war er bereits Schriffführer des Arbeiter-Sport-Kartells Groß-Kiel wie des Provinzial-Sport-Kartells gewesen.⁵⁰ Er war Mitglied im Deutschen Metallarbeiter-Verband, im Arbeiter-Abstinerten-Bund und aktiv im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.⁵¹ Schließlich war er Mitglied der SPD mit USPD-Vergangenheit bis Mai 1919. Ob er – Jahrgang 1894 – aktiv Fußball spielte, geht aus den Unterlagen nicht hervor, ist aber anzunehmen. Poeppel ist ein eher zufällig gut belegtes Beispiel für das politisch-kulturell soziale Netz, in dem der Fußball des Arbeitersports seinen Wirkungskreis fand. Die Stelle in der Sportzentrale bekam er nicht. Eingestellt wurde Hermann Kemming, ebenfalls Schlosser, ebenfalls mehrere Jahre arbeitslos und aktiver Sportler in der Fußballabteilung Ost der Freien Turnerschaft. Ab 1930 saß er für die Arbeitersportzentrale im Zentralausschuß für Turnen, Sport und Spiel der Stadt Kiel als Schriffführer und war damit als Arbeiterfußballer unmittelbar an städtischen Verwaltungsentscheidungen zum Sport beteiligt.⁵²

Spartenleiter Fußball im ATSB in Kiel war in den letzten Jahren vor dem Ende des Arbeitersports bis 1933 Friedrich Lüthje. Von Beruf Schiffbauer hatte er eine durchaus bewegte politische Entwicklung hinter sich: 1918 als USPD-Mitglied im Arbeiter- und Soldatenrat, dann Rückkehr zur SPD, 1925 bis 1927 Mitglied der KPD, 1928 Wiedereintritt in die SPD. Gleichzeitig war er Vorsitzender des Arbeiter-Abstinerten-Bundes in Kiel und trat als Rezitator bei Veranstaltungen des Reichsbanners auf. Die Konstante in seinem politischen Leben in der Weimarer Republik waren die Mitgliedschaft und die Aktivitäten in der Freien Turnerschaft im Bereich Fußball.⁵³

49 LASH Abt. 455 Nr.21, pag. 2086–2217.

50 Vgl. Ortsausschuß: Arbeiter-Führer, S. 53.

51 LASH Abt. 309 22564.

52 LASH Abt. 455 Nr. 21, pag. 2086–2217.

53 LASH Abt. 405 Nr.21 (Bewerbungsschreiben Geschäftsführung Arbeitersportzentrale), LASH Abt. 384 I Nr. 19 (Reichsbanner), Adressbücher der Stadt Kiel 1923 und 1925, Ortsausschuß: Arbeiter-Führer, S. 54. 1922 bis 1925 war die Anschrift Lüthjes im Lehmsberg auch die Vereinsadresse des FC Viktoria.

Ein viertes Beispiel aus dem Funktionärsbereich des Arbeitersports ist Hermann Kolbow. Er hatte drei Funktionen gleichzeitig inne. Von 1924 bis 1929 war er Vorsitzender der Vereinigung der Arbeiter-Fußballvereine Groß-Kiels. 1927 übernahm er dann den Vorsitz des Kieler sowie des Provinzial-Sport-Kartells.⁵⁴ Damit stand ein Fußballer erstmals an der Spitze des örtlichen wie des regionalen Verbundes des Arbeitersports. Kolbow war von Beruf Dreher und Mitglied im Metallarbeiterverband sowie in der SPD.

Auf dem Bezirkstag des ATSB im März 1932, auf dem alle Sparten incl. des Fußballs vertreten waren, stellte die Mandatsprüfungskommission fest, „daß von 70 Delegierten 66 der Sozialdemokratischen Partei und alle der Gewerkschaft angehören.“⁵⁵ Damit ist auch für den Kieler Arbeiterfußball belegt, dass die Funktionäre in den Vereinen alle oder zumindest fast alle SPD-Mitglieder waren. Der Arbeiterfußball in Kiel war in den Jahren 1930 bis 1933, als er immer stärker in eine politische Verantwortung einbezogen wurde, eine sozialdemokratische Veranstaltung.

Da die Mitglieder der Vereine im ATSB überwiegend aktive Spieler waren, würden sich nähere Aussagen zur Mitgliederstruktur über die Mannschaftslisten der Spieler und die Mannschaftsaufstellungen gewinnen lassen. Solche Listen sind aber leider nicht erhalten und bei den Aufstellungen berühren wir ein generelles Problem des Arbeiterfußballs. Grundsätzlich lehnte man die Heraushebung einzelner Spieler ab. In der Praxis führte das in der Berichterstattung dazu, dass Namen von Spielern in den sozialdemokratischen Tageszeitungen, die über Arbeiterfußball berichteten und in der Presse des ATSB insgesamt, lange Zeit überhaupt nicht erwähnt wurden. Die Freie Sportwoche druckte erstmals 1927 aus Anlass eines Länderspiels die Namen der Spieler der deutschen Arbeiternationalmannschaft ab.⁵⁶ Die für Kiel relevante SHVZ veröffentlichte im Sommer 1926 erstmals die Aufstellungen von zwei Kieler Mannschaften, die in der Punktspielpause ein „Propagandaspiel“ für den Fußball als Auswahl West gegen Auswahl Ost bestritten.⁵⁷ In den folgenden Jahren geschah die Namensnennung von Spielern in Mannschaftsaufstellungen in der Regel nur bei internationalen Spielen, ver-



Ankündigung eines Spiels der Auswahlmannschaften mit Spielern aus Vereinen der westlichen und östlichen Stadtteile. (SHVZ vom 22. Juni 1926)

54 Adressbuch der Stadt Kiel 1927, S. 58.

55 Vgl. SHVZ vom 7. März 1932.

56 Freie Sportwoche 1927 Nr. 27, S. 429.

57 SHVZ vom 22. Juni 1926.

einzel bei Städtekämpfen oder sonst, wenn eine Kieler Auswahl, die aus verschiedenen Vereinen zusammengestellt war, antrat. Am Ende ging man auch dazu über, Vereinsmannschaftsaufstellungen bei einigen wenigen Entscheidungsspielen um die Kreismeisterschaft abzudrucken. In den Berichten über die Spiele, auch wenn sie ausführlich ausfielen, blieb man bei der namenlosen Nennung von Positionen in der Mannschaft, um das Geschehen zu illustrieren.

Aus den wenigen zur Verfügung stehenden Mannschaftsaufstellungen und anderen Quellen lassen sich etwas mehr als achtzig Kieler Arbeiterfußballer herauslesen, die als Auswahlspieler oder Spieler der an Endspielen beteiligten Vereine zu zählen sind. Hinzu kommen die aus Chroniken bekannten Gründungsmitglieder der nach 1945 wieder entstandenen Vereine. Da in der ATSB- wie in der SPD-Presse bis 1933 grundsätzlich nur die Familiennamen erwähnt sind, lassen sich die meisten der Spieler nicht oder nur unzureichend biographisch erschließen.

39 verschiedene Spieler traten für eine Kieler Auswahl in den Jahren 1930 bis 1932 an: je sieben von der Gruppe Ost (Bätke I, Bätke II, Kahl, Loof, Looks, Lütge, Rodemerk) und vom FC Süd-Kiel (Beth, Dorow, Kadow, Koch, Lange, Nissen, Woller), sechs von der Gruppe West (Koch, Ludwig, Lüdke, Möller, Prinz, Werner), vier von der FSV Ellerbek (Fritzler, Hauberg, Laabs, Rebehn), je drei vom FC Hansa (Fick, Krohn, Mildenstrei) und von der Gruppe Süd (Bohl, Nöther, Sokolowski), je zwei vom FC Adler (Boller, Caro) und der Gruppe Nord (Freese, Marx) und je einer vom FC Viktoria (Ihms), dem FC Wacker (Brammer) und dem VfR Minerva (Jäger).

Die Spieler Bredfeldt (FC Hansa, FC Süd-Kiel) und Wrobel (FC Viktoria, FC Süd-Kiel) wurden bei zwei verschiedenen Vereinen Auswahlspieler. Beide sind auch Beispiele und Belege dafür, dass es auch zu Spielerwechseln innerhalb des Arbeiterfußballs kam. Da beide Wechsel zum sportlich sehr erfolgreichen FC Süd-Kiel erfolgten, kann man annehmen, dass sportliche, erfolgsorientierte Gründe dafür ausschlaggebend waren. Der Verein bemühte sich um Verstärkungen und setzte neue Spieler bei Freundschaftsspielen ein, „um deren Befähigung zu erproben.“⁵⁸

Drei Kieler Fußballer schafften es 1932 in die Auswahlmannschaft Norddeutschlands: Thode (FC Hansa), Möller (Gruppe West) und Kahl (Gruppe Ost). Sie spielten in Kopenhagen gegen die Arbeiternationalmannschaft Dänemarks (5:5).⁵⁹ Im November des Jahres stand dann Thode als einziger Kieler in der Auswahl, zusammen mit zehn anderen Spielern, die alle aus Hamburg kamen.⁶⁰ Darüber, wie Auswahlmannschaften zusammengestellt wurden, lassen sich für den 3. Kreis keine näheren Informationen finden.

Der Arbeiterfußball zeigte in seinen allerletzten Jahren immer deutlicher, dass er sich in seiner Sportpraxis in mehrerlei Hinsicht nicht mehr sehr von seiner Konkurrenz unterschied. Der Anreiz, um Meisterschaften mitzuspielen, war offenkundig vorhanden. Die SHVZ hatte noch Ende 1925 mit kritischem Unterton festgestellt: „Gesellschaftsspiele besitzen leider für die Zuschauer und auch den größten Teil der Spieler nicht denselben Reiz wie die Bezirksspiele. ... Es ist vielfach noch die Meinung vorherrschend, daß Fußballspiele nur spannend sein

58 SHVZ vom 21. November 1931. Der FC Süd-Kiel hatte zur Probe bei Freundschaftsspielen in Lübeck „einige neue Spieler eingestellt.“

59 Der Fußball-Stürmer vom 14. August 1932.

60 Vgl. Der Fußball-Stürmer vom 21. November 1932.

können, wenn es um Punkte oder sonstige Reizmittel zu kämpfen gilt“. Man gab der Hoffnung Ausdruck, „sich vom Gegenteil zu überzeugen muß den Spielen der Arbeiterfußballer an den kommenden Sonntagen gelingen.“⁶¹ Einige Monate später wurde in einem SHVZ-Artikel explizit die Frage aufgeworfen „Brauchen wir Meisterschaften?“⁶² Die Argumente pro (Steigerung des Leistungsniveaus) und contra (falscher Ehrgeiz zerstöre die Schönheit des Spiels) wurden gleichermaßen angeführt, um am Ende eine Lanze für den Wert der Gesellschaftsspiele zu brechen. Die Erörterung der Bedenken gegen „Meisterschaftssport“ unterschied auf dem Papier noch Arbeiter- und bürgerlichen Fußball. In der Spielpraxis und im Agieren der Vereine werden die Unterschiede gering gewesen sein. Auch im DFB-Fußball überwogen faktisch aufgrund des Ligasystems und der Spielserien zahlenmäßig Freundschaftsspiele die Punktspiele.

Leistungsbeurteilungen auch einzelner Spieler hielten erst sehr zurückhaltend und nur sporadisch Einzug in die Berichterstattung der Arbeitersportpresse. So wurde der Kieler Spieler Thode bei seinem zweiten Auftritt als Auswahlspieler namentlich gelobt, er habe den Anforderungen vollauf entsprochen.⁶³ Kurz zuvor schrieb das gleiche Blatt anlässlich der überraschenden Niederlage des FC Süd-Kiel bei Union Neumünster im Bezirksendspiel (1:2): „Recht flau war vor allem das Spiel der Läuferreihe, wo der linke ein glatter Versager war.“⁶⁴ Ohne Namensnennung, aber für die Fußballinteressierten fraglos eindeutig, fiel man in eine Diktion, die neu war, zumindest was die „offizielle“ Berichterstattung des Arbeitersports angeht. Probleme ganz anderer Art mit der ATSB-Presse wurden immer häufiger thematisiert. In einer Erhebung der Fußballsparte des ATSB wurde 1932 festgestellt, dass der Kieler Bezirk zu den Schlusslichtern zähle, was die Abonnements der Wochenzeitschrift „Der Fußball-Stürmer“ beträfe. Von den 26 Vereinen würden nur neun die Zeitschrift beziehen. Das sei untragbar angesichts des Raumes, der dem Fußball in Kiel in der Zeitung gewährt werde. Da würden 72 persönliche Mitgliederabonnements auch nicht sehr weiterhel-



Ein namentlich nicht genannter Spieler der Gruppe Ost links im Titelbild einer Ausgabe des „Fußball-Stürmer“.

61 SHVZ vom 7. November 1925.

62 SHVZ vom 3. Juli 1926.

63 Vgl. Der Fußball-Stürmer vom 21. November 1932.

64 Der Fußball-Stürmer vom 14. November 1932.

fen.⁶⁵ Elmschenhagen, Ellerbek, Friedrichsort, Minerva, Wacker und die Gruppe West fehlten gänzlich auf der Bezieherliste. „Gruppe Ost als Kreismeister mit 118 Mitgliedern liest nur eine Zeitung. Am besten beziehen Eckernförde, Neumünster und Schleswig.“ Die Kosten für eine reine Sportzeitung in der Wirtschaftskrise wollten oder konnten Vereine und insbesondere Mitglieder nicht aufbringen. Die Krise brachte den ATSB und den Arbeiterfußball insgesamt in eine schwierige finanzielle Lage. Auf dem Bezirkstag des ATSB im März 1932 wurde beklagt, dass die Zuschüsse von Gemeinden und vom Staat im Bezirk von 1928 12.133 RM auf 1931 2.984 RM zurückgegangen seien.⁶⁶

3. Die Spielorte

Die Frage der Sportplätze war in der Frühphase der Entwicklung des Fußballs auch in Kiel ein zentrales Problem. Die sich neu gründenden Vereine bzw. die Vereine, die nun auch Fußballabteilungen unterhielten, waren in der Regel darauf angewiesen, dass die Kommune Sportplätze zur Verfügung stellte, da die meisten hinreichende eigene Mittel für die Anlage solcher Plätze nicht aufbringen konnten. Es gab wenige Ausnahmen. Seit 1909 verfügte die KSV Holstein über einen eigenen Sportplatz, der mit einer Holztribüne ausgebaut wurde. Das Gelände war von privat gepachtet worden und der Ausbau ermöglichte zusammen mit dem sportlichen Erfolg die Generierung bedeutender Einnahmen durch eine wachsende Zahl von Zuschauern, denen für die damalige Zeit ein gewisser Komfort mit ausgebauten Stehtraversen und Sitzplätzen geboten werden konnte. 1913 hatte die Stadt Kiel einen Vertrag mit dem FC Kilia über die Nutzung einer Fläche am Hasseldieksdamer Weg/Mühlenweg abgeschlossen.⁶⁷ Beide Vereine verfügten also früh über eigene Anlagen.

Mit dem städtischen Sport- und Spielplatz an der Eckernförder Chaussee (heute: Nordmark-Sportfeld) und dem „Platz für Jugendspiele“ im Werftpark (seit 1928 Blaschke-Platz) gab es in Kiel schon vor dem Ersten Weltkrieg weitere Plätze, die jeweils von mehreren Fußballvereinen intensiv genutzt wurden und manche Provisorien ablösten, auf denen Fußball gespielt wurde.

Mit dem Anwachsen der Zahl der Vereine, Mannschaften und Spiele ab 1919 waren die Sportplätze zunehmend auch ein kommunalpolitisches Thema. Schon zu Beginn der 1920er Jahre hatte der DFB mit dem Deutschen Städtetag eine Vereinbarung geschlossen, die die Überlassung von städtischen Spielplätzen incl. der finanziellen Regelungen klärte.⁶⁸ Damit war der Zugang von DFB-Vereinen zu städtischen Sportplätzen geregelt. Aus den Akten des städtischen Amtes für Leibesübungen der Stadt Kiel geht hervor, dass im Laufe des Jahres 1919 erstmals auch die Freie Turnerschaft an der Kieler Förde vorstellig wurde, um einen Sportplatz „zur alleinigen Nutzung“ zu erhalten. Dabei ging es um eine Fläche an der Itlisstraße in Kiel-Gaarden. Der Umfang der Ballsportarten auf Rasen und auch anderer Sportarten im Rahmen der Freien Turnerschaften führte dann zu Verhandlungen, die in einen Pachtvertrag zwischen der Stadt Kiel und dem Verein mündeten. Ein Teil des städtischen Sport- und Spielplatzes an der Eckernförder Chaussee wurde der Freien Turnerschaft auf die Dauer von 30 Jahren zur

⁶⁵ Der Fußball-Stürmer vom 11. Juli 1932.

⁶⁶ Vgl. SHVZ vom 7. März 1932.

⁶⁷ StAK 40848.

⁶⁸ Ebd.



Von den Kieler Arbeiterfußballvereinen genutzte Sportplätze: 1. Platz an der Feldstraße (heute Gelände der Hebbel-schule); 2. Städtischer Sport- und Spielplatz (heute Nordmarktsportfeld); 3. Prof. Peters Platz; 4. Moorteichwiese; 5. Gro-ßer Exerzierplatz Hassee (heute Wohnbebauung); 6. Gaußplatz (heute Gelände der Hans-Christian Andersen Schule); 7. Platz der Polizeikaserne (heute Gelände des Gustav Schatz Hof); 8. Platz am Werftpark/Blaschke Platz; 9. Sportplatz Ellerbek/Rohdehoff Platz (heute Gelände der Ellerbeker Schule); 10. Sportplatz Dietrichsdorf/Jahnsportplatz; 11. Sport-platz Holtenau (heute unbebautes Gelände an der Grundschule Holtenau); 12. Sportplätze Friedrichsort (heute teilwei-se Industriearéal Brauner Berg); (13.) Holsteinplatz, vereinseigener Platz der KSV Holstein; (Abbildungsnachweis: Stadtplan von 1925/26, Beilage in: Kiel und Umgebung. Hrsg. v. Kieler Verkehrsverein e.V., Kiel 1927)

Nutzung für eine Pacht von 1.324 Mark jährlich überlassen. Ihren Teil der Anlage bezeichneten die Arbeitersportler als „Fördeplatz“.

Der Zugang zu städtischen Sportanlagen war, vom Grundsatz her und bis 1933 auch praktiziert, für bürgerliche Sportvereine wie für die Vereine des Arbeitersports gleichermaßen geregelt. In der „Liste der Kieler Verbände für Leibesübungen“, die beim städtischen Sportamt geführt wurde, war das Arbeiter-Sportkartell ebenso aufgeführt wie die Arbeiter-Sportzentrale Kiel. In den „Bestimmungen über die Benutzung der Spielplätze in der Stadt Kiel“ war festgelegt, dass die Überlassung der Spielplätze „mit Zustimmung der Sport- und Spielkommission durch den Stadtturnwart“ erfolgen musste.⁶⁹ In dieser Kommission saßen auch Mitglieder der Selbstverwaltung, also Stadtverordnete aus den verschiedenen Parteien und somit auch Sozialdemokraten, die als Interessenvertreter des Arbeitersports betrachtet wurden und auch so agierten.

Neben den städtischen Sportanlagen gab in Kiel wie o.g. vereinseigene Sportplätze, dann auch an bestimmte Vereine von der Stadt „exklusiv“ vermietete oder verpachtete Plätze und schließlich „staatliche“ Sportplätze, die im Eigentum oder unter Verwaltung der Marine, der Christian-Albrechts-Universität, der Reichsbahn oder der Polizei waren und über deren Nutzung städtische Behörden nicht oder zumindest nicht allein entscheiden konnten.

Zu den vom Arbeiterfußball sehr stark genutzten Sportplätzen gehörte der Fußballplatz der Polizeikaserne in Kiel-Gaarden. In einer Erklärung bzw. Klarstellung stellte der Kieler Polizeipräsident öffentlich fest, dass der Kasernenhof in Gaarden allen Sportvereinen zur Verfügung gestellt werde, „sofern er nicht durch die Polizei selbst benötigt wird.“⁷⁰



Der Sand-Sportplatz der Polizeikaserne in Kiel-Gaarden. (Foto Privatbesitz)

⁶⁹ Ebd.

⁷⁰ SHVZ vom 19. Februar 1924.

Der Platz in der Kaserne wurde von den Arbeiterfußballern bis 1930 regelmäßig und intensiv genutzt und war in der Zeit der Hauptspielort der Gruppe Ost der Freien Turnerschaft. Obwohl er als Sandplatz hinsichtlich Spielqualität und Zuschauerkapazität einige Schwierigkeiten bereitete, fand hier – vermutlich mangels zeitlich zur Verfügung stehender Alternative – im Frühjahr 1924 sogar das Halbfinale um die Meisterschaft des 3. Kreises, also faktisch die norddeutsche Meisterschaft des ATSB, zwischen dem FC Hansa Kiel und dem Bahrenfelder SV aus Hamburg (1:2) statt.⁷¹

In Ausnahmefällen spielten Vereine des ATSB auch auf Plätzen, die in Verfügung von DFB-Vereinen standen. So nutzte der FC Süd-Kiel in seltenen Fällen den Sportplatz des Eisenbahner TSV Eintracht, der der Reichsbahn gehörte. Überliefert sind auch wenige ATSB-Spiele auf dem Vereinssportplatz des SV Ellerbek, der 1928 eingeweiht wurde. Ob für die Nutzung Entgelte geleistet wurden, ist nicht belegt, aber zumindest im Falle des vereinseigenen Platzes des SVE zu vermuten.

Mit Sicherheit wurde Platzmiete gezahlt in den wenigen Fällen, in denen der Holstein-Sportplatz für den Arbeiterfußball zur Verfügung gestellt wurde. Das geschah nur bei Spielen, für die Eintritt verlangt und eine größere Zahl von Zuschauern erwartet wurde. Von besonderer Bedeutung ist dabei das Endspiel um die Meisterschaft des 3. Kreises am 28. Februar 1932 zwischen der Gruppe Ost der Freien Turnerschaft und dem Bahrenfelder SV aus Hamburg vor ca. 3.000 Zuschauern.⁷² Es war zwar nicht das erste ATSB-Spiel auf dem Platz. So hatte z.B. der FC Viktoria im Juli 1924 ein internationales Freundschaftsspiel gegen eine Auswahl des englischen Fußballverbandes „The Clarion“ auf dem Holsteinplatz ausgetragen – ein Spiel, das mit einer Anzeige in der SHVZ beworben worden war, was selten bei ATSB-Spielen vorkam.⁷³ Dieses Spiel war nicht nur ein sportliches, sondern auch ein sportpolitisches Ereignis gewesen. Zumindest war es so in der sozialdemokratischen Presse transportiert worden. In England spielte der Arbeitersport, wie er in Deutschland organisiert war, insgesamt und auch im Fußball keine Rolle. Die englischen Arbeiter hatten den professionellen und bürgerlichen Amateurfußball



Meister im 3. Kreis 1932: Die Mannschaft der Gruppe Ost der Freien Turnerschaft. („Der Fußball Stürmer“ vom 7. März 1932)

71 Vgl. SHVZ vom 1. April 1924.

72 Vgl. Rolf Frommhagen: Im Fußballhimmel? Blick in eine andere Fußballwelt. Die deutschen Meisterschaften der Arbeitersportler 1920–1933. Göttingen 2019, S. 200.

73 Vgl. SHVZ vom 15. Juli 1924 und 22. Juli 1924.

früh zu ihrer Sache gemacht und proletarischer Fußball war sehr stark nicht nur in Vereinen, sondern in Wohnstraßen, Betrieben und Pubs angesiedelt.⁷⁴ Das Spiel in Kiel hatte für die Engländer zur Vorbereitung auf die Arbeiterolympiade in Frankfurt im darauffolgenden Jahr, die dem Arbeitersport in England Rückenwind geben sollte, gezählt.⁷⁵ Für das Spiel war der Holstein-Platz ein respektables Fußballambiente gewesen, aber in seiner sportpolitischen wie allgemeinpolitischen Symbolik eigentlich ein Gegenbild. Das Problem der Engländer war ja gewesen, dass die Arbeiter zu den Spielen und in die Stadien der großen „bürgerlichen“ Proficlubs gegangen waren.

Thematisiert wurde das nicht. Über Spiele der Arbeitersportler auf dem Holstein Platz wurde in der bürgerlich-konservativen Presse – der Kieler Neuesten Nachrichten und der Kieler Zeitung – kein Wort berichtet. Die Überlassung des eigenen Platzes an die Arbeitersportkonkurrenz wurde auch in den monatlich erscheinenden Mitteilungsheften der KSV Holstein an ihre Mitglieder mit keiner Silbe erwähnt und weder in der SPD-Parteipresse noch in der wöchentlich erscheinenden Fußballzeitschrift des Arbeitersport „Der Fußball-Stürmer“ wurde auf die Gründe und Rahmenbedingungen für die Wahl des Austragungsortes eingegangen. Bereits das Halbfinale um die Kreismeisterschaft zwischen dem FC Hansa Kiel und Viktoria Lübeck am 16. Dezember 1928 war auf dem Holstein-Platz ausgetragen worden. In der SPD-Presse konnte man damals von „freundlicher Überlassung“ des Platzes durch die KSV Holstein lesen.⁷⁶

Dass ausgerechnet auf dem Vereinsplatz des schleswig-holsteinischen Aushängeschildes des DFB, mit dem man keinerlei sportliche geschweige denn gesellschaftliche Kontakte pflegte, auch noch 1932 gespielt wurde, ist umso bemerkenswerter, als dieses Spiel in die Zeit sich verschärfender politischer Konflikte fiel, in der seitens des Arbeitersport, der nun als Organisation Teil der Eisernen Front war, eine noch stärkere politische Rolle eingenommen wurde. Das wird noch deutlicher, wenn man betrachtet, dass das Endspiel durchaus als herausragende Veranstaltung des Arbeitersports inszeniert wurde. Es „muß zu einer machtvollen Kundgebung werden auf dem Holsteinplatz“⁷⁷ hieß es schon Wochen vorher in der SHVZ. Dazu gehörte auch, dass eine Stunde vor dem Endspiel ein „Handball-Großkampf der Ostseite gegen die Westseite“ stattfinden sollte. „Sichert Euch Karten im Vorverkauf in der Sportzentrale“ endete der Aufruf, der das erste Mal ganz in der Diktion lokaler sportlicher Highlights abgefasst, die dem bürgerlichen Sport entlehnt war, ergänzt um den politisch zu verstehenden Hinweis auf eine allgemein formulierte „machtvolle Demonstration“.⁷⁸

Für den regelmäßigen Spielbetrieb blieb der Arbeiterfußball auf die städtischen Sportanlagen angewiesen, die auch von anderen (Ball-)Sportarten und natürlich von den bürgerlichen Vereinen ebenso genutzt wurden. Der Mangel an Sportplätzen blieb ein Dauerthema in Kiel und verschärfte sich, als 1931 auch die kommunistische Rotsport-Vereinigung begann, regelmäßig Serien- und Freundschaftsspiele auszutragen. Die Spiele der Arbeiterfußballer wurden daher immer häufiger auch an Wochentagen angesetzt, zumindest wenn es Spiele nur mit

74 Vgl. Fabian Brändle/Christian Koller: Gooool!!! Kultur- und Sozialgeschichte des modernen Fussballs. Zürich 2002, S. 181ff.

75 Vgl. SHVZ vom 22. Juli 1924.

76 SHVZ vom 15. Dezember 1928.

77 SHVZ vom 2. Februar 1932.

78 SHVZ vom 26. Februar 1932.

Kieler Mannschaften waren. Und in den Sommermonaten wurden auch am Wochenende Abendspiele angesetzt, um den Spielbetrieb durchführen zu können.

In Friedrichsort, Holtenau, Hassee⁷⁹, Ellerbek, Neumühlen-Dietrichsdorf gab es jeweils einen Platz, den die Arbeiterfußballer nutzen konnten. Im westlichen Teil der Stadt und der Innenstadt standen der große Sport- und Spielplatz (heute Nordmark-Sportfeld) sowie der Prof. Peters-Platz zur Verfügung. Auch auf einem Platz an der Feldstraße wurden zeitweise Spiele ausgetragen, in der Regel vom FC Wacker. In der südlichen Innenstadt wurde auf der Moor-teichwiese gespielt. In Ellerbek kickte man meist auf dem Rohdehoffplatz. In Kiel-Gaarden gab es mit der Polizei-Kaserne, dem Gaußplatz und dem Blaschkeplatz immerhin drei Anlagen, die für Fußball genutzt werden konnten. Den Blaschkeplatz musste sich der Arbeiterfußball u.a. mit dem höherklassig spielenden Verein Borussia Gaarden „teilen“. Da einige größere bürgerliche Vereine in Kiel (Holstein, Kilia, VfB) über eigene Anlagen verfügten, waren es die kleineren bürgerlichen Stadtteilclubs, mit denen man um die Plätze konkurrierte. Es gibt keine Hinweise, dass das nicht weitgehend reibungslos bzw. auf Augenhöhe geschah.



Der 1929 errichtete Rohdehoffplatz in Kiel-Ellerbek. (Bildnachweis: Stadtarchiv Kiel)

4. Die Spiele

Trotz schwieriger Bedingungen im Jahr nach dem Ende des Ersten Weltkriegs nahmen 1919 die bereits bestehenden Vereine des Arbeitersports ihre Aktivitäten wieder auf. Bereits im Spieljahr 1919/1920 begann man, eine Deutsche Fußballmeisterschaft des ATSB auszuspielen und auf unterer Ebene in den Kreisen und Bezirken Vorrunden und Vorausscheidungen zu organisieren. Die Bundesmeisterschaft der Arbeiterfußballer startete 1919/1920 mit ca. 3.000

⁷⁹ Der VfR Minerva wick bisweilen auch auf den „Großen Exerzierplatz“ an der Waldwiese aus.

Vereinen. Bis zum Verbot 1933 war die Zahl der Vereine auf 8.000 angewachsen.⁸⁰ Der 2. Bezirk, der „Kieler Bezirk“, nahm im ersten Jahr noch nicht daran teil. Gesetzlich für den 3. Kreis war eine Mannschaft aus Hamburg. Schon in der darauffolgenden Saison wurden aber in allen norddeutschen Bezirken Meister ausgespielt, die dann in Halbfinalen und einem Endspiel den Kreismeister ermittelten, der dann in die weiteren Runden zur Ermittlung des Deutschen Meisters im Arbeiterfußball einzog.

Damit war überall die Grundlage für eine Struktur von sog. Serienspielen als Punktspielen gelegt. In Kiel entwickelte sich dabei eine Ligastruktur von zwei gleichrangigen Gruppen, die parallel in einer Serie Gruppensieger ermittelten, die dann in einem Entscheidungsspiel den Bezirksmeister hervorbrachten. Zumindest für die Jahre 1928 bis 1932 ist gesichert, dass die beiden Gruppen der „Bezirksliga“ je sieben Mannschaften/Vereine hatten. Das Prinzip, in etwa Mannschaften mit vergleichbarem Leistungsniveau zusammenzufassen, hatte sich Mitte der 1920er durchgesetzt. Damit hatte man zumindest vom Grundsatz her einen vergleichbaren Aufbau wie der bürgerliche Fußball, was den Punktspielbetrieb anging.

Die Zahl der Punktspiele im Jahr war – auch das war im bürgerlichen Fußball nicht anders – weit geringer als die Zahl der absolvierten Freundschaftsspiele. Die zeitgenössisch so bezeichneten Gesellschaftsspiele oder Börsenspiele⁸¹ machten den größten Teil der fußballerischen Aktivitäten aus. So spielten in Kiel Mannschaften oftmals mehrmals im Jahr in Freundschaft gegeneinander, gleich, ob sie in einer Punktrunde aufeinandertrafen oder nicht. Der Arbeiterfußball war fast das ganze Jahr über mit einer Vielzahl von Spielen am Wochenende in Kiel präsent, sofern es Wetter- und Platzverhältnisse zuließen. „Propagandaspiele“ gegen mehr oder weniger prominente auswärtige Mannschaften auch aus anderen Kreisen des ATSB, um für den Arbeiterfußball zu werben, trugen fast alle Kieler Vereine im Laufe der Jahre aus.

Ein erster sportlicher Erfolg einer Kieler Mannschaft gelang bei der ersten Endrundenteilnahme 1921 der Abteilung Friedrichsort der Freien Turnerschaft. Sie erreichte das Kreisendspiel und siegte dort mit 3:1 gegen den FC Güstrow aus Mecklenburg. Eine Runde weiter im Halbfinale um die „Nordwestdeutsche Verbandmeisterschaft“ – zum Verband zählten noch das Rheinland, Westfalen, Bremen, Niedersachsen und Nordhessen – unterlag man Bremerhaven 93 in Hamburg mit 2:6.⁸²

Erst 1928 gelang es mit dem FC Hansa wieder einem Kieler Verein, ins Kreisfinale vorzudringen. Hier unterlag man dem FSV Vorwärts Lübeck am Sonntag, den 5. Februar vor 2.000 Zuschauern in der Hansestadt mit 1:2. Der Lübecker Volksbote berichtete danach von einer „Sensation“, da die Kieler vorher den Hamburger Meister „in bestechender Form“ ausgeschaltet hatten. Spielernamen oder zumindest die Torschützen werden in dem Bericht nicht genannt.⁸³ Ein Jahr später wurde der FC Hansa wieder Bezirksmeister. Die Vorberichterstattung und die Spielberichte in der Volkszeitung waren deutlich ausführlicher und man bewarb die

80 Vgl. Frommhagen: Fußballhimmel, S. 46ff.

81 Der Name leitete sich von den in der Regel zweimal im Jahr stattfindenden Treffen der Vereine ab, auf denen auf einer Spielbörse Spiele für die kommende Zeit verabredet und vereinbart wurden. Da die Durchführung der Spiele bisweilen hohen organisatorischen und teils finanziellen Aufwand bedeuteten (Fahrtkosten), hatten diese Börsenspiele eine hohe Verbindlichkeit.

82 Vgl. Frommhagen: Fußballhimmel, S. 55 u. 58.

83 Lübecker Volksbote vom 6. Februar 1928.

Endrundenspiele durch Artikel vor jedem der Spiele. Der Fußball wurde stärker beachtet. Gleichzeitig war man bemüht, die Prinzipien des Arbeitersports herauszustreichen, wozu diese Endrunde einigen Anlass gab.



(Lübecker Volksbote vom 4. Februar 1928)

Es begann mit dem vorentscheidenden Spiel um die Bezirksmeisterschaft zwischen dem FC Hansa und der Gruppe Ost der Freien Turnerschaft im November des extremen Schnee- und Eiswinters 1928/29. Die SHVZ hatte in ihrem Vorbericht auf die spannungsgeladene Atmosphäre in Kiel hingewiesen und den Wunsch formuliert, das Spiel möge „von echt freundschaftlichem Geist getragen werden.“⁸⁴ Das Spiel fand dann auch trotz schlechten Wetters vor „zahlreichen Zuschauern“ statt. „Zur Halbzeit (beim Stand von 5:0 für Hansa) musste das Spiel wegen des dauernden Regens abgebrochen werden. Ost verzichtete auf eine Neuansetzung und somit ist Hansa endgültiger Bezirksmeister geworden. Ein Frei Heil! dem Bezirksmeister...“⁸⁵ hieß es in der Presse. Der Glückwunsch hielt aber nur kurze Zeit an. Es hatte sich herausgestellt, dass das Spiel eigentlich am Vorabend wegen Wetter- und Platzbedingungen „von der Leitung“ abgesagt worden war. Da es am Spieltag zuerst trocken war, hätten „Unberufene das Spiel dennoch zustande gebracht“, was „unverantwortlich“ gewesen sei. Unter Vorbehalt der Entscheidung auf höherer Ebene wurde das Spiel in Kiel für ungültig erklärt und neu angesetzt. „Man ist ja auf dem Gebiete des Fußballs Verschiedenes gewohnt, was sich aber am letzten Sonntag bot, ist noch nicht dagewesen“ urteilte die SHVZ.⁸⁶ Im Wiederholungsspiel siegte überraschend die Gruppe Ost 4:1, nicht zuletzt wegen des Platzverweises für einen Hansaspieler. Damit war die Meisterfrage noch einmal vertagt.⁸⁷ Der FC Hansa Kiel konnte sich

84 SHVZ vom 24. November 1928.

85 SHVZ vom 26. November 1928.

86 SHVZ vom 1. Dezember 1928.

87 Vgl. SHVZ vom 3. Dezember 1928.

schließlich durchsetzen und wurde 1928 Bezirksmeister. Die Elf sei „unsere unbedingt stärkste Vertretung in den bevorstehenden Kreismeisterschaftsspielen“, schrieb die SHVZ. „Wir wollen aber auch nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß in ihren letzten Spielen manch schöner Eindruck verwischt wurde, daß sie viel nachzuholen hat, um einen selbstverschuldeten unangenehmen Eindruck günstiger für sich zu gestalten.“⁸⁸ Das sollte nicht der letzte kritische Einwurf dieser Art bleiben.

Der Modus zur Ermittlung des Kreismeisters war geändert worden. Anstelle eines Halbfinals und Endspiels gab es in dem Jahr eine Endrunde der vier Bezirksmeister. Diese Endrunde scheint – folgt man der Berichterstattung in der SHVZ – für den Kieler Bezirk ein Anschub gewesen zu sein, das Selbstverständnis des Arbeiterfußball als Teil des Arbeitersports neu zu überdenken, ohne die bisherigen Prinzipien vollständig über Bord zu werfen.

Vor den Endrundenspielen um die Kreismeisterschaft trafen sich am 14. Dezember 1928 die Vorstände und „Spieleiter“ des 2. Bezirks in Kiel zu einer Konferenz, um die Aufgaben und Herausforderungen zu debattieren. Im Bericht darüber heißt es:

„Wollen wir Anspruch auf Anerkennung als Kulturbewegung erheben, müssen wir den Arbeitersport veredeln, unsere Mitglieder und Anhänger schulen, damit sie allen Anforderungen gewachsen sind ... Als aufmerksame Beobachter muß man leider feststellen, daß noch nicht alle von dem Gemeinschaftsgedanken beseelt sind. Auch hat sich gezeigt, daß das bestehende Spielsystem nicht das gegebene war. Über all das soll ein reger Gedankenaustausch stattfinden und wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß er in echt kameradschaftlichem Geiste gepflogen und fruchtbringend für die Arbeiterfußballbewegung sein möge.“ Mit diesem Text in der SHVZ wurde zugleich ein ab mittags geltendes „Spielverbot“ für alle Mannschaften verhängt für den Tag, an dem der FC Hansa sein erstes Endrundenspiel um die Kreismeisterschaft austrug.⁸⁹

Auch wenn die Formulierungen vorsichtig und im traditionellen Sinne des Arbeitersport den Gemeinschaftsgedanken betonend gewählt wurden, so wurden die Botschaften doch unmissverständlich angedeutet. Hier ging es um eine eigenständige „Arbeiterfußballbewegung“, die sich endgültig im Arbeitersport emanzipiert hatte. Mit dem Hinweis auf das Spielsystem, der Notwendigkeit von „Schulung“ und „Veredelung“ – nicht zuletzt im Kontext mit der bisher so nicht praktizierten medialen Aufbereitung der Endrundenspiele – wurden drei Punkte aufgerufen, die – ohne sie direkt beim Namen zu nennen – debattiert werden sollten: Erstens: das Bekenntnis zu Leistung, Erfolgen und Spielqualität; zweitens: die Bedeutung von Attraktivität für und damit die Gewinnung von Zuschauern und drittens: ein eigenständiges selbstbewusstes gemeinsames Handeln aller Vereine und Aktiven im Arbeiterfußball als Teil der Arbeiterkulturbewegung.

Vor dem ersten Endrundenspiel des FC Hansa gegen Viktoria Lübeck hieß es dabei deutlich, dass man „spielerisch und moralisch einwandfreie Leistungen“ sehen wolle. Gerade der Kieler Vertreter FC Hansa habe im besonderen Maße ausgezeichnete Spieler. Man wolle aber nicht verschweigen, dass „unser Vertreter“ es an „moralischen Meisterleistungen“ habe fehlen lassen. Gelobt wurde die sportliche Leistung der Mannschaft „vom Sturm bis zur Hintermannschaft“, aber die Spielernamen blieben weiter tabu. In der SHVZ wurde während der gesamten

⁸⁸ SHVZ vom 10. Dezember 1928.

⁸⁹ SHVZ vom 15. Dezember 1928.

Gruppe Ost schlägt Süd-Kiel 3:2



Süd-Kiels Läufer rettet in höchster Not

Einer der seltenen Fotoberichte von den Spitzenspielen im Kieler Arbeiterfußball. (SHVZ vom 16. November 1931)

Endrunde kein Spieler namentlich erwähnt. Der Verzicht auf Spielernamen oder gar Fotos von Spielern und Spielszenen, um dem Individualismus keinen Vorschub zu leisten, begann sich erst langsam aufzulösen.

Zum einen wurde in der Parteipresse mit der Aussicht auf hervorragende Leistungen für das erste Endrundenspiel geworben. „An alle Arbeitersportler, an alle Genossen in Fabrik und Werkstatt richten wir die Bitte, kommt und werdet Zeugen eines Kampfes der Arbeiterfußballer“. War die so bezeichnete Zielgruppe nicht überraschend, so war es der Spielort allemal: „Der uns freundlicherweise von der KSV Holstein zur Verfügung gestellte Platz sowie der Zweck dieses Spiels wird euch einen sportlichen Genuß bereiten“.⁹⁰ Es war zwar nicht das erste Mal, dass ein Arbeiterfußballverein auf dem Holstein-Platz spielte, aber es war der Vereinsplatz des nicht nur „bürgerlichen“ Kieler Vorzeigeklubs, sondern eines Vereins mit einem strikt konservativen, teils militaristisch bis deutsch-nationalem Selbstverständnis der Vereinsführung. Dass dieser auf dem Platz eines Vereins, mit dem er grundsätzlich kein gemeinsames Spiel austragen würde, ein offensiv beworbenes Spiel austrug, könnte man in Erwartung einer größeren Zuschauermenge pragmatisch nennen. Es war der Anspruch, dem eigenen (Leistungs-)Fußball den gleichen Rahmen zu bieten, wie die bürgerliche Konkurrenz ihn nutzte. Das zeugte von Selbstbewusstsein und dem Ziel, Zulauf zu gewinnen. Es blieb aber ein Politikum.

Das Spiel gegen den Lübecker Meister wurde ein voller sportlicher Erfolg. Hansa siegte mit 6:1 vor einer nicht überlieferten Zuschauerzahl. Das Spiel „erfreute sich eines guten Besuchs. Es trat natürlich bei einem solchen Platz, der weit größere Massen fassen kann, nicht so in Erscheinung“ hieß es in der Berichterstattung.⁹¹ Die sportlich-moralische Verpflichtung schien der FC Hansa in der Vorbereitung auf das zweite Endrundenspiel nicht so ernst genommen zu haben, denn er verlor ein Freundschaftsspiel bei dem FSV Ellerbek mit 2:6. Das Spiel gegen

⁹⁰ SHVZ vom 15. Dezember 1928.

⁹¹ SHVZ vom 17. Dezember 1928.

den Mecklenburger Meister gewann man dann aber auf einem durch Wintereinbruch schwer bespielbaren Platz in Lübeck mit 9:2. Nun war das letzte Spiel gegen den Hamburger Meister Lorbeer 06 faktisch ein Endspiel. In Hamburg, begleitet von einigen – zahlenmäßig nicht konkretisierten – Schlachtenbummlern trennte man sich vor insgesamt 4.000 Zuschauern 5:5. Die hervorragenden Leistungen der Kieler Arbeiterfußballer schienen der Bedeutung, die diese Endrunde der Arbeiterbewegung zugewandten Hälfte der Stadt angekündigt wurde, zu entsprechen. Nun wurde ein Entscheidungsspiel notwendig, das auf dem Blaschkeplatz in Kiel-Gaarden stattfinden sollte. Dieses Mal gab es sogar mehrere Vorberichte und man versuchte schon im Vorweg die Zuschauer zu ermahnen, nicht über die Stränge zu schlagen und vor allem den Schiedsrichter nicht zu beschimpfen. Eine Mahnung die sicherlich auf Erfahrungen beruhte. Das Spiel wurde bei extremem Winterwetter auch angepöfiften, aber zur Halbzeit „der Kälte wegen“ beim Stand von 5:2 für Lorbeer abgebrochen.⁹²

Die Mannschaften mussten also ein drittes Mal nacheinander gegeneinander antreten. Weil alle Plätze in Hamburg und Altona noch gesperrt waren, wurde das Spiel im „Arbeiterstadion Wandsbek“ vor „annähernd 4.000 Zuschauern“⁹³ ausgetragen. Und bei diesem Aufeinandertreffen kam es zum Desaster für den Kieler Meister. Man unterlag den Hamburgern, die sich später in der Saison den deutschen Meistertitel holen sollten, mit 2:12. Das deutliche Resultat im dritten Spiel war neben dem herausragend besetzten Sturm der Hamburger wohl vor allem der Tatsache zu verdanken, dass ein Kieler Spieler wegen Foulspiels in der zweiten Halbzeit vom Platz gestellt wurde und danach ein weiterer Spieler „aus unerfindlichen Gründen“ freiwillig das Spielfeld verließ.⁹⁴ Ein fraglos ungewöhnlicher Vorfall.

Der FC Hansa sorgte in dieser Runde für einige Turbulenzen, in positiver wie negativer Hinsicht aus dem Blickwinkel der berichtenden Arbeiterfußballreporter. Die SHVZ schrieb zum Endspiel: „Einen großen Dienst haben die Kieler in Hamburg der Arbeitersportbewegung jedenfalls nicht erwiesen. Das viele Protestieren gegen die Entscheidungen des Schiedsrichters war verständnislos.“ Der Schiedsrichter habe „einwandfrei“ gearbeitet. Die Aufstellungen und Torschützen wurden in der Freien Sport-Woche des ATSB genannt, die SHVZ verzichtete darauf. Die Personalien sind dabei überaus bemerkenswert. Nicht nur, dass bei Lorbeer mit Erwin Seeler der wohl heute noch bekannteste ehemalige Arbeiterfußballer stürmte. Auch bei Hansa spielte mit Werner Krohn ein Stürmer, der nach seinem Wechsel zum ATSB-Verein Bremerhaven 93 Nationalspieler werden sollte. Am bemerkenswertesten ist aber ein anderer Tatbestand. Bei Hansa wirkten laut Mannschaftsaufstellung des letzten Spiels gegen Lorbeer zwei Brüder Semmelhack mit, einer von beiden als Torwart. Laut Frommhagen handelte sich dabei um einen Schlussmann, der von Hansa zur KSV Holstein gewechselt war, kurzfristig zu den Endspielen zu Hansa zurückkehrte und wenige Wochen später wieder für die KSV Holstein im Tor stand.⁹⁵

92 SHVZ vom 11. Februar 1929.

93 SHVZ vom 25. März 1929.

94 Frommhagen: Fußballhimmel, S. 142f.

95 Vgl. ebd., S. 328. Die Darstellung ist allerdings sehr fraglich. Ein Torwart gleichen Familiennamens spielte bereits als Jugendlicher bei der KSV und wurde bei der KSV Holstein von 1925 bis zu seinem Wechsel nach Hannover 1930 ziemlich regelmäßig eingesetzt. Ob es sich um den Spieler handelt, der im Endspiel für den FC Hansa antrat, muss noch geklärt werden.

Ein weiteres Jahr später, im Februar 1930, war es dann die Gruppe Ost aus Gaarden der Kieler Freien Turnerschaft, die bis ins Kreisendspiel kam und dort dem Bahrenfelder Sportverein aus Hamburg, der es dann zur deutschen Vizemeisterschaft brachte, in Kiel mit 1:4 unterlag. 1931 vertrat dann der FC Süd Kiel den Kieler Arbeiterfußball im Kreisfinale. Im Halbfinale hatte man den Lübecker Vertreter BSV Lübeck hoch mit 8:0 auf der Moorteichwiese bei sehr schlechten Bodenverhältnissen besiegen können.⁹⁶ Die Berichterstattung über das Spiel war bereits sehr ausführlich in der SHVZ. Es wurden viele einzelne Spielzüge und alle Tore geschildert, allerdings weiterhin ohne dabei einen Spielernamen zu erwähnen. Dafür wurde ein Foto einer Strafraumszene publiziert, das ganz im Stil der Sportpresse werbend für den Fußball eingesetzt wurde.



(SHVZ vom 13. Januar 1931)

Der FC Süd-Kiel hatte damit das Endspiel um die Kreismeisterschaft erreicht, wo man auf eine der TOP-Mannschaften des Arbeiterfußballs traf, Lorbeer 06 Hamburg. Dort verlor man ausgesprochen knapp am 22. Februar 1931 mit 1:2 gegen das Hamburger Team, das mehr als ein Jahr lang ungeschlagen blieb.⁹⁷ Das Siegtor für Lorbeer erzielte dabei Erwin Seeler, der aber in dem Spielbericht der SHVZ weiterhin ebenso wenig namentlich Erwähnung fand. Der Beginn des Spielverlaufs las sich in der SHVZ so:

⁹⁶ Vgl. SHVZ vom 12. Januar 1931.

⁹⁷ Vgl. Frommhagen: Fußballhimmel, S. 182.

„Lorbeer hat die Sonne als Bundegenossen. Süd-Kiels Anstoß wird sofort abgefangen, Lorbeer dringt vor, aber Kiels Verteidigung klärt. Süd-Kiel hat Übergewicht, doch sind sie vor dem Tor zu unentschlossen. Auf einem Fehlschlag vom linken Läufer Süd-Kiels schießt Lorbeers Rechtsaußen unheimlich scharf am Tor vorbei. Lorbeer hat sich freigemacht. Der Ball wandert von einem Tor zum anderen, die Hintermannschaften stark belastend. Beide Mannschaften lassen je einen Strafstoß unausgenutzt. Als Kiel eine sichere Torgelegenheit hat, ist kein Stürmer zur Stelle. Lorbeers Sturm arbeitet produktiver, einmal wird der Ball verschossen, dann greift Kiels Schlußmann rettend ein. Nach abwechslungsreichem Kampf und einer Ecke für Lorbeer wird der Kieler Rechtsinnen bei einem Durchbruch unfein gelegt, der verhängte Elf-meter führt zum 0:1“.⁹⁸

Der Bericht spricht von einem Spiel „mit feinen Leistungen“, also auf hohem Niveau und mit Chancen für beide Seiten, wofür auch die Eckenausbeute von 8:8 spräche. Er gesteht den Hamburgern einen letztlich verdienten Sieg zu wegen insgesamt „besserer Leistungen“. Man war um ausgewogene und nicht-lokalsympathische Berichterstattung besorgt. Immerhin gab es auch einen freundlichen Hinweis auf den Schiedsrichter. „Der Schiri, Genosse Stier aus Lübeck, konnte gefallen, wenn er auch einige Sachen übersah“, heißt es an einer Stelle. Der Artikel endet allerdings auch mit dem Hinweis: „Kurz vor dem Abpfiff übersieht der Schiedsrichter im Lorbeer-Strafraum eine Hand, die den Ausgleich hätte bringen können. Bald darauf ist Schluß“. Es handelte sich um denselben Referee, der zwei Jahre zuvor durch eine Platzverweisentscheidung die hohe Niederlage des FC Hansa Kiel auch gegen Lorbeer mit hervorrief.

Das Spiel Süd-Kiel gegen Lorbeer Hamburg fand vor der für damalige Zeit sehr großen Kulisse von über 10.000 Zuschauern im Stadion Hoheluft in Hamburg statt. Es war die Spielstätte des bürgerlichen Vereins Viktoria Hamburg. Der Arbeiterfußball verfügte im Norden über keine eigenen Plätze für ein derartig großes Zuschauerinteresse. Neunzehn Jahre zuvor war übrigens die KSV Holstein an gleicher Stelle Deutscher Meister des bürgerlichen DFB vor einer etwa gleich großen Kulisse geworden. Der sportliche Erfolg des FC Süd-Kiel war der Hintergrund für eine Sommerreise der Mannschaft nach Süddeutschland. Hier trat man zu mehreren Freundschaftsspielen als „Bezirksmeister“ an.⁹⁹ Finanziert wurden solche Reisen, die privat sicher für die Spieler unerschwinglich waren, durch eine Beteiligung an Zuschauertrittsgeldern.

Erfolgreicher als der FC Süd im letzten Jahr vor dem Verbot des Arbeitersports durch die Nationalsozialisten war wieder die Abteilung Ost der Freien Turnerschaft. Am 28. Februar 1932 besiegten die Kieler im Kreisendspiel den Hamburger Vertreter. Im Kieler Holsteinstadion wurde vor 3.000 Zuschauern der Bahrenfelder SV mit 3:1 bezwungen. In der Zwischenrunde zur deutschen Meisterschaft schied man dann in Bremen gegen den Blumentaler SV mit 0:2 aus.

Als im August 1932 der Hamburger Tabellenführer VfL 05, der Monate später das letzte Kreisendspiel des Arbeiterfußballs gegen Union Neumünster austragen und gewinnen sollte, zu einem Städtekampf nach Kiel kam, um gegen den FC Süd-Kiel und Gruppe Ost – die seinerzeit erfolgreichsten Kieler Vereine – zwei Freundschaftsspiele auszutragen, hatte man sich für das Spiel des FC Süd-Kiel auf dem Universitätssportplatz eine besondere Aktion ausgedacht.:

⁹⁸ SHVZ vom 23. Februar 1931.

⁹⁹ Vgl. SHVZ vom 13. Juli 1931. Der FC Süd-Kiel spielte gegen den VfL Frankfurt (1:5), in Egelsbach (5:1) in Griesheim (4:2) und in Höchstberg (8:3).

„Sturmvoegel D 1356 wollte – wie wir erfahren – aus Anlaß des Spieles FC Süd-Kiel über dem Sportplatz kreisen und Blumensträuße abwerfen. Leider ist das Flugzeug infolge eines Motorschadens... an seinem Vorhaben gehindert.“¹⁰⁰ Sportliche Rahmenprogramme für herausgehobene Spiele waren auch im Arbeiterfußball nichts Neues. Dass jetzt auch die Arbeitersportflieger mit ihrem Flugzeug „Sturmvoegel“ zum Einsatz kommen sollten, war allerdings neu und wäre sicherlich im besonderen Maße effektiv und werbewirksam gewesen.

ATSB-Bezirksmeister („Kiel-Region“)

1919	FC Hansa Kiel
1920	Freie Turnerschaft Friedrichsort
1921	FC Hansa Kiel
1922	FC Hansa Kiel
1923	FC Hansa Kiel
1924	FC Hansa Kiel
1925	Union Neumünster
1926	Rasensport Eckernförde
1927	FC Hansa Kiel
1928	FC Hansa Kiel
1929	Freie Turnerschaft Kiel Gruppe Ost
1930	FC Süd Kiel
1931	Freie Turnerschaft Kiel Gruppe Ost
1932	Union Neumünster

Als im November 1932 der letzte Bezirksmeister ermittelt wurde, trafen Union Neumünster und der FC Süd-Kiel aufeinander. Der FC Süd-Kiel hatte im vorentscheiden Spiel um den Kieler Gruppensieg den FC Hansa mit 4:1 besiegt, der erneut durch einen Platzverweis geschwächt worden war. Union hatte davon profitiert, dass die Gruppe Ost im letzten Punktspiel nur ein Unentschieden gegen Minerva geschafft hatte. Die Berichterstattung dieser letzten Saison vor dem Verbot orientierte sich stärker als je zuvor an einer Betrachtung der Tabellenstände und einer Verinnerlichung des Ligasystems.¹⁰¹ Union besiegte den FC Süd-Kiel mit 2:1 und wurde Bezirksmeister, was der Fußball-Stürmer als „die allergrößte Überraschung während der ganzen Spiele überhaupt“ bezeichnete.¹⁰²

100 SHVZ vom 21. August 1932. Der 1929 in Berlin gegründete „Arbeiter-Sportfliegerverein – Flugverband der Werkstätigen“ gab sich den Namen „Sturmvoegel“. In vielen Städten kam es zur Gründung von Ortsgruppen. Bereits in der Januar Ausgabe 1930 der gleichnamigen Verbandszeitung wird von der Gründung einer Ortsgruppe in Kiel berichtet, die sich im „Lindenkrug“ im Knooper Weg zu monatlichen Versammlungen traf. Das Ziel der Aktivitäten war die Förderung der Luftfahrt in den Kreisen der werktätigen Bevölkerung, um die modernen Errungenschaften der Technik nicht länger den materiell bevorzugten Schichten allein zu überlassen. Offenbar hatte der „Sturmvoegel“ in Kiel Aufwind. Man war über den Modellflug hinausgegangen und hatte mit dem Bau eines Gleitflugzeuges begonnen und dafür ein Motorflugzeug zur Verfügung bekommen. Vgl. Sturmvoegel – Die Luftfahrtzeitschrift der Werkstätigen vom 1.1.1930, S.15; Die Kieler Gruppe von Max Rehder und Ewald Siebert geleitet.

101 Vgl. SHVZ vom 31. Oktober 1932 und 13. November 1932.

102 Der Fußball-Stürmer vom 14. November 1932.

Über den Zuschauerzuspruch des Arbeiterfußballs in Kiel liegen nur ganz wenige vereinzelte Zahlen vor. Die größte überlieferte Zahl liegt bei 5.000 Zuschauern anlässlich eines Spiels gegen eine Auswahl aus Norwegen am Kieler Reichsarbeitersporttag 1931.¹⁰³ Den besten Besuch bei einem Pflichtspiel hatte mit 3.000 Besuchern das Kreisendspiel 1932 auf dem Holsteinplatz mit der Gruppe Ost als Heimmannschaft. Beim Endspiel zwei Jahre zuvor auf dem Blaschkeplatz in Gaarden auch mit der Gruppe Ost als Gastgeber wurde von 2.000 Besuchern berichtet. Beides sind die einzigen Kreisendspiele mit Kieler Beteiligung, die auch in Kiel ausgetragen wurden. Der Saisonablauf im ATSB brachte es zwar mit sich, dass alle Kreisendspiele fast immer im Februar, also bei in der Regel schlechten Wetterbedingungen stattfanden. Dennoch wird man sagen können, dass die o.g. Zahlen wohl in etwa das Zuschauerpotential für den Arbeiterfußball in Kiel darstellen.¹⁰⁴ Annähernd ähnlich viele Zuschauer hatte 1932 ein Freundschaftsspiel zwischen den Gruppen Ost und West der freien Turnerschaft im Rahmen einer größer angelegten Werbewoche für den Fußball auf dem Kieler Ostufer, das geschätzt 2.000 Menschen sahen.¹⁰⁵ Zwei Wochen zuvor hatten 1.500 Fußballinteressierte das Gastspiel des VfL Frankfurt beim FC Süd-Kiel gesehen. Das Zuschauerinteresse erreichte zwar nicht die Größe der Top-Spiele des bürgerlichen Fußballs in Kiel mit Beteiligung der KSV Holstein, war aber ein durchaus sichtbares Zeichen für die Unterstützung, die der Arbeiterfußball genoss.



Norwegen schießt das erste Tor — Rechts der betroffene Kieler Torwächter

Die Begegnung mit der norwegischen Auswahl wurde auf dem Universitätssportplatz ausgetragen. (SHVZ vom 29. Juni 1931)

103 Vgl. SHVZ vom 29. Juni 1931.

104 Die wenigen überlieferten Zahlen aus früheren Jahren zeigen, dass „Spitzenspiele in Kiel, wie z.B. die Endspiele um die Bezirksmeisterschaft, zwischen 400 und 700 Zuschauer hatten. Vgl. z.B. SHVZ vom 6. Februar 1924 oder 26. Februar 1924.

105 Vgl. SHVZ vom 27. Juni 1932.



Aus der Begegnung der Kieler Auswahl gegen die Norweger. Einen Bericht mit mehreren Fotos zum Spiel gab es in der SHVZ nur anlässlich dieser Begegnung. (SHVZ vom 29. Juni 1931)

Dass der Fußball auch in der Variante des Arbeiterfußballs im ATSB seine Probleme mit Publikumsausschreitungen, Verletzungen, unfairm Spiel u.ä. hatte, wird in der Literatur, unterlegt mit vielen Beispielen, immer wieder hervorgehoben. Inwieweit sich das im Umfang vom DFB-Fußball unterschied, kann dahingestellt bleiben. In jedem Fall war es für den Arbeiterfußball ein länger andauerndes und schwierigeres Problem, sich vom Turner dominierten Arbeitersport zu emanzipieren und den Ruf des „rohen Sport“ loszuwerden. Zudem kam hinzu, dass Vorbehalte gegen „Personenkult“, Leistungs-, Rekord- und Siegesorientierung zu überwinden waren, was im bürgerlichen Fußball kein Problem darstellte. So glaubte die Freie Sportwoche zu Beginn der 1920er Jahre, das „Wertungssystem“, also die Punktspiele als Ursache für die Auswüchse, verantwortlich machen zu können.¹⁰⁶ Jedenfalls spielte man unerwünschte Begleiterscheinungen beim Fußball nicht herunter, sondern stellte sie an den Pranger.

Beispiele dafür finden sich auch in Kiel. Der Fall der „kritikwürdigen Spielmoral“ beim FC Hansa ist schon angesprochen worden. Einige Beispiele, hier aus der Saison 1923/24, illustrieren, was thematisiert wurde. Im Spielbericht der Begegnung des FC Viktoria gegen Gruppe Ost auf dem Kasernenhof in Gaarden (0:0) wurde das harte Spiel hervorgehoben: „...einige Spieler brachten es fertig, den Torwart von Ost unfair anzugreifen. ...Das Knochenspiel von Viktoria in den letzten 10 Minuten wurde von Ost nicht erwidert.“¹⁰⁷ Wochen später hieß es nach dem Bezirksspiel Gruppe Ost gegen Union Neumünster (3:3): „Platz in nichtspielfähigem Zustande und vom Schiedsrichter nicht anerkannt. Aus Terminnot heraus wurde das Spiel ausgetragen. Verkehrt! In diesem Fall hätte man es unterlassen sollen.“ Berichtet wurde zudem von einem Unterschenkelbruch eines Ost-Spielers beim Zusammenprall mit dem Torwart. Am gleichen Tag kam es im Bericht zum Bezirksspiel FC Wacker gegen FC Viktoria (1:1) zu folgender Mahnung: „Hart ging es an den Mann; keiner wollte nachgeben und so mußte der

¹⁰⁶ Vgl. Geiges: Fußball, S. 62f.

¹⁰⁷ SHVZ vom 17. Dezember 1923.

Schiedsrichter ziemliche Verwarnungen und Strafstöße verteilen. ... Besinnt euch!" Und nicht genug damit hieß es zu dem Gesellschaftsspiel am gleichen Tag zwischen dem VfR Minerva und dem FC Pfeil (1:0): „Abgebrochen, da sich beide Parteien nicht auf den Schiedsrichter einigen konnten.“¹⁰⁸ Kurz darauf formulierte man sehr zurückhaltend zu einem Bezirksspiel zwischen Union Neumünster und dem VfR Minerva: „Bei einer Handsache vor Unions Tor, die vom Schiedsrichter nicht gegeben wurde, endete das Spiel 1 Minute vor Schluß wegen Beunruhigung durch das Publikum 4:2 für Union.“¹⁰⁹

Ein Blick in die Berichterstattung der SHVZ über den Arbeiterfußball gibt keine auffällig häufigen und gravierenden Hinweise auf Zuschauerausbreitungen. Auch die Ausmaße an Unfairness bleiben hinter dem zurück, was beispielhaft in der Literatur ausgeführt und ausgeschmückt wird. Dagegen fällt ins Auge, dass Eigenmächtigkeiten von Mannschaften und Vereinen, die ohne Zustimmung von „Leitungen“, sprich des Verbandes, Spiele durchführten, mehrfach angesprochen wurden. Mit Reglementierungen scheint es hin und wieder Probleme gegeben zu haben, ohne dass der Spielbetrieb zu irgendeinem Zeitpunkt davon in Mitleidenschaft gezogen wurde.

5. Städtekämpfe / Internationale Spiele

Auch wenn in der Sportberichterstattung der Parteipresse Ergebnisse oder gar individuelle Leistungen eine untergeordnete Rolle spielten und einzelne Spieler im Mannschaftssport nie wirklich herausgestellt wurden, so kann doch vermerkt werden, dass über Erfolge des Kieler Arbeiterfußball durchaus berichtet wurde. Als im Jahre 1929 eine Stadtauswahl aus Berlin von den Kieler Arbeiterfußballern mit 8:0 nach Hause geschickt wurde, erklärte das „Der Abend“, die Spätausgabe des „Vorwärts“, vor dem Rückspiel ein Jahr später mit dem Hinweis, dass man in der Reichshauptstadt im Gegensatz zu Kiel noch im Aufbau des Arbeiterfußballs stecke.¹¹⁰ 1930 gewannen dann die Kieler auch in Berlin, aber nur noch mit 2:1. Kiel und Berlin waren auf Augenhöhe im Arbeiterfußball. Erstmals fanden reichsweit in der sozialdemokratischen Tagespresse Kieler Arbeiterfußballer Erwähnung.

Der politische Charakter des Fußballs konnte sich besonders dann entfalten, wenn es um internationale Begegnungen ging. Als im August 1924 die Fußballauswahl des Arbeitersportverbandes Clarion aus England auf ihrer Rundreise durch Norddeutschland in Kiel zu Gast war, empfingen mehrere Tausend Kieler die Engländer am Hauptbahnhof, die dann begleitet von Abordnungen aller Kieler Arbeitersportvereine zum Gewerkschaftshaus geleitet wurden, wo eine Kundgebung stattfand, zu der aus Leipzig ein Bundesvorstandsmitglied des ATSB ange-reist war. „Als Avant-Garde für den künftigen Frieden, für den Aufbau einer erneuerten Welt im Sinne des Sozialismus betrachten sich diese Arbeiter, für die das Fußballspiel nur Mittel der Annäherung und Fühlungnahme ist“¹¹¹, schrieb die sozialdemokratische Presse. Zum ersten Mal sei es den deutschen Arbeitersportlern vergönnt, durch diesen Besuch aus England die internationalen Beziehungen im Arbeitersport aufzunehmen. „Wir kennen keine Landesgren-

108 SHVZ vom 6. Februar 1924.

109 SHVZ vom 26. Februar 1924.

110 Vgl. Der Abend vom 17. April 1930.

111 Vorwärts vom 12. August 1924.



Ein Foto vom Spiel der Berliner und Kieler Stadtauswahlmannschaften in Berlin. (Der Abend. Spätausgabe des Vorwärts vom 22.4.1930)

zen und keinen Unterschied der Rassen. Wir haben nur ein Ziel: den gemeinsamen Kampf gegen den Kapitalismus.“¹¹² Für die Stadt Kiel sprach der Stadtrat Wilhelm Brecour¹¹³, ein prominenter und altgedienter Sozialdemokrat, die Grußworte, in denen er hervorhob, „daß Sport und Spiel für das staatliche und wirtschaftliche Leben von hoher Bedeutung sind. Die Zeit ist vorbei, wo man Sport und Spiel nur als Unterhaltung betrachtete.“¹¹⁴ Sport sei eine Brücke zur Völkerverständigung. „In dem Wettkampf der Kunst, der Wissenschaft und auch des Sports müssen sich die Organisationen überbieten.“ Die Regierungsübernahme MacDonalds¹¹⁵ im klassischen Land der Demokratie sei ein Vorbild für Deutschland, „das keine demokratische Tradition“ habe. Das Treffen solle unterstreichen, „daß auch bei uns die Demokratie Wurzeln geschlagen hat.“

Dass der Fußball den Beginn bei internationalen Begegnungen im Arbeitersport machte, wird man nicht ohne weiteres als Vorreiterrolle interpretieren dürfen. Der Wettkampfcharakter des Mannschaftssports und das Interesse des englischen Verbandes waren sicherlich ein wesentlicher Hintergrund. Noch im gleichen Jahr fanden auch Begegnungen mit Sportlern aus anderen Ländern in anderen Sportarten statt. Immerhin konnte der Fußball, und auch der Fußball in Kiel, zurecht seine Bedeutung innerhalb des Arbeitersports insgesamt und auch innerhalb des Arbeitersports in Kiel unter Beweis stellen. Der internationale Besuch aus Eng-

112 SHVZ vom 6. August 1924.

113 Wilhelm Brecour (1866–1940) war bereits 1894–1899 Vorsitzender der Kieler SPD. 1924 war er u. a. Stadtverordneter und Stadtrat in Kiel, Mitglied des preußischen Landtages und Redakteur der SHVZ.

114 SHVZ 6.8.1924

115 Ramsay MacDonald war im Januar 1924 zum ersten Labour Premierminister gewählt worden.

land wurde zum Anlass genommen, die ganze Bandbreite der Arbeit der Kieler Arbeitersportler zu präsentieren mit musikalischen Tanz- und anderen Darbietungen. Der Fußball war auch in Kiel eine immer populärer werdende Mannschaftssportart, die sich daher auch für die politische Arbeiterbewegung als Plattform für die internationale Zusammenarbeit anbot. Zum Fußballspielen gegen die Engländer trat der FC Viktoria an, der gegen die Gäste mit 0:6 verlor.¹¹⁶

Zwei Jahre später kam es zu zwei Begegnungen mit englischen Fußballern etwas anderer Art. Im März 1926 traten die Ellerbeker Arbeiterfußballer gegen eine englische Dampferbesatzung an, die sich gerade in Kiel befand.¹¹⁷ Im Juni 1926 wurde dann sogar per im Arbeiterfußball seltenen Anzeige in der SHVZ ein Spiel des FC Hansa gegen die Besatzung des Passagierdampfers „SS ‚Majestic‘ (England)“ beworben.¹¹⁸ Auch Spiele gegen russische Seeleute sind überliefert.¹¹⁹

Nachdem im Mai 1929 der dänische Arbeitersportverband gegründet worden war und in dem Zusammenhang eine Einladung nach Deutschland an den ATSB zu einem Länderspiel ergangen war, schickte dieser im August eine Städteauswahl von Spielern aus Kiel, Hamburg, Bielefeld und Bremen als Vertretung für den deutschen Arbeiterfußball nach Kopenhagen.¹²⁰ In den folgenden Jahren kam es immer wieder zu Begegnungen von Mannschaften aus Kiel und aus Teilen Dänemarks.

Die enge Verknüpfung von internationalen Spielen im Fußball und politischer Agitation wird im Laufe der Zuspitzung der politischen Konflikte in der Weimarer Republik immer stärker. Für Kiel lässt sich das anlässlich eines Besuches norwegischer Fußballer im Sommer 1931 zeigen. „Ein Fest der Arbeiterschaft. Der Besuch der Norweger von großer politischer Bedeutung“ betitelte die SHVZ die Vorberichterstattung.¹²¹ „Mancher Arbeiter ist versucht anzunehmen, er brauche von ihm keine Notiz zu nehmen, dieses Ereignis ginge nur Sportler an“. Das sei falsch, denn das Fußballtreffen sei ein „großes Reservoir zur Werbung für Partei und Gewerkschaften“. Zudem bekomme der Besuch der Norweger seine große politische Bedeutung dadurch, „dass die norwegischen Arbeitersportler, nachdem sie aus der Kommunistischen Sportinternationale ausgeschieden sind, jetzt den Anschluß an die Sozialistische Sportinternationale zu vollziehen gedenken.“ Diese Entscheidung solle bestärkt werden „durch den Empfang, den die Kieler Arbeiterschaft, nicht nur die Kieler Sportler ihnen bereiten“.¹²² Der in der SHVZ publizierte Aufruf endete mit der Parole: „Heraus zur Demonstration für Völkerfrieden und Sozialismus“. Das gesamte sportliche Programm fand auf dem Universitätssportplatz

116 Vgl. Vorwärts vom 12. August 1924 und SHVZ vom 11. August 1924.

117 Vgl. SHVZ vom 27. März 1926 „Fußballüberraschung in Ellerbek“.

118 Vgl. SHVZ vom 15. Juni 1926.

119 Vgl. SHVZ vom 4. Juli 1927: „Die Fußballspiele der russischen Seeleute in Kiel“.

120 Vgl. Vorwärts vom 6. August 1929.

121 SHVZ 25. Juni 1931.

122 1927 kam es in Norwegen zur Wiedervereinigung der linkssozialistischen Arbeiterpartei, die eine Zeitlang Mitglied der Kommunistischen Internationale gewesen war und Norges Socialdemokratiske Arbeiderparti. Der eigenständige Arbeitersportbund (Arbeidernes Idrettsforbund (AIF)) stand lange unter kommunistischem Einfluss und begann erst 1929 sich der vereinigten Arbeiterpartei zuzuwenden und die kommunistische Sportinternationale zu verlassen. Vgl. Ørnulf Hodne: Idrett og fritid en mellomkrigsstudie i norsk idrettskultur. Oslo 1995; Finn Olstad: Under røde faner. Om arbeideridrett og politisk idrettsestetik. In: Arbeiderhistorie. Årbok for Arbeiderbevegelsens arkiv og bibliotek 15 (2011), S. 205–221.

statt: Vom Kinderturnen über die Leichtathletik bis zum Fußball. Vertreter der SPD und der Gewerkschaften hielten Ansprachen. Für die SPD sprach Richard Hansen, stellvertretender Vorsitzender des Bezirks Schleswig-Holstein sowie Gauführer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und für die Gewerkschaften Friedrich Böttcher, der in der SHVZ auch einen Leitartikel zu Gewerkschaften und Arbeitersport verfasste.¹²³

Das Fußballspiel gewannen die Norweger mit 2:1. Die Mannschaftsaufstellungen wurden abgedruckt, im Spielbericht selbst tauchten aber keine Namen auf und auch die Torschützen blieben unbekannt. Bemerkenswert für das Fußballspiel mit den Norwegern ist, dass die Kieler Auswahl nicht wie bei anderen früheren Städte- oder internationalen Spielen aus Spielern zusammengestellt wurde, die aus allen Vereinen des Arbeiterfußballs kamen, sondern dass hier nur Fußballer dabei waren, die aus den Abteilungen der Freien Turnerschaft hervorgegangen waren, also die Gruppen West, Nord, Süd und Ost sowie der Neumühlen-Dietrichsdorfer



Empfang der norwegischen Arbeiterfußballer am Kieler Hauptbahnhof. (Illustrierte Republikanische Zeitung Nr. 28/ 1931)

¹²³ Vgl. SHVZ vom 27. Juni 1931.

FC Adler als Teil der Abt. III der Freien Turnerschaft. Da das Treffen mit den Norwegern noch stärker politisch eingebunden war als vorherige internationale Begegnungen und die gesamte organisierte sozialdemokratische Arbeiterbewegung den Rahmen bildete, könnte hier ein Hinweis darauf vorliegen, dass die Vereinnahmung aller im ATSB spielenden Vereine und aktiven Fußballer für unmittelbare auch parteipolitische Aktivitäten nicht ohne weiteres gegeben war.

Auf jeden Fall gab es in der Folge sowohl eine Kieler Stadtauswahl der Arbeiterfußballer als auch eine Auswahlmannschaft der Fußballer der Freien Turnerschaft. Ostern 1932 reisten beide gemeinsam nach Fünen zu Freundschaftsspielen und spielten jeweils gegen die gleichen dänischen Mannschaften, wobei die Stadtauswahl deutlich erfolgreicher war.¹²⁴

Ein Jahr zuvor war eine Auswahl des dänischen Arbeiterfußballs aus Fünen zu Gast in Kiel gewesen. Dafür waren in Kiel auch zwei verschiedene Teams berufen worden, die jeweils gegen die Dänen hatten spielen sollen. Hierfür war noch im Vorweg eine interne Ausscheidung ausgespielt worden, um das Zuschauerinteresse zu erhöhen.¹²⁵ Eine Trennung in eine reine Freie Turner- und eine Stadtauswahl war dabei noch nicht getroffen worden. Diese setzte sich erst im Laufe des Jahres 1931 durch.

6. Arbeiter- und bürgerlicher Fußball

Der Arbeitersport als Teil der Arbeiterkulturbewegung war nicht nur eine Möglichkeit zu gemeinsamen Freizeitaktivitäten von Menschen aus der Arbeiterklasse. Er bot die Chance, in einer eigenen Welt Stolz und Selbstbewusstsein zu entwickeln, in selbstbestimmten Organisationen mit eigenen Regeln und Zielen. In einer Gesellschaft und in einem Staat, in dem die organisierte Arbeiterbewegung politisch, kulturell und sozial ausgegrenzt war, wurde die entstehende Arbeitersportbewegung Teil der Selbstbehauptung der Arbeiter in einer Welt kapitalistischer Ausbeutung. Diese Ausgrenzung zog eine klare Trennungslinie zur bürgerlich-aristokratischen Gesellschaft des wilhelminischen Deutschlands.

Mit dem Ende von Weltkrieg und Monarchie endete die staatlich-politische Ausgrenzung, nicht aber die politischen, sozialen und nicht zuletzt ökonomischen Trennlinien in der Gesellschaft. Dass die Arbeiterbewegung und dabei im Wesentlichen die sozialdemokratisch geprägte Arbeiterbewegung auf den Arbeitersport als dritte Kraft neben Partei und Gewerkschaft setzte, gab diesem faktisch die gleichen Ziele vor: sich für eine sozialistische Zukunft einzusetzen, die sozialen und ökonomischen Interessen der Arbeiter zu vertreten und zunehmend ab Mitte 1920 sich für den Erhalt der demokratischen Republik einzusetzen.

In der Weimarer Republik lief die Trennlinie im Sport zwischen Arbeitern, verstanden als soziale und politische Kategorie, und Bürgerlichen. Dabei wurde die politisch-gesellschaftliche Trennung aus der Zeit vor 1918 fortgeschrieben, auch wenn sich manche Bedingungen verändert hatten. Politisch kooperierte die SPD in der Weimarer Republik zwar mit den demokratischen bürgerlichen Parteien. In der gesellschaftlichen Praxis blieben es dennoch zwei Welten, was vor Ort in den Kommunen und noch mehr in den Organisationen zu betrachten war, die Alltag und Freizeit der Menschen bestimmten.

¹²⁴ Vgl. Der Fußball-Stürmer vom 4. April 1932.

¹²⁵ Vgl. SHVZ vom 2. August 1931 und 15. August 1931.

Kiel blieb eine kulturell und damit auch sportlich eine geteilte Stadt. Die Arbeiterbewegung behielt eigene Sport-, Gesangs-, Theater-, Samariter-, Wander- und Ferienorganisationen. Dass dabei Einflüsse dessen, was als „hegemoniale Kultur“ der bürgerlichen Gesellschaft bezeichnet werden kann, Wirkkraft für die aus der gesellschaftlich-politischen Opposition kommenden Arbeiterorganisationen hatte, wurde vom Arbeitersport als Problem gesehen, ohne dem ausweichen zu können.¹²⁶ Wie auch am Fußball in Kiel gezeigt werden kann, pflegte man eine Nullkooperationspolitik gegenüber dem DFB und seinen Vereinen, übernahm aber einige Strukturelemente des Spielbetriebs, die sich dort schon seit längerem erfolgreich bewährt hatten.

In den Statuten des ATSB war festgeschrieben, dass ein Sportverkehr mit dem bürgerlichen Sport und damit auch mit dem DFB untersagt war. Schon im Jahresbericht für 1920 des ATSB hieß es: „Die Sportler, die als Arbeiter ihre Zugehörigkeit zu den bürgerlichen Verbänden noch nicht gelöst haben, können wir nicht gewinnen für unsere Bewegung, indem wir einmal mit ihnen spielen... Wer zu uns kommen will, der soll helfen aufbauen und erziehen in dem Sinne, wie es eines Arbeiters würdig ist. Wer nicht aus vollster Überzeugung zu uns kommt und nur augenblicklichen Verhältnissen Rechnung trägt, der mag lieber fortbleiben.“¹²⁷ Damit war seitens des ATSB die Trennlinie gezogen. Für den Fußball in Kiel kann man konstatieren, dass zumindest formal gegen die Statuten nicht verstoßen wurde. Es ist kein einziges Fußballspiel zwischen einer Mannschaft eines ATSB- und einem DFB-Vereins überliefert. Es wird keines gegeben haben. Diese Konsequenz wurde auch an den Tag gelegt, wenn besondere Ereignisse und Anlässe das Thema neu aufwarfen. Als sich im Winter 1931/32 auch der Sport und der Fußball in karitativer Weise für die sog. „Winterhilfe“ der Stadt Kiel engagierten, sah sich das Kieler Arbeitersport-Kartell zu einer öffentlichen Erklärung genötigt: „Keine Gemeinschaft mit den Bürgerlichen. ... In letzter Zeit mehren sich die Anfragen, ob unsere Vereine im Interesse der Winterhilfe Veranstaltungen unternehmen sollen. Selbstverständlich stellen sich unsere Vereine... in den Dienst der Winterhilfe. Dabei ist aber zu beachten, daß aufgrund der Bundestagsbeschlüsse und der Bundesstatuten ein Zusammenwirken mit Vereinen der bürgerlichen Sportverbände ausgeschlossen ist.“¹²⁸ Eine Begründung über den Verweis auf die Statuten hinaus wurde nicht für notwendig erachtet.

Interessanterweise wies die SHVZ kurze Zeit später in einer redaktionellen Meldung auf ein Spiel für die Kieler Winterhilfe zwischen zwei Kieler Auswahlmannschaften auf dem Holsteinplatz am Neujahrstag unter der Rubrik „Bürgerlicher Sport“ hin.¹²⁹

Gab es auch keine sportlichen Beziehungen zwischen den beiden Fußballwelten in Kiel, so sah es in der Presselandschaft keinesfalls eindimensional aus. Jedenfalls nicht auf der „linken“ Seite. Während in den beiden bürgerlichen Tageszeitungen Kieler Neueste Nachrichten (KNN) und Kieler Zeitung (KZ) über den Arbeiterfußball nicht berichtet wurde und auch die beiden ATSB-Kreisendspiele, die 1930 und 1932 in Kiel stattfanden, keinerlei Erwähnung fanden, berichtete die SHVZ durchaus über den Fußball der Konkurrenz. In den ersten Jahren wurde das unter der Rubrik „Norddeutscher Fußballverband Kreis 1“ getan. Für den Arbeiterfußball

126 Vgl. Hans Joachim Teichler/ Gerhard Hauk (Hrsg.): Illustrierte Geschichte des Arbeitersports. Berlin/Bonn 1987, S.7.

127 Arbeiter-Turn- und Sportbund: Geschäftsbericht über das Jahr 1920. Leipzig 1921, S.7.

128 SHVZ vom 19. Dezember 1931.

129 Vgl. SHVZ 1. Januar 1932.

wurde als Untertitel die Bezeichnung „Norddeutsche Spiel-Vereinigung. Arbeiter-Turn- und Sportbund Gruppe Kiel“ gewählt. Einmal abgesehen davon, dass diese Bezeichnung nicht die statutenmäßige korrekte Bezeichnung für den 2. Bezirk im 3. Kreis des ATSB darstellte, fällt die formale Angleichung der Bezeichnungen auf. Hinzu kommt, dass der Umfang der Berichte zuerst in etwa gleich war. Das ist nicht anders zu lesen, als das Bemühen, in der Berichterstattung dem Arbeiterfußball eine gleichberechtigte Rolle zuzuweisen. Ab 1925 wurden die Berichte in der SHVZ über den „eigenen“ Fußball dann ausführlicher und es entstand ein quantitatives Übergewicht gegenüber dem DFB-Fußball. Aber auch bei diesem beschränkte man sich nicht auf wenige herausragende Spiele, sondern berichtete als Ergebnisdienst regelmäßig über den bürgerlichen Kieler Fußball insgesamt. In den folgenden Jahren wurde auch hier eine stärkere politische Profilierung deutlich. In den Rubriken schrieb man jetzt als Überschrift explizit „Bürgerlicher Fußball“, wenn über Spiele des NFV berichtet wird.

Während die Leser von KNN und KZ nichts über den Arbeiterfußball erfuhren, waren die SHVZ lesenden Arbeiter über den DFB-Fußball in Kiel auf dem Laufenden. Da man der Redaktion wohl keine besondere Sympathie für den bürgerlichen Fußball unterstellen darf, ergibt sich unzweideutig, dass man um das Interesse der eigenen Leserschaft am Fußball insgesamt wusste und dem Leserinteresse entsprach bzw. glaubte entsprechen zu müssen.

Dass dieses vorhanden war, unterstreichen auch die regelmäßigen Werbeanzeigen für Spiele der größeren und erfolgreicher Kieler DFB-Vereine, die in der der SHVZ geschaltet wurden. Im besonderen Maße wurden dafür Spiele an Feiertagen herausgehoben. So wurden z.B. zu Pfingsten 1924 Spiele auf dem Kilia-Platz (FC Kilia gegen eine Mannschaft aus Budapest)¹³⁰ und auf dem Holsteinplatz¹³¹ beworben. Außerdem gab es eine Anzeige von der FSV Borussia, die zu einem Freundschaftsspiel gegen Wolfenbüttel auf dem Kasernenhof in Gaarden antrat.¹³² Über diese Spiele wurde auch redaktionell in der SHVZ berichtet. Im Arbeiterfußball fanden laut SHVZ nur am Pfingstmontag Spiele auf dem Minervaplatz in Hassee statt, wo die erste und zweite Mannschaft des Gastgebers den FSV Glückstadt empfing. Die Spiele hätten unter keinem glücklichen Stern gestanden, da „infolge der äußerst ungünstigen Zugverbindung, die in unserer Sportbewegung, wo wir infolge unserer Abhängigkeit vom Kapitalismus keinen Arbeitstag einbüßen können, mit berücksichtigt werden muß, eine Verschiebung der Spieltermine sowie eine Verkürzung der Spiele notwendig machte.“¹³³

Die Werbewirksamkeit von Freundschaftsspielen nutzte der Arbeiterfußball in den letzten Jahren seines Bestehens dann doch immer häufiger. „Wer guten Fußball sehen will, gehe zu dem Spiel gegen Hansa!“ warb die SHVZ anlässlich eines Spiels gegen einen führenden Hamburger Verein auf dem Prof. Peters Platz Pfingsten 1931.¹³⁴ Zeitgleich hatte der FC Süd-Kiel eine Spitzenmannschaft aus Thüringen zu Gast, zu dem sogar die Mannschaftsaufstellungen abgedruckt wurden.¹³⁵

130 Vgl. SHVZ vom 3. Juni 1924 und 6. Juni 1924. Als Rahmenprogramm wurde ein Spiel des VfB Union Teutonia Kiel gegen Herford und ein Knabenspiel Kilia – Holstein (!!!) avisiert.

131 Vgl. SHVZ vom 7. Juni 1924.

132 Vgl. Ebd.

133 SHVZ vom 10. Juni 1924.

134 Vgl. SHVZ vom 17. Mai 1931.

135 Vgl. SHVZ vom 23. Mai 1931.

Werbeanzeigen für bürgerlichen Fußball gab es in der SHVZ bis Ende 1932 – weiterhin im Wesentlichen für Spiele der KSV Holstein, die in Kiel den mit Abstand größten Zuschauerzuspruch hatte, was nicht zuletzt ihren sportlichen Erfolgen zuzurechnen war. Aber auch für Spiele des FC Kilia und – seltener – des VfB Kiel wurde geworben. Die SHVZ sah selbstverständlich keine Veranlassung, diese im Anzeigenteil des Blattes nicht zu drucken. Ins Auge fällt dabei allerdings eine Seite, in der gleichzeitig und in bemerkenswert gleichem Layout, aber in unterschiedlicher Größe, zwei Anzeigen für zwei Spiele auf dem Holsteinplatz warben – eine größere für ein Spiel von Holstein Kiel gegen den VfB Leipzig und eine kleinere für ein Spiel des FC Hansa Kiel gegen TV Freiheit Berlin.¹³⁶

Einem jedend das eigene Auto!
Zweisitzer
 erlässlich, billig in Anschaffung (günstige), billig im Gebrauch (4 Liter pr. 100 km).
 er ab Werk Mk. 2175,
 Limousine oder Lieferwagen Mk. 2500,
 hör und 1 kompl. Reserverad.
 ung und Probefahrt empfehlen
Werke * Itzehoe
 elephon 148 –
 nag-Fabriklager u. Vertrieb

Holsteinplatz.
Sonntag, nachm. 4 Uhr:

Holstein — V. f. B. Leipzig
 4facher Deutscher Meister
 10facher Mitteldeutscher Meister.
2 Uhr nachmittags:
 **S. V. Brunswik — S. V. Rendsburg**
 Kreispokal Meisterschaft. Entscheidung.
 Vorverkauf zu ermäßigten Preisen an den bekannten Stellen.

Holsteinplatz.

Sonabend, den 14. August, abends 7 Uhr:
T.-V. Freiheit I — F.-C. Hansa
 Berlin Kiel

Bäckerei eröffnet!
 Hausfrauen! Es ist erreicht, Sie können jetzt im Kasuhaus ein erstklassiges Brot zirka 15 Prozent unter dem sonst üblichen Preise kaufen. Denken Sie nicht, unser billiges Brot sei schlechter als anderes. Wir verwenden nur gutes Mehl und garantieren für vorzügliche Qualität. Unsere Produkte stehen unter ständiger Kontrolle des Herrn Dr. Bernhardt, beidigter Handelschemiker
Kauft Kasu-Brot! Spart 15 %!
 Warum wollen Sie mehr bezahlen?

Werbung für den bürgerlichen und den Arbeiterfußball im gleichen Layout. (SHVZ 13. August 1926)

In ganz anderer Hinsicht fällt hingegen eine Anzeige vom 6. Juni 1931 mit der Werbung für ein Freundschaftsspiel auf dem Blaschkeplatz zwischen Borussia Gaarden und dem FC Kilia ins Auge. Die Anzeige der Veranstalter, der beiden Vereine, zielte sicherlich auf die fußballinteressierte Arbeiterschaft in Gaarden, die, gleich ob politisch dem Arbeitersport nahestehend oder nicht, für ein sportlich attraktives Spiel gewonnen werden sollte. Der Blaschkeplatz mitten in Gaarden wurde bekanntlich sowohl vom „bürgerlichen“ als auch vom Arbeiterfußball genutzt.

Nur zwei Wochen später erschien – wohl kein Zufall – ein redaktioneller Beitrag auf der Sportseite der SHVZ mit der Überschrift „Die Fußballabteilung Ost wirbt in Gaarden“.¹³⁷

¹³⁶ Vgl. SHVZ vom 14. August 1926.

¹³⁷ SHVZ vom 22. Juni 1931.

Der Gedanke der Fußballabteilung Ost, mit einer über den üblichen Rahmen hinausgehenden Werbeveranstaltung an die Öffentlichkeit zu treten, sei unbedingt zu begrüßen. Gerade im Stadtteil Gaarden gelte es für die Abteilung, die Arbeiterschaft mehr als bisher für den Arbeiter-Turn und Sportbund zu interessieren und „Laue und Irregeleitete“ für uns zu gewinnen.

Ein halbes Jahr später kam es zur gleichen Begegnung am selben Ort. Am 6. Februar 1932 wurde eine Anzeige in der SHVZ geschaltet, die für ein Spiel zwischen dem FC Kilia und Borussia Gaarden auf dem Blaschkeplatz mit dem Hinweis warb, es gehe um den 2. Platz in Kiel, mithin ein entscheidendes Spiel um die Spitze in Kiel hinter dem Abonnementsmeister KSV Holstein. Genannt wurden auch die Vorverkaufsstellen. Diese Werbung in der SHVZ wird nicht zufällig zu diesem Zeitpunkt platziert worden sein, denn zur gleichen Zeit war es ein Team ebenfalls aus Gaarden, das seine Heimspiele auch meist auf dem Blaschkeplatz austrug, die Nr. 1 im Kieler Arbeiterfußball: die Gruppe Ost der Freien Turnerschaft. Diese sollte drei Wochen später zum Kreisendspiel gegen den Hamburger Meister in Kiel antreten. Vermutlich im Hinblick auf das erwartete Zuschauerinteresse fand dieses Spiel dann auf dem Holstein-Platz statt, also im Zentrum des bürgerlichen DFB-Fußballs in Kiel.

Arbeiterfußballer auf dem Holsteinplatz und ein lokales DFB-Topspiel, beworben in der Arbeiterpresse, waren jeweiligen praktischen eigenen Vorteilen und Interessen geschuldet, aber gewiss keine Anzeichen für ein Aufweichen des Lagerdenkens. Immerhin berichtete die SHVZ in ihrer Rubrik „bürgerlicher Sport“ das Ergebnis des Spiels auf dem Blaschkeplatz.

Das Werben um Zuschauer war Teil des sportlichen und aus dem Blickwinkel des Arbeiterfußballs politischen Wettbewerbs. Die Vorteile lagen dabei eindeutig bei den bürgerlichen Vereinen, über die die gesamte Presse berichtete und die sich Anzeigen leisten konnten und wollten.

Dass die bürgerliche Konkurrenz tatsächlich ein Ärgernis war, wurde selten so ausdrücklich berichtet, wie anlässlich eine „Vereinskampfs Rasensport gegen Hansa“ in Eckernförde.

Die fünf Spiele (1. und 2. Mannschaften, „Alte“, Jugend und Knaben) seien alle fair durchgeführt worden. „Leider ging aber das Publikum wieder zu den Bürgerlichen, die nebenan spielten und nicht an unsere Spiele herankamen. Daß unter diesen Zuschauern auch die Häuptlinge für die ‚Einheit‘ im Arbeitersport waren, sei nebenbei bemerkt.“¹³⁸ Der Seitenhieb auf die Kommunisten war dabei sicher nicht weniger wichtig für den Berichterstatter. Auf der gleichen Zeitungsseite findet sich auch eine Spalte „Bürgerlicher Sport“ mit Resultaten von Spielen aus Kiel, Schleswig Rendsburg etc. Das „bürgerliche“ Spiel als Konkurrenz in Eckernförde fand dort allerdings keine Erwähnung.

Handelte es sich um herausgehobene Spiele des Arbeiterfußballs, riefen die „abtrünnigen“ Zuschauer noch größeren Ärger hervor. So beklagte der Bericht über das Halbfinale um die Kreismeisterschaft zwischen Union Neumünster und „Hertha“ aus Hamburg (4:0) im November 1925 nicht nur die enttäuschende Zuschauerzahl von achthundert, sondern fügte kritisch hinzu, die meisten hätten von außerhalb des Kassenbereiches zugesehen, ohne die dreißig Pfennig Eintritt zu bezahlen. Trotz der Erwerbslosigkeit mancher sei der Grund aber nicht beim Eintrittsgeld zu suchen: „Viel wesentlicher scheint, daß auffälligerweise sich die größte Zahl dieser ‚Fernstehenden‘ aus Mitgliedern derjenigen Sportvereine zusammensetzt, die nicht auf sozialistischer Grundlage aufgebaut sind. U.E. scheint ein stillschweigendes Übereinkommen

138 SHVZ vom 15. Februar 1932.

zu bestehen, Veranstaltungen der Arbeitersportler zu boykottieren. Dies ist um so bedauerlicher, da der größte Teil dieser Mitglieder gewerkschaftlich und parteipolitisch zu uns steht, aber immer noch nicht begriffen hat, daß auch auf sportlichem und gesellschaftlichem Gebiet der Arbeiter zum Arbeiter stehen muß.“¹³⁹

Dass auch viele Anhänger der SPD und Gewerkschaftsmitglieder allemal zum bürgerlichen Fußball gingen, war allen bewusst. Dieser gab sich unpolitisch und erwartete von seinen Mitgliedern oder gar vom Publikum keine erkennbare politische Haltung. Dessen ungeachtet waren oftmals aber Vereinsfunktionäre durchaus politisch oder zumindest weltanschaulich zuzuordnen und das Image der Vereine war in der Stadt auch bekannt. Dass bei der aus dem Milieu von Oberrealschülern, Studenten, Marineangehörigen und Kaufleuten entstandenen KSV Holstein niemand mit Verdacht auf SPD-Nähe in der Vereinsleitung saß, war einschlägig. Dennoch konnte man nur bei der Liga dieses Vereins Spiele der Endrunde um die Deutsche Meisterschaft des DFB und Gastspiele der seinerzeit populärsten Clubs wie dem Hamburger SV sehen.

Andere bürgerliche Vereine waren „differenzierter“ aufgestellt, wie das Beispiel Hans Söhnker verdeutlicht. 1903 in Kiel geboren, spielte er als Schüler Fußball beim bürgerlichen FC Kilia Kiel. Bis zu seinem Weggang aus Kiel 1924 war er dort aktiv. Er wechselte nicht zu einem der neu entstandenen Vereine bzw. Abteilungen des Arbeiterfußballs, sondern blieb beim FC Kilia. Das ist nicht nur erwähnenswert, weil Söhnker überzeugter Sozialdemokrat war. Sein Vater Edmund war zudem ein hochrangiger Kieler SPD-Funktionär, war Vorsitzender der Partei von 1907 bis 1912 und zudem der seinerzeit einflussreichste Kulturpolitiker der Sozialdemokratie in der Stadt. Der Arbeiterfußball konnte auch in Kiel immer nur einen Teil derjenigen an sich binden, die seine Zielgruppe bildeten.

Zu den besonders konfliktreichen Themen der Konkurrenz der Fußballdachverbände zählte das Thema „Abwerbung“. Das betraf nun nicht die unbestimmte Masse der Zuschauer, die man für sich gewinnen wollte, sondern das sportliche Zentrum des Spiels, die Spieler. Hatten sich bei den Vereinsgründungen in der Zeit unmittelbar nach Kriegsende auch Spieler zusammengefunden, die vorher in unterschiedlichen Vereinen und Verbänden Sport getrieben hatten, so nahm das Thema nach der Konsolidierung des Fußballs sowohl im ATSB wie im DFB eine andere Dimension an. Vereinswechsel zwischen den „Lagern“ wird es vermutlich auch in Kiel gegeben haben, ohne dass dazu näheres aus den Quellen bekannt ist.

Mehr oder weniger Aufsehen gab es, wenn es um Abwerbungen aus dem offensichtlichen Grund gab, besonders leistungsstarke Spieler zum Vereinswechsel zu animieren.

Das oft beschriebene Beispiel von Erwin Seeler, Torschützenkönig von Lorbeer 06 aus Hamburg, Deutscher Meister, Arbeiterfußball-Nationalspieler, der 1932 erst zum bürgerlichen SC Viktoria Hamburg und später dann zum HSV wechselte, und 1932 dafür in der Hamburger SPD-Presse als „Arbeiterverräter“ geißelt wurde, ist mit allerlei Vermutungen über die angeblich materiellen Anreize für den Wechsel in vielen Publikationen beschrieben worden.¹⁴⁰

139 SHVZ vom 1. Dezember 1925.

140 „Der Mittelstürmer Seeler und der Mittelläufer Springer sind fahnenflüchtig geworden. Beides zwei Proletarier, von denen man es am wenigsten erwartet hätte. Von Kind auf an im Arbeitersport groß geworden. Sie haben ihre Gesinnung verkauft und am Sonntag schon beim bürgerlichen Oberligaver-ein Viktoria mitgewirkt. Bei Seeler lag eine Notlage nicht vor, da er in Beschäftigung stand. Lorbeer

Die Abwerbung von Arbeiterfußballern wurde in der Tat ein immer heftiger kommentiertes und kritisiertes Ereignis, je mehr sich die politische Lage in der Republik zuspitzte und damit die Spaltung auch des Sports eine noch stärkere politische Bedeutung bekam. Das galt insbesondere, wenn es auch noch besonders erfolgreiche und sportlich herausragende Spieler betraf. Der Fall Seeler ist in der Sportgeschichte immer wieder aufgegriffen worden, da er nicht zuletzt durch seinen Sohn Uwe retrospektiv zu einem deutschlandweit bekannten Fußballer wurde.¹⁴¹ In der Sportpresse des ATSB wurden Abwerbeversuche in verschiedenen Sportarten regelmäßig thematisiert. Für den Kieler Fußball sind allerdings nur sehr wenige solche Wechsel bekannt, die alle zeitgenössisch durchaus unterschiedliche Hintergründe hatten und Bewertungen erfuhren.

1923 stieß Oskar Ritter von einem Hamburger Arbeitersportverein zur KSV Holstein nach Kiel. In den Spielen um die Norddeutsche Meisterschaft des Jahres spielte er erstmals als



Oskar Ritter, Arbeiterfußballer aus Ellerbek, der bei Holstein Kiel Karriere machte. (Bildnachweis: Sammelbild Greiling Meisterserie 1930/1931)

Mittelstürmer für die Kieler und wird in den nachfolgenden Jahren zu einem ihrer erfolgreichsten und populärsten Spieler. Im April 1933 veröffentlichte der Verein in seiner Mitgliederzeitschrift einen mehrseitigen Artikel über „10 Jahre Oskar Ritter in Kiel“, in dem auch aus einer Meldung der Zeitschrift „Sport-Echo“ unkommentiert zitiert wurde: „Der neue Mann stammt aus dem Lager der Arbeitersportler. Man erkannte seine Veranlagung, konnte ihn gebrauchen und stellte sonstige Vorurteile zurück... Die Kieler Manager sind auf dem Posten gewesen, die Hamburger haben das Nachsehen... Von den sich bewerbenden Kieler Vereinen hat Holstein den Abschluss perfekt gemacht. Die Akquisition hat sich gelohnt.“¹⁴² Das war ein eher beiläufiger Hinweis auf den konkurrierenden Arbeitersport, der 1923 ansonsten wenig Beachtung im bürgerlichen Sport fand. Der Hinweis auf so modern klingende Instrumente wie „Manager“ und „Akquise“ erstaunt angesichts der Tatsache, dass die KSV Holstein wie der Großteil auch der führenden DFB-Vereine jegliche Art von „Berufsfußball“ strikt ablehnte. Ritter war zwar beim Kieler Arbeitersportverein FSV Ellerbek groß geworden, dann aus beruflichen Gründen nach Hamburg gegangen und von dort in den bürgerlichen Fußball geholt worden. Durch den „Um-

wird diese beiden Spieler verschmerzen.“ Der Fußball-Stürmer vom 15. Februar 1932.

141 Vgl. u.a.: Jens Reimer Prüß (Hrsg.): Spundflasche mit Flachpaßborken. Die Geschichte der Oberliga Nord 1947–1963. Essen 1991.

142 Vereinszeitung der Kieler Sportvereinigung „Holstein“ von 1900 e.V., Ausgabe A für April 1933, S.105.

weg“ über Hamburg war der Kieler ATSB nicht direkt involviert und es gab dort auch keinen Aufschrei.

In derselben Ausgabe des „Fußball-Stürmer“, in der auch über Erwin Seeler berichtet wurde, wird ein Spielerwechsel in den bürgerlichen Sport in Kiel ganz undramatisch und fast beiläufig erwähnt. In einem Kurzbericht zu einem Saisonvorbereitungsspiel zwischen Minerva und der FSV Ellerbek (1:0) hieß es lapidar:

„FSV mußte auf ihren Mittelstürmer verzichten, der es einmal beim Norddeutschen Meister der (sic!) DFB Holstein versuchen will.“ Ganz in der bekannten Arbeitersportdiktion fällt im Bericht nicht der Name des Spielers¹⁴³ und den DFB-Verein Holstein Kiel garnierte man nicht explizit mit dem Attribut „bürgerlich“. Von „Verrat“ war schon gar nicht die Rede. In dem Vorwurf im Fall Seeler hatte man betont, dieser habe ja eine Beschäftigung gehabt und sei nicht arbeitslos gewesen. Das kann man so lesen, dass ein Wechsel mit dem Ziel, über einen bürgerlichen Verein eine Anstellung vermittelt zu bekommen, als ein weniger zu verurteilender „Verrat“ aufgefasst worden war. Da solche Vereinswechsel, wenn vor 1933 auch nicht häufig, aber doch auch keine einmaligen Vorgänge waren, wird man ihnen in der Regel in den eigenen Medien keine Beachtung über Gebühr haben zukommen lassen. Allgemeine Aufrufe und Kritik an Abwerbungen ja, besondere Beachtung von Einzelfällen eher nein, es sei denn, es handelte sich um besondere Ereignisse wie im Fall Seeler und Springer in Hamburg.¹⁴⁴

7. Arbeiterfußball und kommunistische Opposition

Die Spaltung der Arbeiterbewegung und der rasant zunehmende politische Abstand zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten hatte in den ersten Jahren der Weimarer Republik noch keine organisatorischen Folgen im Arbeitersport. Wie in den Gewerkschaften und vielen Arbeiterkulturvereinen waren vorerst noch Anhänger beider Parteien wie parteilose ungebundene Arbeiter und ihre Familien Mitglieder in den Arbeitersportvereinen und dort sportlich aktiv. Das betraf damit auch den Fußball. Spätestens seit 1924 spitzten sich die Konflikte aber auch im Arbeiterfußball zu. Der größte Arbeitersportverein Fichte Berlin war zu einem kommunistisch dominierten Verein geworden und begann eine organisierte Opposition im ATSB aufzubauen. Konflikte um sportliche Kontakte und Spiele gegen Mannschaften aus Sowjetrußland befeuerten den Konflikt.¹⁴⁵ Die Auseinandersetzungen zwischen sozialdemokratischer ATSB-

143 Es handelt sich wohl um den Spieler Rehbehn, der für die FSV Ellerbek und auch die Kieler Stadtauswahl der Kieler Arbeiterfußballer spielte und am 28.2.1932 sein erstes Spiel für die „Ligareserve“ bzw. „Bezirksmannschaft“, also die zweite Mannschaft der KSV Holstein bestritt. In den Mannschaftaufstellungen der KSV Holstein findet er sich nur bis zum Juni 1932. In der 1. Mannschaft der KSV ist er nicht eingesetzt worden. Wohin ihn ein erneuter Wechsel geführt hat, ist nicht ermittelt. Siehe auch: Kieler Sportvereinigung Holstein von 1900 e.V., Vereinszeitung. Ausgabe April 1932 – Ausgabe Oktober 1932.

144 Erwin Seeler selbst hat in diversen Interviews und so auch in einem Gespräch mit dem Verfasser im Oktober 1993 immer bestritten, dass der Wechsel in erster Linie materielle Gründe hatte. Vielmehr seien die mangelnde Wertschätzung der persönlichen sportlichen Leistung und die zunehmende konfliktbeladene Politisierung im Verein wesentliche Gründe für den Wechsel gewesen.

145 Vgl. Frommhagen: Fußballhimmel, S. 270ff., Herbert Dierker: „Größter Roter Sportverein der Welt“. Der Berliner Arbeitersportverein Fichte in der Weimarer Republik. In: Teichler/ Hauk: Geschichte, S. 93–104.

Führung und kommunistischer Opposition waren regional unterschiedlich ausgeprägt, aber überall präsent. In einer insgesamt kleinen, aber wachsenden Zahl von ATSB-Vereinen gab es kommunistische Mehrheiten. Die Teilnahme an „Russenspielen“, der Spartakiade u.ä. führten zu Ausschlüssen aus dem ATSB. Der Begriff „Oppo“ wurde eine gängige Bezeichnung innerhalb des Arbeitersports und des Arbeiterfußballs.

Je stärker der Arbeitersport in die politischen Streitfragen einbezogen wurde, desto deutlicher stellte sich den Funktionären und am Ende auch den Mitgliedern die Frage, wo sie politisch hingehörten. Den Sport überparteilich oder – wie die bürgerlichen Vereine – gar „unpolitisch“ verstehen zu wollen, konnte immer weniger gelingen.

In Kiel hatte die „Oppo“ fraglos einen schweren Stand. Anders z.B. als in der Hochburg des Arbeiterfußballs Hamburg gelang es nicht, einen Arbeiterfußballverein zu „übernehmen“. Insofern begann der kommunistische Arbeiterfußball, der den Namen „Rotsport“ – begrifflich nach der Grußformel „Rot Sport!“ – benutzte, in Kiel erst nach der organisatorischen Trennung der Rotsportler vom ATSB und der Gründung eines eigenen Verbandes, der „Kampfgemeinschaft für Rote-Sport-Einheit“ (KG). In einem Aufruf zu einer Konferenz der „roten Rasensportler“ in Hamburg am 19. Oktober 1930 reagierte man auf Abgrenzung und Ausschlüsse von „Oppo“-Vereinen aus dem ATSB: „Wir setzen uns zur Wehr!“ Roter Sport als Massensport solle vor allem Fuß-, Hand- und Schlagball organisieren. „Und für dieses Ziel gilt es, den Bürgerlichen und Reformisten alle proletarischen Elemente zu entreißen, insbesondere die Jugend von den Klauen des bürgerlichen Sportfanatismus zu befreien. Wir bauen unsere Rote Spielvereinigung zu einer unüberwindlichen, stetig vorwärtsdrängenden Organisation aus. Arbeitersportler im Bund, marschier mit uns! Rot Sport!“.

Damit war der Weg zur eigenen Organisation geklärt. Die Agitation wurde auf die Schaffung einer neuen Einheit unter kommunistischer Dominanz konzentriert. Die Politik der KG war ganz der Politik der KPD-Führung untergeordnet. In einem Beitrag zum Jahresende 1930 griff



Der wöchentlich erscheinende „Rote Nordsport“ erschien als Organ des kommunistischen Arbeitersports von 1930 bis zu seinem Verbot 1933. Die erste Ausgabe erschien am 24.1.1930. (Roter Nordsport vom 24. August 1931)

der Rote Nordsport nicht nur den „Sozialfaschismus der SPD“ an, sondern rief auch dazu auf, „rechten Opportunismus und Sektierertum ... zu liquidieren“, eine Formel, die sich gegen oppositionelle Strömungen in der KPD bzw. die KPO richtete.¹⁴⁶ In der gleichen Ausgabe wurde auch die sportpolitische Dimension der Arbeit der KG auf eine Formel gebracht, die sich bis 1933 als Richtschnur durch die Erklärungen der Rotsportler zog: „Hauptaufgabe Proletarischer Wehrsport“.

Ende 1930 wurde erstmals über Spiele von „Neumünster“ und „Fichte Kiel“ in Hamburg-Stellingen berichtet. „Fichte Berlin“ war der größte Verein im kommunistischen Arbeitersport bis 1933. In ganz Deutschland gab es „Fichte“-Vereine, die eine Art Verbund im „Rotsport“ bildeten. Die Kieler Dependence war offenbar die Keimzelle des Fußballs der „Oppo“ im Bezirk 2.¹⁴⁷ Als die KG am 26. Juli 1931 einen „Roten Sporttag“ in Eckernförde durchführte, nahmen daran bereits mehrere Fußballmannschaften aus dem Bezirk teil: aus „Kiel-West“, „Kiel-Ost“, „Kopperpahl“ und „Dietrichsdorf“ sowie „Elmschenhagen“, „Rendsburg“, „Eckernförde“ und „Flensburg“, wobei letzter als „Neuling“ bezeichnet wurde.¹⁴⁸ Dass die kommunistische Sportbewegung im Fußball sich vereinsmäßig schnell entwickelte, zeigt eine Übersicht über 58 Vereine, die sich vom 1. Januar bis zum 30. Juni 1931 der „KG Wasserkante“ angeschlossen hatten. Davon kamen aus Kiel bzw. dem Umland:

Roter Stern Eckernförde, KGV Kiel-Mitte, KGV Kiel-West, KGV Kiel-Elmschenhagen, KGV Kiel-Ellerbek, KGV Kiel-Kopperpahl, KGV Kiel-Dietrichsdorf, KGV Kiel-Wik, KGV Kiel-Friedrichsort, KGV Kiel-Pries und KGV Kiel-Hassee.¹⁴⁹ Die letzten beiden tauchen in keinen späteren Ergebnislisten auf, hatten also entweder keine Fußballabteilung, fusionierten oder existierten aus anderen Gründen nur kurz. Bis 1933 kam in Kiel noch eine KGV Gaarden hinzu und im Bezirk ein Verein „Fichte Preetz“. Fast alle Vereine in Kiel, auch Neumünster, Rendsburg und Eckernförde, verfügten laut Spielübersichten und Spielberichten über drei Männermannschaften. Wie im ATSB-Sport gab es die sog. Börsenspiele sowie Serienspiele. Es gab eine Ligaeinteilung und ab der Saison 1930/31 auch eine regionale Meisterschaft¹⁵⁰ und eine Reichsmeisterschaft. Die Kreiseinteilung war nur zum Teil identisch mit dem ATSB-Fußball. 1930/31 gehörte Kiel zusammen mit Hamburg und Bremen zum 3. Kreis „Wasserkante“. Im Jahr darauf tauchte in den Ergebnisübersichten ein neuer Kreis 17a „Holstein“ auf, für den ein „Kraftsportverein Kiel“ an der Meisterrunde teilnahm und beim Mecklenburger Vertreter Vorwärts Teterow verlor (2:3).¹⁵¹

Über die Mitgliederzahlen des kommunistischen Arbeiterfußballs in der Stadt Kiel (Elmschenhagen mitgerechnet) lassen sich keine belastbaren Aussagen treffen. Würde man die

146 Roter Nordsport vom 22. Dezember 1930.

147 Vgl. ebd.

148 Vgl. Roter Nordsport vom 20. Juli 1931.

149 Roter Nordsport vom 10. August 1931.

150 Regionale Meisterschaften hatte es in Mitteldeutschland schon ein Jahr zuvor gegeben.

151 Frommhagen: Fußballhimmel, S. 287f. Über den „Kraftsportverein Kiel“ der KG konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. Im Arbeiter Sportkartell Kiel und ATSB gab schon zu Beginn der 1920er Jahre einen Arbeiter Kraftsportverein Atlas-Freya. In den Jahren 1922 und 1923 gab es kurzzeitig auch eine Fußballmannschaft dieses Vereins innerhalb des ATSB (siehe z.B. SHVZ vom 12. März 1923) U.U. handelt es sich bei dem o.g. Verein um eine kommunistische Abspaltung, die eine Fußballmannschaft stellte oder unter deren Dach eine Auswahl von Fußballern antrat.

Zahl der Mannschaften, die in den Ergebnislisten als Ausgangspunkt vorkommen, nehmen, käme man auf zweihundert bis dreihundert aktive Fußballer. Gegen die Behauptung des Spartenleiters des ATSB Friedrich Lüthje, in der Kampfgemeinschaft Kiel gäbe es kaum mehr als dreißig Fußballer, die in immer wechselnden Mannschaften spielen würden, um eine Vielzahl von Mannschaften vorzutauschen, wehrte man sich jedenfalls mehrfach in Artikeln des Roten Nordsports.¹⁵²

Da auch im Rotsport keine Mannschaftsaufstellungen und Spielernamen in den eigenen Medien genannt wurden, lässt sich nur ziemlich sicher schließen, dass die gemeldeten ersten Männermannschaften, die an Serienspielen teilnahmen und dafür auch Spieler melden mussten, die Spielerpässe erhielten, um einen fairen Wettbewerb zu garantieren, als Grundlage anzusehen sind.¹⁵³ Die vierzehn Mannschaften, die 1931/32 an Serienspielen im Bezirk teilnahmen, werden sicherlich insgesamt über 180 bis 200 Spieler verfügt haben.

Zum Kieler Jugendfußball der KG liegen dagegen so gut wie keine Informationen vor.

Es kann davon ausgegangen werden, dass die meisten Fußballer der KG vor der Abspaltung vom ATSB für ATSB-Vereine gespielt haben. Ende 1930 waren im 2. Bezirk des 3. Kreises des ATSB 160 Fußballer weniger organisiert als im Vorjahr. Das war immerhin ein Rückgang von gut zwölf Prozent, der überwiegend auf die Gründung der KG-Vereine zurückzuführen sein wird. In der Presse von ATSB und SPD finden sich Hinweise darauf, dass die Abgänge schnell wieder ausgeglichen werden konnten und 1931 wieder Zuwächse erzielt wurden.

Im Rahmen der Zunahme der politischen Auseinandersetzungen wird es weiter Wechsel von Spielern zwischen Verbänden gegeben haben, in Kiel vermutlich wie überall in Deutschland überwiegend vom ATSB zur KG. Befunde dafür gibt es in Kiel wenige. So hieß es in einem Spielbericht über einen Städtekampf Hamburg – Kiel im August 1931 in der kommunistischen Presse: „Besonders ist zu erwähnen, dass in der Kieler Elf zwei Spieler aus den Bundesvereinen mitspielten.“¹⁵⁴ Da wie üblich keine Spielernamen genannt wurden, kann das nicht verifiziert werden. Da aber wohl fast alle Auswahlspieler früher in ATSB-Vereinen gespielt hatten, ist es plausibel, dass zwei frühere Mitspieler, die noch ATSB-Mitglieder waren, dabei waren. Eine solche Teilnahme an einem KG-Spiel, wäre sie bekannt geworden, hätte den sofortigen Ausschluss der Spieler aus dem ATSB zur Folge gehabt.

Gelegentliche Hinweise in der ATSB-Presse über Abwanderung von Spielern¹⁵⁵ ließen bewusst offen, ob eine politische Abwanderung zur KG, eine sportliche zum bürgerlichen Fußball, ein Wechsel innerhalb der ATSB-Vereine oder ein beruflich bedingter örtlicher Wechsel den Hintergrund bildete. Alle vier Optionen waren möglich und gehörten zur aktuellen Herausforderung der Arbeitersportvereine am Ende der Weimarer Republik.

Die Rotsport-Spiele fanden in Kiel ausschließlich auf städtischen Plätzen statt, die auch vom ATSB genutzt wurden. Man beklagte sich zwar, dass der ATSB in Kiel versuche, der KG die Spiel-

152 Vgl. u.a. Roter Nordsport vom 28. Dezember 1931 mit der Überschrift: „Fiede Lüthje schwindelt“.

153 Das funktionierte aber offenbar nicht ohne Probleme: „Unter den Vereinsleitungen des Kieler Bezirks herrscht noch eine furchtbare Lauheit, denn der Termin für die Abgabe der Mannschaftsmeldelisten war der 25. Juli“. Nur wenige Vereine würden sich an die Termine halten, heißt es im Roten Nordsport vom 10. August 1931.

154 Roter Nordsport vom 24. August 1931.

155 Vgl. Der Fußball-Stürmer vom 1. Februar 1932.

plätze wegzunehmen¹⁵⁶, erfolgreich war das aber offenbar nur in der Nachbargemeinde Elmschenhagen.¹⁵⁷ In Kiel jedenfalls konnte die KG weiter ihre Spiele auf städtischen Plätzen durchführen, wenn auch der Mangel an Sportplätzen beklagt wurde, der durch die neuen Mannschaften der KG noch verstärkt wurde. Das Ausscheidungsspiel um die Rotsport-Bezirksmeisterschaft am 20. März 1932 zwischen „Kopperpahl“ und „Mitte“ wurde auf dem Blaschkeplatz in Gaarden ausgetragen, dem Ort vieler bedeutender Spiele im bürgerlichen (Borussia Gaarden) und ATSB-Fußball (Gruppe Ost).¹⁵⁸

Die Behinderung des kommunistischen Spielbetriebes in Kiel kann nicht erheblich gewesen sein, da diese in der kommunistischen Sportpresse sicherlich angeklagt worden wäre. Dabei hatte der preußische Innenminister in einem den Kommunalaufsichtsbehörden mitgeteiltem Erlass vom 27. Dezember 1930 die Unterstützung „staatsfeindlicher Sportvereine durch die Stadtverwaltungen für unzulässig erklärt und verboten, daß Städte derartigen Vereinen Sportplätze, Turnhallen und ähnliche Einrichtungen zur Verfügung stellen.“¹⁵⁹ Dieser Erlass richtete sich explizit gegen kommunistische und nationalsozialistische Vereine, hatte aber offenbar keine Auswirkungen in Kiel.

8. Das Ende 1933

Als Teil der Arbeitersportbewegung wurden auch die Fußballer für verschiedene Aktionen und Aktivitäten herangezogen: für Werbewochen des Arbeitersports, für internationale Begegnungen und zunehmend auch für politische Kundgebungen. Mit Blick auf den Sport als „dritte Säule der sozialistischen Arbeiterbewegung“ wurden auf den Sportseiten der Kieler SPD-Presse regelmäßig die politischen Statements der Führung des ATSB abgedruckt, die diese politische Funktion des Sports herausstrichen. Dabei gab der Vorsitzende des ATSB Fritz Wildung die Tonart an. Die Arbeitersportbewegung sei der „Jungbrunnen“ der Bewegung, was die Partei erkennen müsse. „Die Partei steht an einem Wendepunkt ihrer Geschichte. Es gilt für sie, die Masse aus dem Chaos des Zusammenbruchs heraus zu neuen Ufern zu führen, mit neuen Ideen auf dem Boden der Wirklichkeit zu erfüllen und damit den proletarischen Kampfkörper der jetzt neuen politischen Geschichte zu bilden.“ Dazu müsse sie neue Formen finden und Vorstellungen überwinden und ihrem Mutterkörper neues Blut zuführen. Sie werde ein begeistertes Echo finden bei denen, die sich noch als Stiefkinder fühlen.¹⁶⁰ Solch stark verklärende Darstellungen mögen der besonderen Prosa der Arbeiterkulturbewegung geschuldet gewesen sein. Sie waren aber vor allem eines: Die Botschaft einer selbstbewussten Haltung und des Anspruchs einer wichtigen Rolle und Mitsprache bei der Gestaltung der unmittelbaren politischen Aufgaben wie der Schaffung einer künftigen sozialistischen Gesellschaft. Inwieweit das die fußballspielenden Leser der SHVZ tangiert hat, ist nicht zu beantworten.

156 Vgl. Roter Nordsport vom 28. Dezember 1931.

157 „Leider ist in Elmschenhagen die Spielplatzfrage noch nicht geregelt, denn die bürgerlich-sozialdemokratische Gemeindevertretung lehnt es immer noch ab, den Arbeitersportlern den Spielplatz ... zur Verfügung zu stellen.“ Roter Nordsport vom 21. September 1931.

158 Vgl. Roter Nordsport vom 14. März 1932.

159 Vgl. Deutscher Städtetag: Vorbericht für die Sitzung des Sportausschusses am 5. November 1931 in Berlin. StAK 30327.

160 Fritz Wildung auf der Leipziger Kulturwoche des ATSB 1924, SHVZ 18. August 1924.

Der in der SHVZ dokumentierte Spartentag der Arbeiterfußballer 1931 kannte nur einstimmige Beschlüsse und die Wiederwahl aller Vorstandsmitglieder.¹⁶¹ Zu diesem Zeitpunkt hatte sich die politische Lage in der Republik und damit auch in Kiel zugespitzt. Jetzt ging es nicht mehr um ein mit sportlichem Programm ausgeschmücktes Zugehörigkeitsbekenntnis zur Arbeiterbewegung. Jetzt wurde vom Arbeitersport aktiver politischer Einsatz gefordert. Auf dem Spartentag der Fußballer wurde es so formuliert: „Höchste politische Aktivität und ständige Bereitschaft, dem Ruf der politischen und wirtschaftlichen Arbeiterorganisationen zu folgen, ist daher das Gebot der Stunde“ um den „Generalangriff auf die Arbeiter-Kulturorganisationen“ der „Reaktion“ abzuwehren.

Der Spartentag fiel in die Tage unmittelbar vor der Gründung der Eisernen Front am 16. Dezember 1931, in der sich SPD, Reichsbanner, Freie Gewerkschaften und der Arbeiter-Turn- und Sportbund zu einem stärker organisatorisch verzahnten Bündnis gegen die faschistische Gefahr zusammenschließen sollten. Auch wenn die drei Letztgenannten überparteiliche Organisationen waren, konnte kein Zweifel daran bestehen, dass die Eisernen Front eine sozialdemokratische politische Linie vertrat und von Funktionären, die fast alle Mitglieder der SPD waren, repräsentiert wurde. Das traf im besonderen Maße auch auf die Kieler Organisationen zu. Die Vorstände und Geschäftsführungen der ADGB-Gewerkschaften waren einheitlich sozialdemokratisch ausgerichtet.¹⁶² Das Reichsbanner blieb bis 1933 eine überparteiliche Organisation aus Anhängern und Mitgliedern der republikanischen Parteien mit einem deutlichen zahlenmäßigen Übergewicht an Sozialdemokraten. In Kiel war diese Dominanz besonders ausgeprägt, der bürgerliche Anteil beschränkte sich auf wenige liberale Hochschullehrer und Akademiker.

Schon vor Gründung der Eisernen Front war die Zielrichtung der politischen Appelle an die Arbeitersportler in Kiel auf die Verteidigung der Republik und den Kampf gegen die Nationalsozialisten fokussiert. „Sonntag wird marschiert! Demokratie und Republik sind die Voraussetzung für die Entwicklung des Arbeitersports. Darum muss jeder Arbeitersportler sich einreihen in die Abwehrfront gegen die faschistischen Totengräber der Freiheit. Sonntag gilt es, dem Gegner zu zeigen, daß die Hüter der Freiheit stark sind an Zahl, groß sind in Disziplin. Kein Arbeitersportler darf fehlen!“ Mit diesem Aufruf zu einem Aufmarsch des Reichsbanners in Kiel am 22. Februar 1931 begann eine ganze Reihe von Appellen an die Arbeitersportler und -fußballer zu den jetzt immer häufiger stattfindenden politischen Demonstrationen und Kundgebungen.¹⁶³ In einem Aufruf zu einer Kundgebung mit dem Reichspräsidenten Paul Löbe in der Kieler Nordostseehalle wurde der Sport noch gezielter angesprochen: „Achtung! Arbeitersportler aller Sparten! Hitler bedroht den freien Sport der freien Arbeiter mit Terror und Unterdrückung. Wie ein Mann stellt sich die Arbeiterschaft ihm entgegen in der Eisernen Front. Da darf kein Arbeitersportler fehlen...“¹⁶⁴ Der Fußball-Stürmer versuchte lapidar den

161 Vgl. SHVZ vom 7. Dezember 1931.

162 Die KPD verfügte zwar in einigen Kieler Betrieben über durchaus nennenswerten Einfluss in den Betriebsräten und Vertrauensmännern, hatte sich aber seit Ende 1929 organisatorisch mit der Revolutionären Gewerkschaftsorganisation (RGO) eine Organisationsstruktur außerhalb des ADGB geschaffen und die Gewerkschaften verlassen.

163 Vgl. SHVZ vom 21. Februar 1931.

164 SHVZ vom 1. Februar 1932.



(SHVZ vom 1. Februar 1932)

Zusammenhang herzustellen: „Die letzte große Probe vor der neuen Serie – denn am 21. Februar marschirt die ‚Eiserne Front‘ und am Sonntag darauf fällt in Kiel die Entscheidung in der Meisterschaft des 3. Kreises – verlief zu aller Zufriedenheit.“¹⁶⁵

Die Beteiligung der Arbeiterfußballer an den politischen Aktionen kann mangels aussagefähiger Überlieferung nicht geklärt werden. Arbeitersportler insgesamt waren in der Berichterstattung der Parteipresse jedenfalls gut vertreten. „Daß sich unsere Sportler restlos an dieser Demonstration beteiligten, ist wieder ein Beweis ihrer Zugehörigkeit zur Arbeiterbewegung“ schrieb die SHVZ anlässlich einer Demonstration im Juli 1932 mit dem preußischen Innenminister Carl Severing als Hauptredner.¹⁶⁶ Auch wenn man den propagandistischen Hintergrund solcher Berichte berücksichtigt, kann man davon ausgehen, dass viele Arbeitersportler, die ja auch fast alle Gewerkschaftsmitglieder waren, sich in größerer Zahl an den Aktivitäten beteiligen haben. Selbstverständlich hatte man sich vor Ort darum gekümmert, dass bei solchen wichtigen politischen Veranstaltungen mit Beteiligung des Arbeitersports keine Fußballspiele zeitgleich angesetzt worden waren: „Spielverbot! Hart mag dieses Wort die Sportler treffen. Aber in dieser hochpolitischen Zeit müssen alle Kräfte angespannt werden, um dem Faschismus eine Niederlage zu bereiten. Für diesen Sonntag wird die gesamte republikanische Bevölkerung zur Kundgebung auf der Krusekoppel aufgerufen ... Das Spielverbot gilt für Kiel ab 12 Uhr.“¹⁶⁷

Solche Anweisungen wurden zur Regel. Für die Tage der Reichstagswahlen wie für die Wahlgänge zur Reichspräsidentenwahl 1932 erließ der Bundesvorstand des ATSB „in Übereinstimmung mit den Spartenleitungen“ ein „Spiel-, Start- und Übungsverbot für alle Veranstaltungen mit Ausnahme solcher für Kinder und Jugendliche.“¹⁶⁸ Spielverbote gab es aber nicht nur an Wahltagen, sondern wurden zu anderen politischen Anlässen verhängt. So verkündete der „Kieler Bezirk“ der Fußballer und Handballer bereits anlässlich des ersten großen Aufmarsches der Eisernen Front in Kiel: „Spielverbot für Sonntag! Die Eiserne Front marschirt! Da darf kein

¹⁶⁵ Der Fußball-Stürmer vom 15. Februar 1932.

¹⁶⁶ Vgl. SHVZ vom 18. Juli 1932.

¹⁶⁷ SHVZ vom 17. Juli 1932.

¹⁶⁸ Siehe z.B.: Der Fußball-Stürmer vom 10. Oktober 1932.

Sportler fehlen! Für alle Hand- und Fußballspieler – ausgenommen Schülermannschaften – ruht am Sonntag, den 21. Februar, ab 13 Uhr der gesamte Spielbetrieb im ganzen 2. Bezirk. – Nach Möglichkeit können Spiele am Vormittag ausgetragen werden.“¹⁶⁹

Davon abgesehen, wurde in Kiel weiter Arbeiterfußball gespielt. Die Zahl der Mannschaften und Spiele erreichte in etwa den Umfang des Vorjahres.

Am 20. März 1933 berichtete der Fußball-Stürmer ein letztes Mal über Spiele des Arbeiterfußballs in Kiel. Mit dem endgültigen Verbot der SHVZ am 27.2.1933 war eine lokale Berichterstattung über die ATSB-Spiele in der sozialdemokratischen Tagespresse nicht mehr möglich. Für den 12. März wurden alle Spiele im „Kieler Bezirk“ wegen der Kommunalwahlen abgesagt. Zudem fand an dem Tag das Kreisendspiel in Hamburg statt, an dem für den Bezirk Union Neumünster teilnahm. Am 26. März sollte die neue Saison auf Bezirksebene beginnen. Am 19. März fanden deswegen bei sehr schlechtem Wetter Freundschaftsspiele als Generalprobe statt. In dem „Großkampfspiel Süd Kiel gegen Ost“ kam es zu einer letzten Begegnung der beiden erfolgreichsten Kieler Vereine der letzten Jahre. Das Spiel endete 8:3 für Süd-Kiel. Weitere Ergebnisse des Tages waren West – Adler 4:2 und FSV Ellerbek – Hansa 1:1.

Das waren die drei letzten Spielergebnisse, die der ATSB veröffentlichen konnte.¹⁷⁰ Ob und welche weiteren Spiele ausgetragen wurden, ist den Quellen nicht sicher zu entnehmen. In der letzten Ausgabe des „Fußball-Stürmer“ hieß es zum Fußball in Kiel: „Sollte unsere Sportzentrale am 26. März noch geschlossen sein, sind die Spielergebnisse unter der Nr. 8156 (Vereinslokal von Süd Kiel), wo der Presseobmann anwesend ist, durchzugeben.“ Das Kieler Gewerkschaftshaus, in dem auch das Kreisbüro der SPD und die Büros des Arbeitersports untergebracht waren, war am 13. März 1933, dem Tag nach dem Mord an dem SPD-Stadtverordneten, Rechtsanwalt und Juden Wilhelm Spiegel, von der SA besetzt und der Nationalsozialistischen Betriebsorganisation (NSBO) unterstellt worden. Damit war es für den ATSB nicht mehr zugänglich.¹⁷¹

In einigen anderen Kreisen des ATSB sind noch Spiele bis Ende März 1933 belegt. Im Freistaat Lübeck konnten sogar noch am 17. April 1933 Spiele der Arbeiterfußballer ausgetragen werden, wenn auch unter erschwerten Bedingungen.¹⁷²

In einem „Aufruf an unsere Mitglieder“ vom 20.3.1933 sprach der Bundesvorstand des ATSB noch von „Umwandlungen“, die „unsere aufmerksame Beachtung verlangen“. Grundlegendes in Sachen Sport sei bisher nicht verlautbart. „Für unsere Vereine gilt jetzt der Grundsatz, mit Besonnenheit und Ruhe den Dingen entgegen zu sehen.“ Deutlich wurde man nur in einer Frage: „Hütet Euch vor Provokateuren... Haltet Abstand von den Mitglieder und den Vereinen der Oppo. Seit Jahren führen wir den Kampf gegen ihre Zerstörungsarbeit, für die wahre Einheit. Vergeblich. Jetzt aber ist der Einheitswille ihrerseits sehr anrühlich... Haltet die Übungsstätten und Übungsabende frei von Ruhestörern.“¹⁷³

169 SHVZ vom 15. Februar 1932.

170 Vgl. Der Fußball-Stürmer vom 20. März 1933.

171 In der kurzen Chronik auf der Internetseite des FC Süd Kiel heißt es, dass das letzte Spiel vor dem Verbot gegen Friedrichsort ausgetragen wurde. Es ist durchaus möglich, dass der FC Süd-Kiel, der offenbar zum Ausweichbüro des Arbeiterfußballs geworden war, noch ein oder mehrere weitere Spiele zustande bringen konnte. FC Süd Kiel: Vereinschronik. URL: <https://www.fc-suedkiel.de/13701.html> (zuletzt aufgerufen: 29.6.2023).

172 Vgl. Frommhagen: Fußballhimmel, S. 247.

173 Der Fußball-Stürmer vom 20. März 1933.

Das Ende des Arbeitersports und damit des Arbeiterfußballs in Deutschland ist bekannt. Überlegungen und Versuche der Führung des ATSB, den Arbeitersport unter dem neuen zentralen Dach des Sports in Deutschland zu retten, waren illusorisch und wurden schließlich aufgegeben. Am 12. Mai 1933 löste sich der ATSB gezwungenermaßen auf. Mit dem Gesetz „Über die Einziehung volks- und staatfeindlichen Vermögens“ vom 14. Juli 1933 legalisierten die Nationalsozialisten den reichsweiten Raubzug gegen das Vermögen des Arbeitersports an



Vereinseigene Heime besaß der Arbeiterfußball in Kiel nicht. Treffpunkte waren v.a. Gaststätten. „Zur deutschen Eiche“ in der Hamburger Chaussee war das Clublokal der Arbeitersportler der südlichen Innenstadt, u.a. auch der Fußballer von der Moorteichwiese. (Foto Privatbesitz)

Häusern, Spielplätzen, Geräten uvm. In Kiel war vor allem die Freie Turnerschaft an der Kieler Förde als größter Verein des Arbeitersports betroffen. Die Fußballer hatten auf städtischem Grund gespielt und die Arbeiterfußballvereine hatten keine eigenen „Vereinsheime“, sondern nutzten Gaststätten als Vereinslokale.

Viele hundert aktive Fußballer konnten ihren Sport nicht mehr in den angestammten Vereinen ausüben. Der DFB hatte bereits am 2. April 1933 bekannt gegeben, dass er grundsätzlich keine Arbeitersportvereine aufnehmen werde. Somit blieb den Kieler Arbeiterfußballern nur der individuelle Weg in bürgerliche Vereine oder, das Fußballspielen im Verein ganz aufzugeben.

Bei einem Besuch Ende Mai 1933 in Kiel ging der neue NS-Reichssportkommissar von Tschammer-Osten auf den Umgang mit dem bisherigen Arbeitersport ein. In einer Rede verkündete er, dass ein Vermögen von 35 Millionen RM der Arbeitersport Organisationen ihm übertragen sei, die dem Sport weiter zur Verfügung stehen soll: „Dieses Vermögen aus Arbeiter Groschen soll in das deutsche Sport- und Turnleben hineingestellt werden, daß der deutsche Arbeiter, der einstmals Marxist gewesen ist, in der Zukunft wieder Segen davon haben kann. Auf der anderen Seite ist es ausgeschlossen, daß wir bei der Umformation eine Übersicht behalten, wenn die Arbeitersportler zu uns kommen. Deshalb kommt eine Verfügung heraus, daß kein marxistischer Sportler und Turner vor dem 1. September in einem bürgerlichen Verein aufgenommen werden darf, daß also bis zu diesem Zeitpunkt eine Sperre eintritt. Wir werden dem schlichten deutschen Arbeiter nach einer Karenzzeit die Hand bieten, damit er an dem Neubau des deutschen Sportes mit uns arbeitet.“¹⁷⁴

Im September wurde diese Sperre dann gelockert und an Bedingungen geknüpft. In welchem Umfang Arbeiterfußballer vor oder nach dem September 1933 in Kiel in bürgerliche Vereine gegangen sind und wie die Aufnahmebereitschaft dieser Vereine war, ist bisher für Kiel nicht untersucht worden. Die vorliegenden Vereins-Chroniken geben darüber so gut wie keine Informationen.

Einige wenige Befunde können Hinweise geben. Frommhagen stellt in seiner Untersuchung fest, daß bei Spielern der aufgelösten Vereine eine gewisse Affinität für Vereine aus der Nachbarschaft bestand, wobei man annehmen kann, dass persönliche oder berufliche Bekanntschaften eine Rolle spielten.¹⁷⁵ Ein Beleg dafür lässt sich in Kiel-Gaarden finden. In einer Chronik der „bürgerlichen“ FSV Borussia Gaarden liest man: „Als sich 1933 der Gaardener Ballspielverein (GBV) auflöste und die damalige Freie Turnerschaft an der Kieler Förde (MA I) als Arbeiter-Turn- und Sportverein von den Machthabern verboten wurde, schlossen sich die Handballer beider Vereine dem FV Borussia an. So konnten auch wir eine Handballabteilung gründen“.¹⁷⁶ In dieser sportlich sehr erfolgreichen neuen Handballmannschaft spielte das Außenläuferpaar Ohms und Loof, beide bis 1933 Fußballauswahlspieler der Gruppe Ost der

174 KNN vom 30. Mai 1933. Dieser Presseauszug auch in „Blick in die Zeit“ vom 30. Juni 1933, S. 11. Dass dort dieser Aspekt der Rede v. Tschammer-Osten besonders hervorgehoben wurde, war sicherlich der Tatsache geschuldet, dass zu den Lesern dieser Zeitschrift viele ehemalige SPD-Mitglieder und Arbeitersportler gehörten. Sie wurde als Presseschau gestaltet, überwiegend von Sozialdemokraten redigiert, die aus Kiel stammten und konnte bis 1935 erscheinen.

175 Frommhagen: Fußballhimmel, S. 249.

176 125 Jahre Turn- und Sportvereinigung Gaarden von 1875 e.V. Kiel 2000, S. 82ff.

Freien Turnerschaft. Wechsel zwischen Ballsportarten waren zu der Zeit im Prinzip nichts Ungewöhnliches. Da zur neuen Handballmannschaft der FSV Borussia Gaarden weitere ehemalige Sportler der Freien Turnerschaft kamen,¹⁷⁷ wird man annehmen können, dass die ehemaligen Arbeitersportler aus unterschiedlichen Sportarten zumindest in Teilen zusammenbleiben wollten. Und das konnte in einer neu aufgestellten Mannschaft besser gelingen, selbst wenn man dafür die Sportart wechselte. Es spricht einiges dafür, dass es kein Zufall war, dass das im Handball grundsätzlich leichter möglich war. So ist bekannt, dass der bürgerliche Sportverein Union Teutonia Kiel 1933 eine komplette Handballmannschaft der Freien Turnerschaft aufnahm, die in dem neuen Verein in gleicher Zusammensetzung als Mannschaft weiterspielte.¹⁷⁸

Im Fußball wird es vor allem nach der Lockerung der Aufnahmebedingungen im September 1933 nicht wenige Fußballer gegeben haben, die in bürgerlichen Vereinen weiter Fußball gespielt haben. Quantifizierbar ist das anhand der vorliegenden schriftlichen Überlieferung nicht. Ein besonderer Fall lag bei dem Spieler Werner Krohn vor. Er kam aus dem Kieler Arbeiterfußball, spielte für den FC Hansa und war Teil der Mannschaft, die im Februar 1929 im Kreisendspiel gegen Lorbeer 06 unterlag und spielte noch im April 1930 mit der Kieler Stadtauswahl der Arbeiterfußballer in Berlin. Er wechselte dann zu Bremerhaven 93, seinerzeit auch ein Arbeitersportverein. Dort wurde er wieder Auswahlspieler und machte sogar ein Länderspiel für die „Arbeiternationalmannschaft“.¹⁷⁹ Im November 1932 wurde er noch in einer Mannschaftsaufstellung der Nordwest-Auswahl als Spieler von Bremerhaven 93 vermerkt.¹⁸⁰ Am 1. Oktober 1933 spielte Werner Krohn dann das erste Mal für die Liga der KSV Holstein bei einem Freundschaftsspiel gegen Altona 93 (4:2) auf dem Holsteinplatz.¹⁸¹ Vermutlich wechselte er aber nicht direkt aus dem Arbeiterfußball zur KSV, sondern spielte dazwischen noch eine kurze Weile für Union Teutonia Kiel.¹⁸² Die Gründe dafür sind nicht bekannt. Ein Hintergrund könnte in den besonderen Aufnahmebestimmungen liegen, die der DFB-Auswahlspielern und damit „prominenten“ Arbeiterfußballern auferlegte. Sie hatten eine eidesstattliche Erklärung abzugeben, dass keine Verbindungen zu „marxistischen Organisationen“ mehr bestehen. Außerdem mussten zwei Bürgen gestellt werden, die bereits vor dem 1. Januar 1933 einer Organisation der NSDAP oder des Stahlhelms angehört hatten.¹⁸³ Die Station Union Teutonia könnte für Krohn zur Umgehung dieser Vorschrift genutzt worden sein.

Einfache eidesstattliche Erklärungen wurden in Kiel aber offenbar von allen ehemaligen

177 Erschlossen werden konnten anhand der Spielerliste in der Chronik des TuS Gaarden die Brüder Willrodt. Karl Willrodt aus Gaarden war vor 1933 im Vorstand der Abt. VI in der Freien Turnerschaft. Vgl. Ortsausschuß: Arbeiter-Führer, S. 55

178 Interview d. Verf. mit Heinrich Meimersdorf am 20.1.2004, vgl. auch VfB Union-Teutonia (Hrsg.): 100 Jahre, S. 9f.

179 Krohn spielte beim Länderspiel gegen Norwegen in Beuthen/Oberschlesien am 14. 8.1932 (4:4). Vgl. Rolf Frommhagen: Die andere Fußball-Nationalmannschaft. Bundesauswahl der deutschen Arbeitersportler 1924–1932. Göttingen 2011, S.186f.

180 Der Fußball-Stürmer vom 21. November 1932.

181 Vereinszeitung der Kieler Sportvereinigung „Holstein“ von 1900 e.V., November 1933, S. 289. Dort heißt es wörtlich „der vom Arbeitersport gekommene Krohn“.

182 Frommhagen führt als Zwischenstation „Union Kiel“ an. Dabei kann es sich nur um Union Teutonia handeln, da kein anderer Kieler Verein „Union“ als Namensbestandteil hatte. Siehe: Frommhagen: Fußballhimmel, S. 262.

183 Vgl. ebd., S. 260.

Arbeiterfußballern verlangt. Jedenfalls berichteten die Kieler Neuesten Nachrichten (KNN) am 28. Oktober 1933: „Die Formulare für die eidesstattlichen Erklärungen für frühere Arbeitersportler sind eingetroffen. Den Vereinen wird aufgegeben, sich diese zu beschaffen und beim Kreisführer ausgefüllt einzureichen.“ Ob das in der Praxis überall und flächendeckend Anwendung fand, ist für Kiel nicht belegt und nicht untersucht.¹⁸⁴

Einen Sonderfall stellte der Fußball in Kronsburg dar. Mit der Auflösung des Arbeitersportvereins SV Kronsburg gab es keinen Verein im neuen Stadtteil mehr und damit auch nicht die Möglichkeit, im Stadtteil den Verein zu wechseln.

Anstelle des SV (Sportverein) wurde 1938 an gleicher Stelle eine SG (Sportgemeinschaft) Kronsburg neu gegründet, nun als ein systemtreuer Verein im nationalsozialistischen Kiel. Man spielte auf dem Platz, auf dem bis 1933 Arbeitersport betrieben worden war. Es gab eine neue politisch passende Vereinsführung. Da die neue SG Kronsburg wiederum der einzige Fußballverein in der Siedlung war, gingen auch frühere SV Mitglieder in diesen Verein. Es war ja auch kein unmittelbarer „Wechsel“ mehr fünf Jahre nach Ende des Arbeitersports. In der 1. Mannschaft der SG von 1938 lassen sich mindestens drei und in der 2. Mannschaft mindestens vier Spieler aus dem Arbeiterfußball bis 1933 namentlich identifizieren.¹⁸⁵ Der Vorsitzende des SV von 1927 bis zum Verbot des Vereins, Werner Dorn, war 1933 von Kronsburg nach Elmschenhagen verzogen.¹⁸⁶

9. Spuren nach 1945

Zwei Vereine, die bis ins 21. Jahrhundert existierten bzw. weiter existieren, haben sich nach dem Ende der NS-Herrschaft unter dem gleichen Namen wiedergegründet: der FC Süd Kiel und der VfR Minerva. 1945 wurde aus der SG Kronsburg wieder der SV Kronsburg mit einem seiner Gründungsmitglieder von 1927 als neuem Vorsitzenden.

Auch der FC Viktoria von 1909 ist nach 1945 wiedergegründet worden. Von der Stadt Kiel wurde dem Verein ein Teil des Nordmarksportfeldes, wo der Verein auch bis 1933 die meisten seiner Spiele ausgetragen hatte, zur Verfügung gestellt mit der Auflage, diesen zu renovieren. Im Oktober 1946 wurde der Verein mit einem Ansuchen um Beratung und einem Kostenvoranschlag bei der Stadt vorstellig. Der Vorsitzende Paul Holtz zeichnete seine Schreiben noch mit „freiem Sportgruß“ ganz im Tenor der Arbeitersportbewegung.¹⁸⁷ Der Verein existierte noch bis zum Ende der 1950er Jahre.¹⁸⁸ In Neumühlen-Dietrichsdorf trat die Freie Turnerschaft

184 Es spricht einiges dafür, dass zumindest der Verein Union Teutonia (UT) schon vor dem Oktober 1933 ehemalige Arbeitersportler aufgenommen hatte. So tauchen die Spieler Ihms (vormals FC Viktoria) und Brammer (vormals FC Wacker) bereits im August in einer Mannschaftsaufstellung von UT auf. Siehe KNN vom 21. August 1933. Insgesamt finden sich ca. ein Drittel der wenigen bisher namentlich bekannten Kieler Arbeiterfußballer in den Jahren 1934ff. in bürgerlichen Vereinen wieder. Da aber zum Abgleich fast nur Presseartikel zur Verfügung stehen und dort in der Regel nur Nachnamen erwähnt sind, ist Vorsicht bei Schlussfolgerungen geboten.

185 Vgl. Sportverein Kronsburg von 1927 e.V.: Chronik. 75 Jahre Sportverein Kronsburg. Kiel 2002, S. 13f.

186 Vgl. Adressbücher der Stadt Kiel 1930 und 1934. Die Familie Dorn aus Kronsburg, Reesenberg 22, wohnte Ende 1933 in der Adolf-Hitler Straße in Elmschenhagen.

187 StAK 69434.

188 Das Kieler Adressbuch von 1949 belegt Otto Spiegler (Howaldtstr.7) als 1. Vorsitzenden und Heinrich



Der VfR Minerva gehörte zu den wenigen Fußballvereinen des Arbeitersports, die nach 1945 wiedergegründet wurden. (Privatbesitz)

Holsatia in die Fußstapfen der Arbeitersportler vor 1933 und damit auch der Fußballer des FC Adler. 1973 fusionierte man mit dem traditionell bürgerlichen Nachbarn zur NDTSV Holsatia.

Auf der Internetseite des VfR Minerva findet sich unter dem Menüpunkt „Geschichte“ für die Jahre bis 1933 nur folgender kurzer Eintrag: „Vier junge Männer ergriffen 1921 im Stadtteil Hassee die Initiative, in einer nicht gerade sportfreudigen Zeit einen Fußballverein zu gründen. Ihrer handwerklichen Berufe wegen kamen sie schnell zu dem Entschluß, die in der römischen Mythologie auch als ‚Göttin des Handwerks‘ bezeichnete ‚Minerva‘ als Vereinsnamen zu verwenden. Zu den Mitgliedern der ersten Stunde gehörten: Karl Basche, Ernst Düring, Johannes Prieß, Ferdinand Willumeit, Franz Zimmermann u.a. In den ersten Jahren wurde auf dem damaligen Exerzierplatz, später zusammen mit dem THW auf dem Wulfsbrook gespielt.

1933 gehörte der V.f.R. Minerva zu den ‚Opfern‘ der Verbotsregelung für Arbeitersportvereine. Die damals Vereinsverantwortlichen weigerten sich strikt, eine strukturelle Umorganisation zu akzeptieren. Daraufhin wurde der Verein verboten.“¹⁸⁹

Dass der Begriff „Arbeitersportvereine“ kein unbeabsichtigter Schreibfehler, sondern Ausdruck der Unkenntnis des Arbeitersports ist, steht zu vermuten.

Jedenfalls findet sich kein Hinweis, dass die Gründer des VfR Minerva sich ausdrücklich der Arbeitersportbewegung und nicht dem DFB angeschlossen haben. Erstaunlich ist auch, dass der Begriff „Opfer“ im Zusammenhang mit dem Verbot 1933 in Anführungszeichen steht und der Hintergrund der NS-Machtübernahme keinerlei Erwähnung findet. Auch der Hinweis, dass der Verein sich strikt geweigert habe, „eine strukturelle Umorganisation zu akzeptieren“ – also nicht bereit war, sich von der Arbeitersportbewegung loszusagen und sich dem bürgerlichen Sport unter den Bedingungen der Nationalsozialisten anzuschließen – ist eine geradezu kryptische Formulierung, die jedenfalls jedes historische Selbstverständnis in der Gründungstradition des Vereins vermissen lässt.

Der früheren Zugehörigkeit zur Arbeitersportbewegung bewusst war sich dagegen der FC Süd Kiel in seiner Chronik zum 75. Gründungsjubiläum des Vereins:

Grantsau (Goethestr.7) als Leiter der Jugendabteilung. Das Adressbuch 1952 bestätigt diese Angaben. 1955 Bruno Vosgerau (Eckernförder Allee 87) als Jugendleiter, der Vorsitz blieb unverändert. 1963 findet sich der Verein nicht mehr in der Liste Kieler Sportvereine.

189 VfR Minerva Kiel: Geschichte. URL: <https://vfr-minerva-kiel.de/tl/Geschichte.htm> (zuletzt aufgerufen: 1.2.2023)

„Ein weiterer Höhenflug des Vereins war leider nicht möglich, da zu Beginn des Jahres 1933 die neuen politischen Verhältnisse sich auch auf die Arbeitersportbewegung auswirkten. Das von vielen befürchtete Verbot des Vereins ließ nicht lange auf sich warten. Das letzte Spiel wurde gegen Friedrichsort ausgetragen. Danach wurde der Verein, wie viele andere in ganz Deutschland aufgelöst. Es gab nicht wenige Sportfreunde unseres Vereins, die sich ihrer Tränen nicht schämten, als sie nach fünfjähriger erfolgreicher Aufbauarbeit vor den Trümmern ihres Vereins standen.“¹⁹⁰

Auch in diesem historischen Rückblick fällt die fast schon euphemistische Formulierung „neue politische Verhältnisse“ auf, die jeden expliziten Bezug zum Nationalsozialismus vermeidet und die Folgen allein auf die sportlichen und vereinspezifischen Aspekte fokussiert.

Manches Vergessen der Kultur des Arbeiterfußball ist wahrlich bemerkenswert zu nennen, vor allem wenn es Menschen betrifft, die sich sehr wohl mit der Arbeiterbewegung, Arbeiterkulturbewegung und Geschichte der Jugendbewegung in der Weimarer Republik auskannnten, weil sie Teil derselben waren. In einem Interview aus dem Jahr 1980 mit vier Kieler Sozialdemokraten über ihre Erfahrungen und die Einordnung der politischen Ausrichtung der Kieler Arbeiterjugend in der Weimarer Republik¹⁹¹ wurde am Rande auch das Thema Arbeitersport aufgegriffen. Hans Adam,¹⁹² vor 1933 u.a. in der Arbeitersportjugend aktiv, äußerte sich: „Die Arbeiterturner machten keine Fußballspiele und es gingen viele unserer tüchtigsten Leute in die bürgerlichen Fußballclubs, die wie Pilze aus dem Boden schossen.“ Karl Rickers ergänzte: „Ich glaube, der Fußball galt als brutal und eigentlich ist es ja als eine Turnorganisation gegründet worden“¹⁹³. In Erinnerung geblieben war konkret nur, dass der bürgerliche Fußball dem Arbeitersport schwer zusetzte: „Vor allen Dingen hatte die bürgerliche Gesellschaft großes Interesse daran, aus dem Arbeiterverein junge Leute abzuwerben... Wir in Gaarden-Süd waren doch fast eine geschlossene Gesellschaft, Konsumverein, Arbeiterjugend mit dem Heim und dem Turnverein; dann gründete sich plötzlich der bürgerliche Fußballclub ‚Eintracht‘. Da haben wir ein Drittel der Mitglieder verloren“¹⁹⁴ wurde Adam konkret. In dem Zusammenhang erinnerten Rickers und Adam an die Idee und die Parole des Arbeitersports „vom Kampfrekord zum Massensport“ und die Ablehnung individueller Höchstleistungen.

Dass es gerade auch bezogen auf Kiel keinerlei aktive Erinnerung an die Arbeiterfußballvereine gab, die ja zum erheblichen Teil aus Ausgründungen der Freien Turnerschaften bestanden oder gar Abteilungen derselben waren, muss doch erstaunen. Rickers war bis 1933 Redakteur

190 FC Süd Kiel: Vereinschronik. URL: <https://www.fc-suedkiel.de/13701.html> (zuletzt aufgerufen: 6.2.2023). Die Vereinschronik wurde aus Anlass des 75. Jubiläums der Vereinsgründung 2003 veröffentlicht.

191 Das Interview, von namentlich nicht genannten Mitarbeitern des Archivs der Jugendbewegung, mit Hans Adam, August Rathmann, Karl Rickers und Gustav Schatz geführt, liegt dem Verf. in einer unkorrigierten Abschrift aus dem Nachlass August Rathmanns vor.

192 Hans Adam (1907–1996).

193 Karl Rickers (1905–1999).

194 Der im „bürgerlichen“ Fußball, also im NFV des DFB spielende Eisenbahner-Verein Eintracht wurde bereits 1912 gegründet, war aber erst Mitte der 1920er Jahre lokal sportlich recht erfolgreich, so dass sich daraus ein wachsender Zulauf erklären könnte, an den sich Adam erinnerte. Der Sportplatz der Eintracht am Kleinbahnhof in Gaarden Süd lag nur wenige hundert Meter von dem Arbeiterjugenheim im Haus des Konsumvereins in der Segeberger Straße entfernt, das auch von jungen Arbeitersportlern genutzt wurde.

der SHVZ gewesen, in der regelmäßig, wenn auch in den ersten Jahren nicht besonders ausführlich, über den Arbeiterfußball berichtet worden war. Hans Adam war zwar Turner, aber auch Jugendfunktionär im Arbeitersport und Gustav Schatz¹⁹⁵ Bezirksvorsitzender der Arbeiterjugend (SAJ) und damit über verschiedene Gremien in Kontakt mit allen Sparten des Arbeitersports und seiner Jugend gewesen. Rickers, Rathmann und Adam waren zum Zeitpunkt des Interviews noch publizistisch aktiv. Bei aller gebotenen Vorsicht mit Zeitzeugenerinnerungen: Man wird sicherlich keine allgemeinen Gedächtnislücken annehmen dürfen. Rathmann und Rickers verfassten davor und danach noch historische und autobiographische Aufsätze und Bücher, Adam hielt auch zur Geschichte der sozialistischen Arbeiterbewegung Vorträge. Man wird festhalten können, dass der Arbeiterfußball in seiner in Vereinen organisierten Form in der „etablierten“ Parteijugend und damit gespiegelt auch in den politisch etablierten Kreisen der Sozialdemokratie seinerzeit keine besondere Akzeptanz, jedenfalls keine starke Verankerung erfuhr. Rathmann, Adam, Rickers und auch Schatz stehen dabei für den durch Bildung sich emanzipierenden Teil der Arbeiterjugend. Ihre Karrieren nach 1945 unterstreichen das. Dass bürgerlicher Fußball durch Abwerbung von Jugendlichen ein auch politisches Problem geworden war, blieb ihnen bewusst. Dass aktive Arbeiterfußballer dazu eine Alternative boten, war ihnen offenbar nicht erinnerlich.

Der Arbeiterfußball in Kiel war eine feste Größe im sportlichen Alltag der Stadt. Ohne Frage lagen Mitgliederzahlen und Zuschauerinteresse auf einem niedrigeren Niveau als beim bürgerlichen Fußball. Aufmerksamkeit wurde ihm nur im Milieu der Arbeiterbewegung zuteil. Und auch dort setzte sich der Fußball innerhalb des Arbeitersport erst schrittweise durch. In der Zeit der wachsenden wirtschaftlichen und politischen Krise der Republik von 1929 bis 1933 blieb er eine Konstante im sportlichen Lebens Kiels. Weder die Abspaltung der kommunistischen „Oppo“ noch die wirtschaftliche Not von Vereinen und arbeitslosen Sportlern konnten den ATSB-Fußball in Kiel beeinträchtigen. In der vorletzten Saison konnte der Bezirk die Bilanz von 393 Serienspielen und 1.071 Freundschaftsspielen aufweisen.¹⁹⁶ Trotzdem blieb er in gewisser Weise eine Randerscheinung. Wenig mehr als zehn Prozent der in der Freien Turnerschaft organisierten Sportler waren Fußballer. Vor allem aber war er eingegliedert in ein soziales wie politisches Milieu, das sich im sportlichen Bereich nach außen abschloss und im politischen Bereich ausgerichtet auf die demokratische, sprich sozialdemokratische Arbeiterbewegung war. Das war traditionell auf die Aufgaben zur Gewinnung einer sozialistischen Gesellschaft in der Zukunft gerichtet und deswegen immer in klarem Antagonismus zur bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft gedacht.

Je stärker die Bedrohung der Weimarer Republik wurde, desto intensiver wurde auch von Arbeitersportlern und -fußballern der „tagespolitische“ Einsatz verlangt. Die Eiserne Front ist dafür das Kernelement. Während aber das Reichsbanner, in dem in Kiel auch viele Mitglieder des Arbeitersports aktiv waren, als republikanischer Schutzverband – vom Grundsatz her und real zumindest auf dem Papier – überparteilich und Teil eines Zusammenschlusses von SPD und bürgerlichen Demokraten war, blieb diese Form der „klassenübergreifenden“ republikanischen Kooperation im Fußball bis zum Schluss tabu, d.h. schon per Statut untersagt. Damit standen auch keine eigenen Handlungsspielräume zur Verfügung, den Arbeiterfußball populärer zu machen.

195 Gustav Schatz (1899–1982).

196 Vgl. SHVZ vom 7. Dezember 1931.

Der Arbeiterfußball in Kiel ist nicht gescheitert. Er hat sportlich Erhebliches geleistet. Er war ein kleiner, aber gefestigter und standfester Teil des Arbeitersport in der Stadt. Er war in seinen letzten Jahren ein Teil der sozialdemokratischen Stadtgesellschaft, die ihre Verankerung in dem größeren Teil der Arbeiterklasse, in Teilen des Handwerks und wenigen bürgerlichen Demokraten hatte. Über die Rolle der SPD bei der erfolglosen Verteidigung der Weimarer Republik gegen die nationalsozialistisch-deutschnationale Machtübernahme, über Fehler und Verantwortung, aber auch über Würde und Resistenz ist viel geschrieben worden. Die Kieler Arbeiterfußballer, die in ihren Vereinen blieben und dort Fußball spielten, solange sie durften, waren ein Teil dieser Geschichte.

Alle Wiedergründungen von ATSB-Vereinen nach 1945 geschahen unter dem Dach des Deutschen Sportbundes (DSB) bzw. des DFB. Verbote der britischen Militärregierung und der freiwillige Wunsch nach einer Entpolitisierung und einer Zentralisierung des deutschen Sports unter einem Dach stoppten schnell alle Überlegungen und Pläne nach einer Wiederaufrichtung des ATSB. Damit hatte der Arbeiterfußball faktisch 1933 sein Ende gefunden. Und sehr lange war auch die Erinnerung an ihn verloren gegangen. Zu unrecht!